

Wirtschaft aktuell

Nr. 124 · 32. Jahrgang · Ausgabe II

Juli 2026 · Preis 2,50 Euro



Sicherheit

Gut gewappnet?

Cyberangriffe, Diebstähle, Einbrüche oder auch Extremwetterereignisse gehören zu den Risiken, mit denen Unternehmen täglich rechnen müssen. Wie Sie sich am besten davor schützen, erfahren Sie ab Seite G1.



WIRTSCHAFTSVEREINIGUNG
Zukunftsforscher zu Gast

S. 32



KREISHANDWERKERSCHAFT
Vorstand neu aufgestellt

S. 35



ROSENXT
Innovation Square eröffnet

S. 42

REGIONAL INS TV: IHRE WERBUNG PUNKTGENAU PLATZIERT

SCHON
AB **990€***
FÜR **15.000**
AUSSTRAHLUNGEN
IN IHRER REGION

Mit **Addressable TV Ads** haben Sie die Möglichkeit, gezielt auf führenden TV-Sendern wie RTL, VOX, ntv und sport1 zu werben. Anders als herkömmliche TV-Werbung, die an ein breites Publikum ausgestrahlt wird, können **Addressable TV Ads** gezielt regional an zielgruppenspezifische Gruppen in von Ihnen ausgewählten Postleitzahlgebieten ausgeliefert werden. Dadurch werden Streuverluste verringert. TV-Werbung wird damit gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen lohnend und bezahlbar. Die Kampagnen erscheinen in Form von Werbebannern, die den Zuschauern nach dem Wechsel zu einem anderen TV-Sender angezeigt werden.

IHRE VORTEILE

PRÄZISION

Eine gezielte Ansprache Ihrer Zielgruppe reduziert Streuverluste, spricht interessierte Personen an und steigert so die Effektivität Ihrer Kampagnen.

EFFIZIENTERE NUTZUNG DES BUDGETS

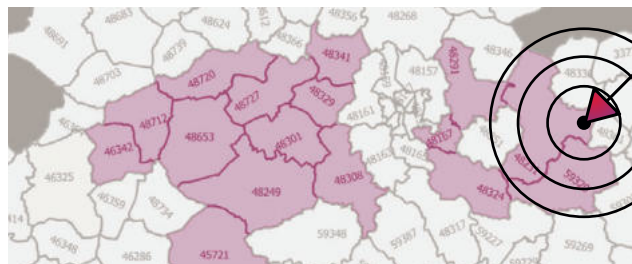
Mit gezielten Werbeschaltungen verbessern Sie den Einsatz Ihrer Ressourcen und steigern den ROI Ihrer Kampagnen.

POSITIVE MARKENWAHRNEHMUNG

Personalisierte Werbung verbessert die Markenwahrnehmung, da sie als relevanter und hilfreicher gilt.

PERSONALISIERUNG

Maßgeschneiderte Botschaften an vordefinierte Zielgruppen (zum Beispiel nach **Themen, Interessen** oder **PLZ-Gebieten**) erhöhen die Relevanz der Kampagnen.



KLINGT SPANNEND?

WIR FREUEN UNS AUF IHREN ANRUF!

RFS MediaGroup

Simon Klümper

+49 2563 929-162

tv-werbung@rfsmediagroup.de

www.rfsmediagroup.de/tv-werbung

Im Gutenberghaus
Boschstraße 1 · 48703 Stadtlohn



WEITERE INFOS



*netto zzgl. MwSt.



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei uns in der Redaktion schlagen sie täglich mehrfach im Postfach auf: Polizeimeldungen über verschiedene Vorfälle. Einbruch in Handwerksbetrieb, Diebstahl beim Industrieunternehmen, Brand in Lagerhalle. Oft sind es nur wenige nüchterne Zeilen. Für die Betroffenen bedeuten solche Vorfälle jedoch in der Regel hohe Kosten, viel Aufwand und jede Menge Ärger.

Unternehmenssicherheit ist längst kein Randthema mehr. Sich vor Einbruch, Brand, Cyberangriffen oder Datendiebstahl zu schützen, gehört zum Geschäftsalltag. Spätestens dann, wenn im eigenen Unternehmen etwas passiert ist.

Unternehmen investieren heute mehr denn je in ihre Sicherheit, und die Sicherheitsbranche wächst seit Jahren auf Rekordniveau. Dabei geht es längst nicht mehr nur um Alarmanlagen, Kameras, Zugangssysteme oder IT-Schutz.

Oft beginnt Sicherheit mit etwas viel Einfacherem: dem gesunden Menschenverstand. Sind nach Feierabend wirklich alle Fenster

geschlossen? Wird die Tür hinter dem Lieferanten wieder verriegelt? Und darf der freundliche Mensch im Blaumann tatsächlich allein durchs Gebäude laufen, nur weil er behauptet, „mal eben etwas überprüfen“ zu müssen? Viele Schäden entstehen durch kleine Unachtsamkeiten – und lassen sich mit ebenso kleinen Maßnahmen verhindern. Natürlich ersetzt Umsicht kein professionelles Sicherheitskonzept. Es ist eine gute Mischung aus beidem. Das betonen auch die Unternehmen, mit denen wir im Rahmen unserer Titelstory in dieser Ausgabe gesprochen haben. Sie helfen mit ihren Produkten und Dienstleistungen dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen, Gefahren zu minimieren und Schäden im besten Fall ganz zu verhindern.

Viel Spaß beim Lesen!

Anja Wittenberg
Anja Wittenberg, Redaktionsleitung

Ihr Spezialist für Flächenheizungssysteme



- ✓ Betonkerntemperierung
- ✓ Fußbodenheizung
- ✓ Industrieflächenheizung
- ✓ Sportbodenheizung
- ... und mehr



Lassen Sie sich von unseren
Leistungen überzeugen.
Wir freuen uns auf Sie!

1A Service Vertriebs- und Montage GmbH · Padies 14 · 48683 Ahaus · ☎ 02561 9637120 · www.1a-service-online.de



7

Süd-Eis investiert zehn Millionen Euro in Bad Iburg



30

23-mal Gold für Grafschafter Bäckereien

■ OSNABRÜCKER LAND

- 6** Landrätin und WIGOS besichtigten AGW-Zentrum
- 7** Süd-Eis investiert zehn Millionen Euro
- 8** M. Faust Kunststoffwerk: „Erstaunlich und außergewöhnlich“
- 9** Jumax: „Wir kommen von hier und wollen hier bleiben“
- 10** Real Estate Arena: Wirtschaftsraum Osnabrück zieht positive Bilanz
- 11** Startschuss für WWC Welcome & Work Center
- 23** Cool it investiert vier Millionen Euro
- 24** Startschuss für „FieldLab Osnabrücker Land“
nur Ausgabe Osnabrücker Land
- 43** Gewerbegebiete: Flächen in Venne und Eggermühlen

- 44** Stürenberg Fahrzeugbau: Von Gockelwagen bis Eisbärenkäfig

- 45** Kreissparkasse Melle: Neues Vorstandsteam
Nachfolge:
Neue Generation bei Spies Packaging

■ DISSEN aTW

- 14** Eugen Görlitz: „Wirtschaftlich breit und solide aufgestellt“
- 16** Gewerbeflächenentwicklung: Dissen bereitet sich vor
- 18** Innenstadtentwicklung: Der Plan steht
- 19** Bildung: Stühlerücken bei den Schulen
- 20** Baugebiete: Neue alte Flächen

■ TITELSTORY: SICHERHEIT

- G2** Sicherheitsbranche: Historische Höchststände
- G4** Tischlerei Weckenbrock: „Die Kirche im Dorf lassen“
- G6** PC Consult: Ein Wettlauf gegen Angriffe
- G8** Deermann Zaunsysteme: Einbrechern die Zeit rauben
- G10** Reseco: Aus verschiedenen Blickwinkeln
- G12** Blüten Verkehrs- und Sicherheitstechnik: „Zäune und Schlösser halten nur ehrliche Menschen auf“
welacom:
„Entscheidend ist, vorbereitet zu sein“
- G14** Richter Möbelwerkstätten: Abschrecken vor dem großen Knall



32

Mitgliederversammlung Wirtschaftsvereinigung:
Zukunftsforscher zu Gast

14

Standort im Fokus:
Dissen aTW



G16 Interview:
„Man wird nicht alle Folgen
verhindern können“

G20 Unternehmenskommunikation
im Sicherheitsvorfall:
Transparenz ohne Panik

SERVICE

G22 Baubetriebsstätte:
Zwölfmonatszeitraum beachten

G24 Arbeitsvertrag:
Freistellungsklauseln sind
unwirksam

GRAFSCHAFT BENTHEIM

25 Rönne Technik:
„Häufigster Fehler ist eine
falsche Platzierung“

26 Kfz-Innung:
Vorstand bestätigt

27 Sanitär-Innung wählt
neuen Vorstand

28 CBB Innovationszentrum:
„Wir brauchen dieses Engagement“

29 Forum HR:
Authentizität als Erfolgsfaktor

30 Brot- und Brötchenprüfung:
23-mal Gold für Bäckereien

31 Friseur-Innung bestätigt
Vorstand einstimmig

32 Mitgliederversammlung Wirtschafts-
vereinigung Grafschaft Bentheim:
„Vom Zulieferer zum Systempartner
werden“

34 „Unter-Uns“-Reihe:
Herausforderung bezahlbares
Wohnen

35 Kreishandwerkerschaft:
Vorstand neu aufgestellt

Erster Grafschafter Azubi Welcome

36 Roboterfabrik Grafschaft Bentheim:
Vom Förderprojekt zum
zentralen Ort

38 Forum Digitalisierung:
„Nicht nur Reports erzeugen,
sondern Vertrauen schaffen“

39 Perspektive Ems-Vechte:
Eine Willkommenskultur verankern

40 Veranstaltung:
Forschungs- und Entwicklungsarbeit
fördern lassen

41 „Campus on Wheels“
bringt Technik zum Anfassen

42 Rosenxt eröffnet Innovation Square
nur Ausgabe Grafschaft Bentheim

43 Bauberufe:
Neue Struktur, kürzere Ausbildung

Nowega erweitert Standort
Frenswegen

RUBRIKEN

3 Editorial

7 Impressum

UNTERNEHMENSBESUCH

Landrätin und WIGOS besichtigten AGW-Zentrum

Sicherheit ist für Unternehmen in Zeiten wachsender Risiken, komplexer Bedrohungslagen und digital vernetzter Prozesse wichtiger denn je. Vor allem im Umfeld kritischer Infrastrukturen zählt, Risiken früh zu erkennen und schnell reagieren zu können. Zunehmend gefragt sind deshalb professionelle Sicherheitslösungen. Einer der Spezialisten in diesem Bereich ist AGW Elektrotechnik aus Georgsmarienhütte. Mit Unterstützung der WIGOS Wirtschaftsförderung des Landkreises Osnabrück hat das Unternehmen am Standort der ehemaligen Volksbank Kloster Oesede ein Zentrum für Sicherheitslösungen errichtet – und so seine Kompetenz erweitert.

„AGW ist ein Leuchtturm, der über den Landkreis Osnabrück hinaus strahlt“. Davon waren Landrätin Anna Kebschull und WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp nach ihrem Besuch überzeugt. „Es macht uns stolz, dass ein deutschlandweit wichtiger Player im Bereich Hochsicherheit bei uns im Landkreis beheimatet ist und entschlossen und stark in diese Zukunftsbranche investiert“, betonte die Landrätin im Gespräch mit Sven-Andreas Sassen, geschäftsführender Gesellschafter der AGW Elektrotechnik GmbH. Im Bereich Sicherheitstechnik und Gefahrenmanagement ist AGW nach eigenen Angaben deutschlandweit einer von drei Goldpartnern der weltweit führenden Advancis-Softwareplattform WinGuard zur Visualisierung und Steuerung technischer Anlagen im Bereich Sicherheit. Angewendet werde sie unter anderem in Rechenzentren, Kliniken, Banken und Industrie sowie Stadien und Freizeitparks, wo ein Höchstmaß an Sicherheit gefordert sei, erläuterte Sassen. „Aus Sicherheitsgründen machen wir öffentlich keine Angaben zu unserem Kundenkreis.“

Dass sich das 1954 als Radio- und Fernsehgeschäft gegründete Familienunternehmen AGW so dynamisch entwickelt habe, sei das Ergebnis strategischer Entscheidungen. Das Unternehmen wird in dritter Generation geführt, die Söhne des geschäftsführenden Gesellschafters sind bereits im Betrieb aktiv. Heute beschäftigt AGW 170 Mitarbeitende an drei Standorten in Georgsmarienhütte, Quakenbrück und Senden. „Wir waren früher ein



Besichtigten gemeinsam den neuen Standort von AGW (von links): Jan-Bernd Molitor, Anna Kebschull, Sven-Andreas Sassen, Peter Vahrenkamp, Fabian Badberg, Dagmar Bahlo und Andrea Frosch.

reiner Elektrohandwerksbetrieb. In Zukunft wollen wir uns weiter zum Technologieunternehmen entwickeln“, erklärte Sassen. Vor allem das Geschäftsfeld Sicherheitstechnik und Gefahrenmanagement ist gewachsen. „Wir sind offen für neue Ideen. Diese Offenheit hat uns immer weitergebracht. Aus einer kleinen Idee ist eine ganze Abteilung entstanden.“ Diese Philosophie lobte auch Landrätin Kebschull: „Offenheit ist guter Garant, dass Transformation gelingt.“

Ein Ergebnis dieser Entwicklung ist das neue Zentrum für Sicherheitslösungen, das von der WIGOS

im Rahmen des landkreiseigenen Programms INNO-OS aus Mitteln der kreisangehörigen Sparkassen gefördert wurde. Herzstück des Projektes sind zwei Investitionen: ein autarker Standort-Server und ein Sicherheits-Leitstand, die in der von AGW erworbenen leerstehenden Volksbank-Filiale in Kloster Oesede realisiert wurden. „Mit der Investition wollten wir dem aktuellen Markttrend physischer und Cybersicherheit proaktiv begegnen“, erläuterten Fabian Badberg, Projektleiter Sicherheitstechnik, und Jan-Bernd Molitor, Abteilungsleiter Gefahrenmanagementsysteme.

me. Das Besondere: Der Sicherheits-Leitstand dient als Showroom für Sicherheitssysteme im KRITIS-Kontext. „Ein Showroom ist deshalb nötig, weil für Neukunden nicht einfach Referenzkunden und -projekte herangezogen werden können. Schließlich handelt es sich hier um hochvertrauliche Einrichtungen sowie Hochsicherheitsbereiche, in die man als Außenstehender nicht herein kommt.“

Bei ihrem Rundgang hatten die Gäste die Gelegenheit, ein gestelltes Gefahrenszenario mitzuerleben. So konnten die Sicherheitsexperten aus der Ferne Feueralarm auslösen und die Sicherheitskette in Gang setzen. „Für unsere Kunden können wir einen solchen Leitstand komplett schlüsselfertig einrichten“, so der geschäftsführende Gesellschafter. „Es sind genau diese Entwicklungen, die wir mit INNO-OS fördern möchten. Besonders schön ist bei dem Vorhaben, dass dafür eine vorhandene Bestandsimmobilie sinnvoll nachgenutzt wird. Auch das schon Ressourcen. Super, mit eigenen Augen zu sehen, wie aus einem Vorhaben und einem Förderantrag ein neues Geschäftsfeld entsteht“, freute sich Vahrenkamp. Andrea Frosch vom WIGOS-Unternehmens-Service beriet und begleitete AGW bei der Auswahl und Beantragung von Fördermitteln.

Dass sich AGW im Landkreis Osnabrück wohlfühlt, bestätigte Sassen: „Wir fühlen uns mit der Region stark verwurzelt und glauben, dass wir hier auch in Zukunft genügend Entwicklungsmöglichkeiten haben werden.“

BAD IBURG

Süd-Eis investiert zehn Millionen Euro

Die Süd-Eis GmbH & Co. KG will ihren Wachstumskurs fortsetzen und investiert dazu rund zehn Millionen Euro in den Ausbau ihrer Produktionskapazitäten in Bad Iburg. Dafür wird die ehemalige Teutoburger Wurstfabrik in Bad Iburg umfassend modernisiert und zu einem Eisproduktionsstandort umgebaut. Die WIGOS Wirtschaftsförderung des Landkreises Osnabrück unterstützt das Unternehmen und es gibt GRW-Fördermittel von Bund und Land.



Foto: Eileen Urbahn

Revitalisierung der ehemaligen Teutoburger Wurstfabrik: Auf die neue Eisfabrik in Bad Iburg freuen sich (von links) Bürgermeister Daniel Große-Albers, Bernd Beckmann, Frank Urbahn (geschäftsführender Gesellschafter, Süd-Eis), Werner Durigon (geschäftsführender Gesellschafter, Süd-Eis), Johannes Rieke und Andrea Frosch (WIGOS-UnternehmensService).

Mit dieser strategischen Investition will das familiengeführte Unternehmen nach eigener Angabe nicht nur seine Wettbewerbsfähigkeit stärken, sondern zugleich ein Zeichen für nachhaltige Industrielandschaft und die langfristige Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten setzen. Frank Urbahn, geschäftsführender Gesellschafter, formuliert den Ansatz so: „Als Familienunternehmen denken wir in Generationen. Die Bündelung unserer Produktionskapazitäten in Bad Iburg ist ein entscheidender Schritt, um Effizienz, Nachhaltigkeit und Innovationskraft dauerhaft zu steigern.“

Am Standort Bad Iburg entsteht in den kommenden Monaten eine Produktionsstätte mit rund 11.000 Quadratmetern Produktions- und Lagerfläche. Ein Bestandteil des

Projekts ist zudem der Bau eines Tiefkühlhauses, das optimale Lagerbedingungen und eine effiziente Logistik gewährleisten soll, wie das Unternehmen mitteilte. Durch die Bündelung der Produktionskapazitäten und den Wegfall von Transporten zwischen bisherigen Standorten könnten jährlich rund 150 Tonnen CO₂ eingespart werden, hat das Unternehmen errechnet. Werner Durigon, ebenfalls geschäftsführender Gesellschafter: „Mit der Investition in Bad Iburg schaffen wir die Grundlage für weiteres nachhaltiges Wachstum. Gleichzeitig geben wir einem traditionsreichen Industriestandort eine neue Perspektive und stärken die Region als bedeutenden Lebensmittelstandort.“

Ein besonderer Fokus liegt auf einer nachhaltigen Energieversorgung: Auf den Dachflächen wird

eine Photovoltaikanlage installiert, die künftig knapp 30 Prozent des Energiebedarfs deckt. Insgesamt wird ein Ökostromanteil von etwa 80 Prozent erreicht. Ergänzt wird dies durch den Einsatz energieeffizienter Kühl- und Produktionssysteme sowie moderner Wärmerückgewinnungs- und Wärmepumpentechnologie, die den Ressourcenverbrauch signifikant reduzieren soll.

Mit der Investition in Bad Iburg will Süd-Eis aktiv zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beitragen, wie es in einer Pressemeldung des Unternehmens heißt. Insgesamt sollen mittelfristig rund 100 Arbeitsplätze am neuen Standort entstehen. Bis Ende 2027 ist vorgesehen, etwa 40 Arbeitsplätze aus bestehenden Standorten nach Bad Iburg zu verlagern.

Impressum

HERAUSGEBER FÜR DEN TEIL „GRAFSCHAFT BENTHEIM“

Landkreis Grafschaft Bentheim
Landrat Uwe Fietzek
van-Delden-Str. 1-7 · 48529 Nordhorn
Telefon: 0 59 21 / 96 01
Telefax: 0 59 21 / 96 13 39

MITHERAUSGEBER FÜR DEN TEIL „GRAFSCHAFT BENTHEIM“

Wirtschaftsvereinigung
Grafschaft Bentheim e.V.
Gitta Mäulen
Nino-Allee 11 · 48529 Nordhorn
Telefon: 0 59 21 / 78 01 - 32
Telefax: 0 59 21 / 78 01 - 30

Kreishandwerkerschaft
Grafschaft Bentheim
Sascha Wittrock
Harm-Hindrik-Str. 2 · 48527 Nordhorn
Telefon: 0 59 21 / 89 30 30
Telefax: 0 59 21 / 89 63 19

HERAUSGEBER FÜR DEN TEIL „OSNABRÜCKER LAND“

WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land mbH
Am Schölerberg 1 · 49082 Osnabrück
Telefon: 0 54 1 / 501 - 4914
Telefax: 0 54 1 / 501 - 6 4914
redaktion@wigos.de

VERLAG:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH
Redaktionsleitung:
Anja Wittenberg (V.i.S.d.P.)

RFS MediaGroup
Boschstr. 1 · 48703 Stadtlohn
Telefon: 0 25 63 / 929 - 200
Telefax: 0 25 63 / 929 - 900
info@wirtschaft-aktuell.de
www.wirtschaft-aktuell.de

FOTO TITELSEITE:

AdobeStock/bizvector

SATZ/GESTALTUNG/PRODUKTION:

Hötzel, RFS & Partner Medien GmbH
(Anschrift siehe Verlag)

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 15 vom 01. Januar 2026

Wirtschaft aktuell erscheint viermal im Jahr. Einzelpreis: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten. Jahresabonnementspreis: 8,00 EUR zzgl. Versandkosten (Mindest-Abonnementdauer: ein Jahr). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf eines Bezugsjahres gekündigt wird. Copyright für alle Textbeiträge und von uns gestalteten Anzeigen beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Autors gekennzeichnet sind, geben nicht immer die Meinung von Verlag oder Herausgeber wieder. Für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Anzeigen oder Änderungen übernimmt der Verlag keine Gewähr.

M. FAUST KUNSTSTOFFWERK

„Erstaunlich und außergewöhnlich“

Sie sind kaum sichtbar, aber unverzichtbar in vielen Produkten weltweit: Im M. Faust Kunststoffwerk in Glandorf entstehen hochspezielle Kunststoffkomponenten, vom Wasserfilter für Zahnarztpraxen über Bauteile für Türschließsysteme und Gaszähler bis hin zu Komponenten für die Luftfahrt. Rund 1.300 unterschiedliche Artikel werden im Glandorfer Werk gefertigt und weltweit eingesetzt. „Sie finden uns fast überall“, fasste Geschäftsführer Volker Faust beim Besuch von Landrätin Anna Kebschull und Peter Vahrenkamp, Geschäftsführer der WIGOS Wirtschaftsförderung des Landkreises Osnabrück, stolz zusammen.

Das Kunststoffwerk und Familienunternehmen, geführt in dritter Generation, beschäftigt in Glandorf rund 100 Mitarbeitende. Produziert werden nach Kundenauftrag technische Kunststoffteile für zahlreiche Branchen, darunter Mess-, Steuerungs- und Regeltechnik, Automotive, Elektrotechnik, Maschinenbau, Sanitär, Bauwesen und Gebäudetechnik, Smart Home sowie Medizintechnik. In Fahrzeugen nahezu jeder Marke werden Kupplungsstücke aus Kunststoff aus Glandorf verbaut. „Jedes Bauteil hat eine komplett eigene Industriegeschichte“, beschrieb Volker Faust die Vielfalt beim Rundgang durch die laufende Produktion.

Gerade diese Vielfalt sei ein wichtiger Faktor für die Stabilität des Betriebs, so Geschäftsführerin Ursula Faust. Die breite Aufstellung helfe dabei, Schwankungen in einzelnen Bereichen, etwa in der Automobilindustrie, besser auszugleichen. Nicht nur von der Bandbreite der Produkte, sondern auch von der Spezialisierung war Landrätin Kebschull beeindruckt: „Erstaunlich und außergewöhnlich, wie viele Teile aus dem Landkreis Osnabrück weltweit in ganz unterschiedlichen Bereichen verarbeitet werden. Das macht deutlich, wie innovationsstark und international bedeutsam der Mittelstand im Landkreis ist – allen voran solide aufgestellte Familienunternehmen wie Faust. Die Verbindung aus Erfahrung, Spezialisierung und Investitionen in moderne Technik pusht unsere Wirtschaft enorm.“

Aufgrund der positiven Entwicklung plant das Kunststoffwerk weitere Investitionen: So will Faust seine Pro-



Beeindruckt von der Produktionsvielfalt bei Faust waren WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp (links), Landrätin Anna Kebschull (Dritte von rechts) und Glandorfs Bürgermeister Torsten Dimek (rechts). Sie waren zu Gast bei (von links) Projektmanagerin Nicola Faust, Kaufmännischer Leiter Andreas Lindmeyer, Geschäftsführerin Ursula Faust und Geschäftsführer Volker Faust.

duktionsstätte in Glandorf in naher Zukunft erweitern. Aktuell laufen die Gespräche zu dem Vorhaben. Hier verwies Vahrenkamp auf die Unterstützung durch die WIGOS. In der Vergangenheit habe man das Unternehmen unter anderem durch Beratungen in den Bereichen Energie und Digitalisierung begleitet. „Uns ist wichtig, dass Sie unsere praxisorientierten Angebote nutzen, um gemeinsam Entwicklungen auf den Weg zu bringen.“ Davon profitiere nicht nur das Unternehmen selbst, sondern der gesamte Wirtschaftsraum.

Am Beispiel spezieller Komponenten zeigte Volker Faust, wie leistungsfähig und hochwertig Kunststoff sein kann. Je nach Anwendung könne das Material Temperaturen von bis zu 180 Grad aushalten, elektroleitfähig sein oder andere spezielle Eigenschaften erfüllen. Kunststoff sei ein sehr großes technisches Feld, das in vielen industriellen Anwendungen Lösungen ermögliche, die mit anderen Materialien nur schwer oder gar nicht umsetzbar wären. So könne hochwertiger Kunststoff in vielen Einsatzfeldern auch kostenintensive

Materialien, beispielsweise Aluminium, ersetzen.

Unterschätzt wird nach den Worten des Geschäftsführers auch der Nachhaltigkeitsfaktor bei der Verwendung von Kunststoff. Durch geringeres Gewicht ließen sich zum Beispiel beim Transport CO₂-Emissionen einsparen. Hinzu komme die lange Lebensdauer vieler Produkte. „Unsere Artikel sind Jahrzehnte im Einsatz“, erklärte die Geschäftsführung. Viele Bauteile hielten 20 oder 30 Jahre, einzelne auch länger. Nachhaltigkeit ist bei Faust daher kein neues Thema, bereits 2013 hat der Betrieb vollständig auf LED-Beleuchtung umgestellt. „Wenn man wirtschaftlich denkt, ist man auch nachhaltig“, so Volker Faust. Das Unternehmen sei energieintensiv, arbeite aber kontinuierlich daran, den Verbrauch und die Kosten zu optimieren – unter anderem durch eine Photovoltaikanlage, effiziente Prozesse sowie einen modernen Maschinenpark, der im Durchschnitt jünger als zehn Jahre ist. „Der Fokus liegt bei uns darauf, möglichst effizient und zuverlässig zu produzieren.“

Faust stehe zwar im weltweiten Wettbewerb, ein wesentlicher Vorteil sei jedoch der eigene Werkzeugbau. „Das haben viele Mitbewerber nicht“, erläuterten Volker und Ursula Faust. Dadurch könne das Unternehmen schneller reagieren und individuelle hochspezielle Lösungen anbieten. Ebenso wichtig seien langjährige und gut qualifizierte Mitarbeitende. „Das macht uns aus und lässt uns stabil laufen.“

JUMAX

„Wir kommen von hier und wollen hier bleiben“

„Wir kommen von hier und wollen hier auch bleiben.“ Julian Rutz, Geschäftsführer des Unternehmens Jumax Elektrotechnik, ist überzeugt, dass sich der Meisterbetrieb für Photovoltaik, Wärmepumpen und Haustechnik in Bohmte weiterhin gut entwickeln wird – und das mit tatkräftiger Unterstützung des Geschäftsbereichs Wirtschaft & Arbeit des Landkreises. „Für Unternehmen haben wir gemeinsam viele Angebote im Portfolio – von der Wirtschaftsförderung bis zur Personalgewinnung und Nachwuchssicherung“, betonten MaßArbeit-Vorstand Lars Hellmers und WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp beim gemeinsamen Besuch.

Begonnen hat 2022 alles mit einer Idee und der Motivation, daraus ein innovatives Handwerksunternehmen zu gründen. Gemeinsam mit Maik Klippenstein und Domenic Wagenleitner gründete Julian Rutz das Unternehmen mit einer klaren Vorstellung: „Ich komme selbst aus dem Handwerk. Aus einer kleinen Idee ist dann immer mehr geworden. Unser Ziel war von Anfang an, deutsches Handwerk weiterzutragen.“ Begonnen habe alles mit einzelnen Photovoltaikanlagen für Kunden aus dem näheren Umkreis. Heute beschäftigt das Unternehmen mehr als 50 Mitarbeitende und bietet ein breites Leistungsspektrum rund um Photovoltaik, Wärmepumpen und moderne Haustechnik an. Zwischen 70 und 80 Prozent der Kundschaft seien Privathaushalte im Umkreis von etwa 60 Kilometern. Immer mehr Kunden kommen jedoch auch aus dem benachbarten Westfalen hinzu. Besonders wichtig sei dabei die Verlässlichkeit gegenüber den Kunden, unterstrich Maik Klippenstein: „Wir arbeiten mit Festpreisen, setzen auf starke Kundenbindung und beschäftigen keine Subunternehmer. Alles wird mit eigenen Monteuren umgesetzt. Dieses Gesamtkonzept bringt uns nach vorne.“

Mit dem Wachstum steigen allerdings auch die Herausforderungen. Vor allem die Suche nach qualifizierten Mitarbeitenden spiele eine immer größere Rolle. Jumax beschäftigt inzwischen drei Meister, ein vierter befindet sich kurz vor dem Abschluss. Auch in die Ausbildung und damit in die Nachwuchssicherung



Über die gute Zusammenarbeit des Geschäftsbereichs Wirtschaft & Arbeit mit dem Unternehmen Jumax freuen sich (von links): André Schulenberg (WIGOS-UnternehmensService), Manuela Lehmann (MaßArbeit ArbeitgeberService), Esther Zülsdorf (Migrationszentrum), Julian Rutz (Geschäftsführer Jumax), Maik Klippenstein (Geschäftsführer Jumax) sowie MaßArbeit-Vorstand Lars Hellmers und WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp.

werde gezielt investiert. Aktuell werden Ausbildungsplätze zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik sowie zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik angeboten. Zudem engagiert sich der Betrieb aktiv in der Ausbildungsregion Osnabrück und nimmt auch an Ausbildungs- und Berufsorientierungsmessen teil – zum Beispiel an der „Zukunft Ausbildung Karriere“, die Mitte Juni in Bad Essen stattfand und von der MaßArbeit organisiert wurde.

Um Arbeits- und Fachkräfte in die Unternehmen zu vermitteln, gehen MaßArbeit und WIGOS auch neue Wege. So plant Manuela Lehmann vom ArbeitgeberService der MaßArbeit bei Jumax ein Speeddating mit

potenziellen Bewerberinnen und Bewerbern. Besonders wichtig sei zudem die Gewinnung und Unterstützung von Unternehmen bei der Integration von Beschäftigten mit Migrationshintergrund. Jumax beschäftigt bereits mehrere ukrainische Mitarbeitende. „Das sind super Handwerker, aber natürlich gibt es sprachliche Hürden“, berichtete Rutz. Diese will das Unternehmen mit Hilfe des Migrationszentrums unter dem Dach der MaßArbeit abbauen – unter anderem mit einer berufsbegleitenden Sprachförderung speziell im Elektrobereich. Dieses Kursangebot im Umfang von maximal 150 Unterrichtseinheiten werde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanziell unter-

stützt und von der vhs Osnabrücker Land direkt im Betrieb durchgeführt, ergänzte Esther Zülsdorf.

Auch der UnternehmensService der WIGOS begleitete die Entwicklung des Unternehmens bislang eng. So beriet André Schulenberg Jumax insbesondere zu Fördermöglichkeiten. „Wo wir können, unterstützen wir gerne“, betonte WIGOS-Geschäftsführer Vahrenkamp. Wichtig sei vor allem, frühzeitig miteinander ins Gespräch zu kommen – etwa zu Förderprogrammen, Innovationsthemen oder Fragen der Fachkräftegewinnung. Dabei verwies Vahrenkamp auch auf das WIGOS-Fachkräftebüro und deren Angebote zur Gewinnung internationaler Fachkräfte aus dem Ausland.

Bei Jumax sind die nächsten Entwicklungsschritte bereits geplant. Das Unternehmen möchte künftig verstärkt im Bereich Großspeichertechnologie aktiv werden. Besonders Großspeicher mit Netzeinspeisung seien für die Wirtschaft zunehmend interessant. Zudem soll der Bereich Trafostationen auf- und ausgebaut werden.

„Das hier ist für uns ein optimaler Standort“, erklärte Julian Rutz. „Gerade beim Trafobau sind wir auf gute Logistik angewiesen. Mit dem Hafen Wittlager Land in der Nachbarschaft haben wir eine tolle Anbindung und Transportmöglichkeiten auf dem Wasserweg.“ Auch größere Projekte rücken zunehmend in den Fokus, ebenso wie neue Kundengruppen etwa aus der Landwirtschaft. „Das sind tolle Perspektiven für den Standort“, betonten Vahrenkamp und Hellmers.



Foto: WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück GmbH

Präsentierten den Wirtschaftsraum Osnabrück auf der Real Estate Arena 2026: Das Team für den gemeinsamen Messestand der WFO, WIGOS und oleg.

REAL ESTATE ARENA

Wirtschaftsraum Osnabrück zieht positive Bilanz

Mit zahlreichen Fachgesprächen, neuen Kontakten und vielen Impulsen ist der Wirtschaftsraum Osnabrück von der Real Estate Arena 2026 in Hannover zurückgekehrt. Gemeinsam präsentierten die WFO Wirtschaftsförderung Osnabrück, die WIGOS Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land sowie die Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft (oleg) Stadt und Landkreis Osnabrück auf einer der wichtigsten Plattformen für Immobilien, Stadtentwicklung und Gewerbeflächenentwicklung in Deutschland.

Die Real Estate Arena bringt Kommunen, Wirtschaftsförderungen, Projektentwickler, Investoren sowie Akteure aus der Immobilien- und Bauwirtschaft zusammen. Für die Partner aus Stadt und Landkreis Osnabrück bot die Messe erneut die Gelegenheit, die Stärken des Wirtschaftsraums einem nationalen und internationalen Fachpublikum vorzustellen und konkrete Projekte zu platzieren.

Neben zahlreichen im Vorfeld vereinbarten Gesprächsterminen verzeichnete der Gemeinschaftsstand von WFO, WIGOS und oleg über die gesamte Messedauer hinweg eine hohe Nachfrage durch Besucherinnen und Besucher, wie die Partner mitteilten. Im Mittelpunkt standen Fragen zu Ansiedlungsmöglichkeiten, verfügbaren Gewerbeflächen und Gewerbeimmobilien, Transformations- und Konversionsprojekten sowie zu Vernetzungsmöglichkeiten mit relevanten Akteuren

aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der für das kommende Jahr geplanten Investorenkonferenz, mit der die Standortqualitäten von Stadt und Landkreis Osnabrück noch stärker in den Fokus nationaler und internationaler Investoren gerückt werden sollen. Die zweitägige Veranstaltung wird gemeinsam von WFO, WIGOS, oleg und der Marketing Osnabrück GmbH durchgeführt und lädt unter anderem dazu ein, Brownfield-Impulse und Branchen-Insights zu gewinnen. Darüber hinaus stießen während der Messe verschiedene Stadtentwicklungs- und Flächenentwicklungsprojekte auf großes Interesse. Dazu gehörten insbesondere der Smart Business Park Limberg in der Stadt Osnabrück sowie die Entwicklungsperspektiven des ehemaligen Homann-Geländes im Landkreis Osnabrück.

„Die Real Estate Arena hat erneut gezeigt, dass der Wirtschaftsraum Osnabrück als dynamischer und zukunftsorientierter Standort wahrgenommen wird. Besonders erfreulich war das große Interesse an unseren Entwicklungsprojekten und an der Investorenkonferenz. Die Gespräche haben deutlich gemacht, dass wir mit unseren Themen die richtigen Akzente setzen und auf ein wachsendes Interesse bei Investoren und Projektentwicklern treffen“, sagt Ingmar Bojes, Geschäftsführer der WFO.

Auch aus Sicht des Landkreises fällt die Bilanz positiv aus. „Der gemeinsame Messeauftritt hat eindrucksvoll verdeutlicht, wie vielfältig die Chancen im Wirtschaftsraum Osnabrück sind. Von Gewerbeflächen über Konversionsprojekte bis hin zu innovativen Branchenschwerpunkten konnten wir zahlreiche Gespräche führen und wichtige Kontakte knüpfen. Gleichzeitig haben wir

wertvolle Hinweise erhalten, welche Themen die Branche künftig besonders bewegen werden“, erklärt Peter Vahrenkamp, Geschäftsführer der WIGOS und der oleg.

Die Erkenntnisse aus den Gesprächen fließen bereits in die Planungen für die Real Estate Arena 2027 ein. Ziel ist es, den gemeinsamen Messeauftritt weiterzuentwickeln und das Informationsangebot noch passgenauer auf die Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher auszurichten. Neben Gewerbeflächen, Gewerbeimmobilien und Ansiedlungsangeboten sollen künftig weitere Zukunftsthemen noch stärker in den Fokus rücken.

Die erfolgreiche Teilnahme unterstreiche einmal mehr die enge und zielführende Zusammenarbeit von WFO, WIGOS und oleg sowie die Attraktivität des Wirtschaftsraums Osnabrück als Standort für Unternehmen, Investoren und Projektentwickler.



Landrätin Anna Kebschull, WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp (Mitte) und MaßArbeit-Vorstand Lars Hellmers gaben den Startschuss zum Welcome & Work Center.

FACHKRÄFTESICHERUNG

Startschuss für WWC Welcome & Work Center

Internationale Fachkräfte finden und binden: Mit dem neuen WWC Welcome & Work Center haben die WIGOS Wirtschaftsförderung des Landkreises Osnabrück und die MaßArbeit ihr Engagement in puncto Fachkräftesicherung, Zuwanderung und Integration verstärkt. „Bewährte Angebote und Leistungen des Migrationszentrums der MaßArbeit und des WIGOS-Fachkräftebüros haben wir in einer zentralen Anlaufstelle, im WWC, gebündelt“, freut sich Landrätin Anna Kebschull. „So werden die Wege sowohl für Unternehmen als auch für Fachkräfte noch kürzer, Abläufe vereinfacht und der Integrationsprozess beschleunigt.“

Das Land Niedersachsen unterstützt den Auf- und Ausbau regionaler Welcome Center als wichtigen Baustein der Fachkräftesicherung. Mit dem WWC werde der Landkreis seine seit vielen Jahren erfolgreiche Integrationsarbeit und Fachkräftegewinnung weiterentwickeln und auf ein sichtbar breiteres Fundament stellen, betont die Landrätin. „Wir möchten zeigen, dass der Landkreis Osnabrück eine attraktive Region für Menschen aus aller Welt ist, die beruflich bei uns Fuß fassen möchten. Sichtbare Anlaufstellen wie das WWC sind das Aushängeschild unserer Willkommenskultur.“

Nicht nur durch die enge Zusammenarbeit der Ausländerbehörde mit dem vor mehr als zehn Jahren gegründeten Migrationszentrum und dem Fachkräftebüro der WIGOS verfüge der Landkreis über gewachsenes Know-how und Erfahrungswerte, erläutert die Landrätin. WIGOS und MaßArbeit arbeiteten

zudem lange schon gemeinsam Hand in Hand unter dem Dach des Geschäftsbereichs Wirtschaft & Arbeit. Mit Erfolg: So sei die Arbeit im Landkreis bereits mehrfach von Vertretern der Landes- und Bundespolitik, unter anderem von Niedersachsens ehemaligem Ministerpräsidenten, Stephan Weil, und sogar von Ex-Bundeskanzler Olaf Scholz als vorbildlich gelobt worden. „Mit dem WWC können wir die immer größer werdenden wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Herausforderungen noch besser und koordinierter angehen“, ist Landrätin Kebschull überzeugt.

Internationalen Talenten den beruflichen Start im Osnabrücker Land erleichtern sowie regionale Unternehmen mit Fachkräftebedarf noch stärker unterstützen: Für WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp ist das WWC unabdingbar, um im Wettbewerb der Regionen um Talente aus dem Ausland hervorzustechen.

Die WIGOS halte einen engen Draht zu den Unternehmen und kenne die Bedarfe der regionalen Wirtschaft. Die Sorge um fehlenden Nachwuchs beschäftige die Unternehmen im gesamten Landkreis: „Daher ist unser Signal klar und deutlich: Unternehmen und Fachkräfte werden im Landkreis nicht allein gelassen – egal, ob ein Unternehmen mit einem Anliegen zum Rekrutierungsprozess zu uns ins WWC kommt, oder Fachkräfte, die sich über berufliche Perspektiven im Landkreis informieren möchten.“ Das WWC richte sich zudem an Familienangehörige zugewanderter Fachkräfte, um eine nachhaltige Integration im Landkreis zu fördern. Den gesamten Menschen mit seinen Bedarfen und Potenzialen in den Blick zu nehmen, ist auch Lars Hellmers, Vorstand des Jobcenters MaßArbeit, dem auch das Migrationszentrum angegliedert ist, wichtig: „Die Kompetenzen der Zuge-

wanderten sind von unschätzbarem Wert für die hiesige Wirtschaft. Das gilt vielfach auch für die Menschen, die wir im Migrationszentrum beim Einstieg in den Arbeitsmarkt beraten und begleiten.“ Oftmals benötigten die zugewanderten Personen Hilfestellung, um sprachliche Hürden zu verringern, oder eine Qualifizierung, um fit für den Job zu werden. Ziel sei es, erwerbsfähige Zugewanderte zügig und unbürokratisch in Arbeit zu vermitteln. „Das machen wir bei der MaßArbeit bereits lange, intensiv und gut, ebenso wie die Abstimmung mit der Wirtschaftsförderung und der Ausländerbehörde des Landkreises. Mit dem WWC und der gemeinsamen Servicestelle gehen wir das Thema Integration aus der Perspektive Wirtschaft & Arbeit noch besser an“, freut sich Hellmers auf die gemeinsame Arbeit.

Weitere Informationen unter:



Hörmann KG Dissen

HOCHSPEZIALISIERTE PRODUKTION FÜR ROLLTORE UND ROLLGITTER

Die Hörmann KG Dissen ist Teil der Hörmann Gruppe, Europas führendem Anbieter für Tore und Türen. In über 40 Werken in Europa, Nordamerika und Asien entwickeln und produzieren mehr als 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hochwertige Tore, Türen, Zargen, Antriebe, Zufahrtskontroll- und Stauraumsysteme für den Einsatz in privat und gewerblich genutzten Immobilien. Die einzelnen Werke der Hörmann Gruppe sind dabei jeweils auf ausgewählte Produktbereiche spezialisiert.



Im Industriegebiet Süd der Stadt Dissen hat die Hörmann KG Dissen ihren Sitz. Seit 1994 werden hier Rolltore und Rollgitter für unterschiedlichste Einsatzbereiche produziert – etwa für Industrie- und Produktionshallen, Tiefgaragen und Parkhäuser oder als sichere Nachtab schlüsse in Einkaufszentren. Eine spezielle Torlösung mit verschiebbarer Mittelstütze ermöglicht zudem das Schließen von Gebäudeöffnungen bis zu 36 Meter Breite und eignet sich damit insbesondere für den Einsatz an Flughäfen und in Hangars.

„Unser Produktportfolio wird stetig weiterentwickelt und an die unterschiedlichen Marktanforderungen angepasst. Innovationen und Neuheiten entstehen in der werkseigenen Entwicklungsabteilung. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten ist dies von besonderer Bedeutung, um die vielfältigen Kundenanforderungen an unsere Rolltore und Rollgitter mit höchstem technischem Know-how zu erfüllen und diese erfolgreich auf dem internationalen Markt anbieten zu können“, erläutert Uwe Ruffing, Werkleiter der Hörmann KG Dissen.

Das Hörmann Werk in Dissen beschäftigt über 90 Mitarbeitende im gewerblich-technischen Bereich sowie in der Verwaltung und verfügt über eine eigene Entwicklungs- und IT-Abteilung. Zur Verstärkung des kontinuierlich wachsenden Teams werden regelmäßig Fach- und Nachwuchskräfte gesucht.

Aktuelle Stellenangebote sind online unter www.hoermann.de/karriere/stellenangebote abrufbar.

Hörmann KG Dissen

Industriestraße 1 | 49201 Dissen am Teutoburger Wald

Telefon: 05421 9510



DISSEN aTW

Lebensmittelpunkt
im Grünen



Foto: Stadt Dissen aTW



Foto: Stadt Dissen aTW



Foto: Stadt Dissen aTW

INTERVIEW

„Wirtschaftlich breit und solide aufgestellt“

Eugen Görlitz, Bürgermeister Stadt Dissen aTW



Foto: Stadt Dissen aTW

Zwischen Zukunftsplanung, Wirtschaftsförderung und Jubiläumsjahr: Bürgermeister Eugen Görlitz spricht im Interview über die wirtschaftliche Lage am Standort Dissen aTW und worauf er sich zum 75-jährigen Stadtjubiläum besonders freut.

✿ **Herr Görlitz, Bürgermeister sind oft Krisenmanager, Vermittler und Zukunftsplaner zugleich. Welche dieser Rollen fordert Sie aktuell in Dissen aTW am stärksten?**

Alle drei Rollen gehören zum Bürgermeisteramt dazu. Aktuell steht für mich jedoch die Rolle des Zukunftsplaners besonders im Mittelpunkt. Die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen verändern sich spürbar. Deshalb müssen wir heute die richtigen Entscheidungen treffen, damit Dissen aTW auch morgen ein attraktiver Wohn-, Arbeits- und Wirtschaftsstandort bleibt. Gleichzeitig bedeutet Zukunftsplanung immer auch Vermittlung: zwischen den Interessen von Unternehmen, Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Verwaltung. Mein

Anspruch ist es, Entwicklungen aktiv zu gestalten und dabei möglichst viele Menschen mitzunehmen.

Wie bewerten Sie die aktuelle wirtschaftliche Lage am Standort?

Dissen ist wirtschaftlich breit und solide aufgestellt. Besonders prägend sind die Ernährungswirtschaft, die Logistikbranche sowie zahlreiche leistungsfähige mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe. Auch unsere Unternehmen stehen vor Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel, steigenden Kosten und den allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheiten. Gleichzeitig zeigt sich aber, dass der Standort von seiner Branchenvielfalt, seiner Innovationskraft und seiner guten Verkehrsanbindung profitiert. Die Nähe

zu den Wirtschaftsräumen Osnabrück, Münster und Ostwestfalen sowie die Anbindung an die A33 sind wichtige Standortvorteile. Insgesamt sehe ich Dissen aTW deshalb trotz der aktuellen Herausforderungen gut aufgestellt.

Mit welchen Herausforderungen beschäftigen sich die Unternehmen zurzeit am meisten?

Das dominierende Thema bleibt der Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel. Viele Unternehmen suchen händierend nach qualifizierten Mitarbeitenden. Hinzu kommen steigende Energie- und Betriebskosten, bürokratische Anforderungen sowie die Herausforderungen der Digitalisierung und Transformation. Gerade mittelständische Unternehmen müssen gleichzeitig ihr Tagesgeschäft sichern



Blick auf das Rathaus in Dissen aTW

und sich auf neue Marktbedingungen einstellen.

Wie können Sie dabei von Seiten der Stadt helfen?

Die Stadt kann keine Fachkräfte ausbilden oder Marktbedingungen verändern. Aber wir können gute Rahmenbedingungen schaffen. Dazu gehören eine leistungsfähige Infrastruktur, schnelle und verlässliche Verwaltungsabläufe, attraktive Wohnangebote, gute Kinderbetreuung sowie eine hohe Lebensqualität. Unternehmen benötigen ein Umfeld, in dem Menschen gerne leben und arbeiten. Genau daran arbeiten wir kontinuierlich. Außerdem setzen wir auf einen engen Austausch mit den Unternehmen, um Bedarfe frühzeitig zu erkennen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Dissen aTW feiert in diesem Jahr 75 Jahre Stadtrechte. Dazu wird es auch ein Jubiläumsprogramm geben. Worauf dürfen sich die Bürgerinnen und Bürger freuen?

75 Jahre Stadtrechte sind ein besonderer Anlass, um auf das Erreichte zurückzublicken und gleichzeitig den Blick nach vorne zu richten. Das Jubiläumsjahr soll die Geschichte unserer Stadt würdigen und das starke Gemeinschaftsgefühl in Dissen aTW sichtbar machen.

Den Festakt am 7. November 2026 begehen wir in Kombination mit unserer traditionellen Dissener Brotzeit, bei der alle zwei Jahre Bürgerinnen und Bürger für ihr besonderes Engagement ausgezeichnet werden. Die Veranstaltung wird durch ein historisches Element ergänzt, das die Umstände der Verleihung der Stadtrechte beleuchtet, sowie durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm – auch mit musikalischen Beiträgen. Außerdem gibt es noch ein ganz besonderes Highlight.

Welches?

Eine Videoinstallation, die in den Wochen vor dem Festakt im Rathaus und im Hallenbad sowie am Festabend selbst gezeigt wird. Darin kommen Dissener Unternehmerinnen und Unternehmer, Vereinsvertreter sowie Bürgerinnen und Bürger zu Wort und beantworten die Frage, was Dissen aTW für sie besonders macht.

Lassen Sie uns nochmal ein bisschen weiter in die Zukunft schauen. Ein lang gehegter Wunsch ist die Ansiedlung eines Hotels in Dissen aTW. Wie ist der Status quo?

Ein Hotel würde den Standort in vielerlei Hinsicht stärken. Unsere Unternehmen empfangen regelmäßig Geschäftspartner, Kunden und Gäste. Auch für Besucherinnen und Besucher

sowie touristische Angebote wäre ein Hotel eine wichtige Ergänzung. Darüber hinaus würde ein entsprechendes Angebot die Attraktivität unserer Stadt und des Wirtschaftsstandortes insgesamt erhöhen. Die Stadt steht hierzu immer wieder in Gesprächen mit potenziellen Investoren. Solche Projekte benötigen allerdings wirtschaftlich tragfähige Konzepte und passende Rahmenbedingungen. Deshalb ist Geduld erforderlich. Das Interesse an einer Hotelansiedlung besteht unverändert.

Mal angenommen, wir treffen uns zum 100-jährigen Jubiläum der Stadtrechte wieder. Was würden Sie sich wünschen, was Menschen dann über Dissen aTW sagen?

Ich wünsche mir, dass die Menschen dann sagen: Dissen am Teutoburger Wald hat seine Stärken bewahrt und gleichzeitig den Mut gehabt, sich weiterzuentwickeln. Dass Dissen aTW eine lebenswerte Stadt geblieben ist, in der Menschen gerne wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Eine Stadt mit einer starken Wirtschaft, lebendigen Vereinen, guten Bildungsangeboten und einem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl. Kurz gesagt: eine Stadt, die ihre Chancen genutzt hat, ohne ihre Identität zu verlieren.

Fragen:
Anja Wittenberg

GEWERBEFLÄCHENENTWICKLUNG

Dissen bereitet sich vor

Die Nachfrage nach Gewerbeflächen ist in Dissen aTW ungebrochen hoch – sowohl von außerhalb als auch von Unternehmen aus dem Bestand, die vor Ort wachsen wollen. Aktuell kann die Stadt noch Gewerbeflächen anbieten. Verfügbar sind Grundstücke in Größenordnungen von rund 2.500 bis 20.000 Quadratmetern. Gleichzeitig richtet die Verwaltung den Blick auf die Zukunft, denn perspektivisch soll das Gewerbe- und Industriegebiet südlich der A33 um einen dritten Bauabschnitt erweitert werden.



Foto: NLG

Blick auf das Industriegebiet an der A33

✿ Die ersten beiden Abschnitte südlich der A 33 sind bereits beplant und es stehen noch Grundstücke zur Verfügung. Damit es in Dissen aTW neue Gewerbeflächen geben kann, müssen für den dritten Bauabschnitt zu-

Artschutz; und ein Bebauungsplan muss ebenfalls noch aufgestellt werden. Nach der Sommerpause soll das Thema innerhalb der Verwaltung weiter vorbereitet werden, damit der neue Rat nach der Kommunalwahl zügig über die nächsten Schritte entscheiden kann. „Solche Entwicklungen brauchen Vorlauf. Wir müssen frühzeitig prüfen, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, damit wir handlungsfähig bleiben“, erklärt Eugen Görlitz, Bürgermeister der Stadt Dissen aTW. Die Lage südlich der A33 mache das Gebiet vor allem für Unternehmen mit viel Lieferverkehr interessant.

Während Logistikunternehmen in Dissen aTW bereits stark vertreten sind, möchte die Stadt künftig gezielt auch andere Branchen ansprechen. „Wir wünschen uns vor allem produzierendes Gewerbe, Technologie-Unternehmen und Industriearbeitsplätze“, betont Görlitz. Schon zuletzt haben sich in Dissen aTW einige

Unternehmen aus verschiedenen Bereichen angesiedelt. „Der Branchenmix macht den Standort resilient“, betont der Bürgermeister. Zu den jüngsten Ansiedlungen gehören unter anderem Claas E-Systems, HausHubert Hausmeisterservice mit einer neuen Halle, MS Haustechnik mit einem Neubau sowie SVT Brandschutz als Neuansiedlung. Auch die Eismanufaktur Gelato aus Hilter aTW plant den Schritt nach Dissen aTW.

Ein Beispiel für nachhaltige Flächenentwicklung ist die Revitalisierung der ehemaligen Kühl- und Logistikhalle am Westring. Die lange Zeit ungenutzte Brachfläche wurde von einem Investor aus Hamburg übernommen und modernisiert. Sie steht Unternehmen jetzt zur Miete zur Verfügung. „Nicht nur neue Gewerbegebiete, sondern auch die Reaktivierung bestehender Flächen spielen eine wichtige Rolle für die Standortentwicklung“, betont Görlitz.

Anja Wittenberg

Solche Entwicklungen brauchen Vorlauf.



nächst neue Grundlagen geschaffen werden. Dazu gehören verschiedene Gutachten und Prüfungen der potenziellen Flächen an der A33, unter anderem im Bereich Natur- und

Zwischen Landhausstil und zeitloser Moderne

„Die Wunschküche muss nicht immer auch die beste Küche sein.“ Das sagen Stephan und Christian Tönsing nicht ohne Grund. Denn wer heute eine neue Küche plant, bringt häufig bereits konkrete Vorstellungen mit – gerne gesammelt auf Pinterest, in sozialen Netzwerken oder aus Hochglanzmagazinen. Doch was auf Bildern überzeugt, funktioniert im Alltag nicht zwangsläufig. Genau hier setzt das Team von Küchen Tönsing in Dissen an. Das Familienunternehmen nimmt sich Zeit, hinterfragt Gewohnheiten und zeigt mögliche Stolpersteine auf. Schließlich soll eine Küche nicht nur gut aussehen, sondern den Menschen über viele Jahre hinweg den Alltag erleichtern.

Seit 1983 steht Küchen Tönsing für individuell geplante Einbauküchen. Gründer war der Vater der heutigen Geschäftsführer, der nach seiner Tätigkeit in einem Osnabrücker Küchenstudio den Schritt in die Selbstständigkeit wagte. Seine Söhne Stephan (36 Jahre) und Christian (31) entschieden sich zunächst bewusst für andere Berufswege. Doch nach und nach wuchs bei beiden der Wunsch, den Familienbetrieb in zweiter Generation weiterzuführen. Heute leiten sie das Unternehmen gemeinsam und bringen neben ihrer Erfahrung aus anderen Branchen umfangreiches Fachwissen aus Schulungen und Seminaren der Küchen- und Möbelindustrie mit.

Küchen Tönsing richtet sich vor allem an Kunden, die ihre Küche langfristig planen und Wert auf hochwertige Ausstattung legen. Solche Küchen baut das Team bei Neubauten oder bei Modernisierungen. Zu den Kunden gehören junge Familien, Eigenheimbesitzer oder Menschen, die sich im Zuge einer Sanierung noch einmal bewusst für eine neue Küche entscheiden. Darüber hinaus plant das Unternehmen auch Küchen für gewerbliche Kunden, etwa Showküchen für Unternehmen, Teeküchen oder Objektküchen.

Eine besondere Rolle spielt dabei die enge Zusammenarbeit mit Häcker Küchen aus Rodinghausen. Küchen Tönsing ist exklusives Häcker-Studio und kombiniert die Küchen mit

hochwertigen Geräten von Miele. Im Ausstellungsraum in Dissen können Besucher dazu sechs komplett eingerichtete Musterküchen erleben. Ergänzt wird die Ausstellung durch einen umfangreichen Musterbereich mit Fronten, Farben und Materialien sowie verschiedenen Arbeitsplatten aus Quarzkomposit oder Naturstein. So wird der „Look“ der späteren Küche bereits während der Planung greifbar.

Bei den Stilen beobachten die beiden Geschäftsführer derzeit zwei klare Richtungen: Auf der einen Seite bleiben klassische Landhausküchen gefragt und zählen seit Jahren zu den festen Größen im Sortiment. Auf der anderen Seite wünschen sich viele Kunden eine geradlinige Gestaltung mit matten Oberflächen, klaren Linien und einer ruhigen Optik. „Entweder zeitlos modern oder gemütlich im Landhausstil“, beschreibt Christian Tönsing die aktuellen Vorlieben. Das gilt dann auch für die Architektursprache der Objekte: Vom modernen Stadthaus bis zum historischen Fachwerkhaus reicht die Bandbreite.

Im Mittelpunkt jeder Planung steht jedoch nicht die Optik, sondern die Funktion. Deshalb beginnt jedes Projekt mit einer ausführlichen Bedarfsanalyse. Wie lebt der Kunde? Wer kocht? Welche Wege werden täglich zurückgelegt? Welche Anforderungen ergeben sich durch Kinder oder das Älterwerden? „Wir denken immer die gesamte Lebensdauer einer Küche mit“, sagt

Christian Tönsing. Daher werden Themen wie Barrierefreiheit oder ausreichend Bewegungsflächen früh berücksichtigt. „Viele Planungsfehler fallen erst im Alltag auf, wenn beispielsweise Schränke ungünstig angeordnet sind oder Arbeitsabläufe nicht zusammenpassen“, sagt Stephan Tönsing. Eine vorausschauende Planung sei daher wichtig. „Wir wollen das Optimum für den Kunden herausholen, das braucht Zeit.“ Zeit, die sich Kunden auch gerne nehmen, wie er sagt: „Drei oder vier Termine mit uns und mit jeweils viel Zeit für Details sind keine Seltenheit.“ So entwickelt sich aus einer ersten Idee Schritt für Schritt eine Küche, die nicht nur den persönlichen Geschmack trifft, sondern den Alltag dauerhaft unterstützt. Oder, wie Stephan Tönsing es formuliert: „Jedes Mal wird die Küche ein Stück besser.“





Quelle: RKW Architektur +

Aus dem ehemaligen Homann-Gelände (links) soll ein neues Quartier aus Gewerbe, Dienstleistung, Erholung und Wohnen werden (rechts).

INNENSTADTENTWICKLUNG

Der Plan steht

Es ist eines der prägendsten Projekte für die Innenstadtentwicklung von Dissen aTW: die Umgestaltung des ehemaligen Homann-Industriegeländes. Auf dem zentralen, rund 13 Hektar großen Gelände, das die oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft im Auftrag der Stadt gekauft hat, soll ein neues Quartier entstehen. Eine Mischung aus Gewerbe, Dienstleistung, Erholung und Wohnen. In einem städtebaulichen Realisierungswettbewerb hat die Stadt jetzt einen Siegerentwurf ermittelt.

✿ „Homann hat Dissen aTW über mehr als 140 Jahre geprägt, viele Menschen beschäftigt und eine enorme Bedeutung für die Stadt gehabt. Jetzt haben wir die Chance, aus diesem zentral gelegenen Areal etwas zu entwickeln, das auch für kommende Generationen einen Mehrwert schafft“, betont Dissens Bürgermeister Eugen Görlitz.

Das Interesse an dem Areal war groß: 69 Planungsbüros aus ganz Europa haben sich beworben, zehn wurden ausgewählt, acht reichten schließlich konkrete Entwürfe ein. Der nun ermittelte Siegerentwurf vom Planungsbüro RKW Architektur + aus Düsseldorf soll die Leitplanken für die Umgestaltung des Homann-Geländes setzen. Das Preisgericht würdigte insbesondere die städtebauliche Qualität und die Zukunftsfähigkeit des Siegerentwurfs. Der Entwurf überzeuge „durch seine klare Gliederung in drei Wohnbereiche, die jeweils eine Mischung aus unterschiedlichen Wohnformen bieten sollen“, wie die Stadt Dissen aTW mitteilt. Hervorgehoben werden darüber hinaus die unterschiedlich dimensionierten Freiräume als Bindeglieder sowie Quartiersplätze. „Mit dem Wettbewerb haben wir einen entscheidenden Schritt für die Zukunft des Homann-Areals und damit für die Stadtentwicklung Dissens insgesamt gemacht. Die hohe Qualität der eingereichten Arbeiten zeigt eindrucksvoll das Potenzial dieses besonderen Standorts“, so Görlitz. Im

nächsten Schritt wird nun ein städtebaulicher Rahmenplan aufgestellt. Die Abriss- und Planungsarbeiten sollen 2027 beginnen.

Ein weiteres wichtiges Projekt ist die Neugestaltung des Parkplatzes am Frommenhof. Der Bereich soll mit Fördermitteln aus dem Dorferneuerungsprogramm Dissen-Bad Rothenfelde umfassend aufgewertet werden. „Der Parkplatz liegt unmittelbar an der denkmalgeschützten, renovierten Hofanlage Frommenhof, die heute unter anderem Sitz von Stadtbücherei, Buchhandlung und Gastronomie ist. Das Areal rund um den Hof ist allerdings ein gestalterischer Schwachpunkt im Stadtbild von Dissen aTW. Wir wollen eine Lösung schaffen, die ein deutlich schöneres Gesamtbild erzeugt und den Platz wieder richtig nutzbar macht“, erklärt Görlitz. Die Ausschreibung soll zeitnah erfolgen, sodass noch in diesem Jahr mit den Umgestaltungsarbeiten begonnen werden kann.

Auch der angrenzende Homann-Park steht im Fokus. Bereits in den vergangenen Jahren haben Vereine und Ehrenamtliche dort viel Arbeit investiert: Wege wurden freigeschnitten, Grünflächen gepflegt und neue Hecken angelegt. Unterstützt wurden die Maßnahmen unter anderem von der Bingo-Umweltstiftung. „Ich bin sehr dankbar für das Engagement der Vereine. Ohne diesen Einsatz wären viele Entwicklungen im Park nicht möglich gewesen“, betont Görlitz. Nun sollen

weitere Schritte folgen. Geplant sind neue Wegedecken, zusätzliche Sitzgelegenheiten, eine bessere Beleuchtung sowie eine Boule-Bahn. Außerdem soll das Denkmal der Familie Homann aufgewertet werden.

Mit diesen Maßnahmen setzt die Stadt Dissen aTW einen Weg für die Innenstadtentwicklung fort, den sie bereits vor einigen Jahren eingeschlagen hat: Bereits während der Corona-Zeit wurde das Zentrum mit zusätzlichen Sitzgelegenheiten, Blumenpyramiden und mehr Grün aufgewertet. Neben Homann-Gelände, Homann-Park und Frommenhof nimmt sich die Kommune noch ein Thema vor: die Verkehrsführung. Fahrzeuge sollen künftig stärker aus dem Stadtkern herausgehalten werden, um die Aufenthaltsqualität weiter zu erhöhen. Dafür arbeitet die Stadt aktuell an einem umfassenden Straßenverkehrskonzept. „Ziel ist es, den Durchgangsverkehr zu reduzieren und gleichzeitig die Erreichbarkeit der Innenstadt für Handel und Besucher zu sichern“, erläutert Görlitz. Das Konzept soll im Herbst politisch beraten werden.

Die Vielzahl an Projekten für die Innenstadtentwicklung ist kein Zufall. „Dissen aTW ist in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich gewachsen. Entsprechend steigt auch der Bedarf an passender Infrastruktur und attraktivem öffentlichen Raum“, begründet der Bürgermeister.

Anja Wittenberg



Vor Kurzem wurde die siebte Kindertagesstätte in Dissen aTW eröffnet: „Überflieger“.

BILDUNG

Stühlerücken bei den Schulen

Die Stadt Dissen aTW wächst – und mehr Familien mit Kindern bedeuten gleichzeitig auch: Die Bildungsinfrastruktur der Kommune muss Schritt halten. Mit der Eröffnung der neuen Kindertagesstätte „Überflieger“, den Planungen für einen Grundschulneubau und der Weiterentwicklung des gymnasialen Angebots vor Ort stellt die Stadt wichtige Weichen für die Nachwuchskräfteversicherung.

„Bildung ist einer der entscheidenden Standortfaktoren für Familien und Unternehmen“, betont Bürgermeister Eugen Görlitz. „Deshalb investieren wir hier ganz bewusst in die Zukunft unserer Stadt.“

Mit den „Überfliegern“ hat Dissen aTW jüngst die mittlerweile siebte Kindertagesstätte eröffnet. Die Betreuungssituation sei damit derzeit komfortabel, wie Görlitz erläutert. „Wir haben aktuell genügend Kita-Plätze. Bei den Kindern unter drei Jahren sogar mehr als ausreichend.“ Die Stadt reagiert damit auf die Entwicklung der vergangenen Jahre, in denen die Nachfrage nach Betreuungsplätzen kontinuierlich gestiegen war. Aktuell sei die Versorgung gesichert, auch wenn sich die Rahmenbedingungen künftig wieder ändern könnten. „Etwa durch eine steigende Nachfrage, falls die Landesregierung auch die Betreuung von Unter-Dreijährigen beitragsfrei gestaltet. Dann müssen wir wohl wieder neu bauen, auch wenn wir uns eine Beitragsfreiheit als Kommune gar nicht leisten können“, merkt Görlitz an.

Während es bei den Kitas aktuell genügend Kapazitäten gibt, stößt die Grundschule zunehmend an ihre Grenzen. Ursprünglich ist die Schule fünfzügig ausgelegt. Zeitweise musste sie sogar sechszügig geführt werden. Für die Stadt steht deshalb fest: Langfristig reicht der vorhandene Platz nicht mehr aus. „Unsere Schule leistet hervorragende Arbeit und findet



Foto: Stadt Dissen aTW

Die Hermann Freye Gesamtschule hat in diesem Jahr ihren ersten Abiturjahrgang verabschiedet.

immer wieder kreative Lösungen. Aber irgendwann brauchen wir einfach mehr Raum“, so Görlitz.

Deshalb plant die Stadt einen kompletten Neubau der Grundschule. Der architektonische Wettbewerb ist bereits abgeschlossen, nun laufen die weiteren Abstimmungen. „Die Investition wird voraussichtlich deutlich über 20 Millionen Euro liegen“, schätzt der Bürgermeister. Für das bisherige Gebäude der Grundschule hat die Stadt auch schon einen Plan: Die gymnasiale Oberstufe der Hermann Freye Gesamtschule soll dort einziehen. Seit drei Jahren können Schülerinnen und Schüler in Dissen aTW das Abitur machen. „Die ersten Abiturienten werden in diesem Jahr verabschiedet – ein besonderer Moment für die Stadt“, betont Görlitz. Aktuell ist die Oberstufe noch in mobilen

Klassenräumen untergebracht. Die modernen Container erfüllen zwar ihren Zweck, sollen aber keine Dauerlösung sein.

Für die Stadt ist die Entwicklung der Bildungslandschaft weit mehr als eine kommunale Pflichtaufgabe. Sie wird zunehmend zu einem wichtigen Faktor im Wettbewerb um Fachkräfte, Familien und Unternehmen. Wie leistungsfähig die jungen Menschen in Dissen aTW bereits heute sind, wurde Bürgermeister Görlitz erst kürzlich bei der Preisverleihung zum „Fuchs des Jahres“ deutlich. Die mit Unterstützung der Dieter Fuchs Stiftung verliehene Auszeichnung ehrt die besten Seminararbeiten des Abiturjahrgangs der Gesamtschule. „Ich war beeindruckt von dem, was die Schülerinnen und Schüler dort präsentiert haben.“

Anja Wittenberg



Foto: Stadt Dissen aTW

Statt neue Wohnbaugebiete auszuweisen, setzt die Stadt Dissen aTW vor allem auf Nachverdichtung im Bestand.

BAUGEBIETE

Neue alte Flächen

Die Nachfrage nach Wohnraum in Dissen aTW bleibt hoch. Dabei rückt die Stadt weniger klassische Neubaugebiete in den Fokus, sondern setzt vielmehr auf Nachverdichtung. Besonders rund um das ehemalige Krankenhausareal und südlich des Homann-Geländes ergeben sich neue Möglichkeiten für Bauherren und Investoren.

„Dissen aTW ist als Wohnstandort weiterhin sehr gefragt – trotz der aktuell herausfordernden Zeiten mit steigenden Materialkosten und Lieferkettenstörungen für Häuslebauer“, betont Bürgermeister Eugen Görlitz. Dass das Interesse am Standort Dissen aTW trotzdem nach wie vor hoch ist, liege vor allem auch an der guten Verkehrsanbindung durch den direkten Anschluss an die A33 und an der Lage zwischen den Oberzentren Osnabrück, Bielefeld und Münster. „Das ist ein großer Standortvorteil für Berufspendler, aber auch für Fa-

milien. Denn gleichzeitig ist Dissen aTW sehr grün und die Wege im Alltag zu Kindertagesstätten, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten sind kurz“, so Görlitz.

Ein Schwerpunkt bei der Wohnraumplanung in der Stadt Dissen aTW liegt auf der Nachverdichtung des ehemaligen Krankenhausareals. Dort sind kürzlich schon einige Grundstücke verkauft worden, für die die Baugenehmigung auch bereits vorliegt. Neben Einfamilienhäusern sollen dort Mehrfamilienhäuser entstehen.

Auch in direkter Nachbarschaft zum ehemaligen Homann-Areal entsteht neuer Platz zum Bauen. Dort entwickelt ein privater Investor ein kleines Wohngebiet mit rund 15 Grundstücken für Ein- und Zweifamilienhäuser. Das Gelände muss noch erschlossen werden, bevor die Grundstücke in die Vermarktung gehen. Die Lage gelte als besonders attraktiv, wie Bürgermeister Görlitz betont: „Ruhig, grün und dennoch zentral gelegen.“

Anja Wittenberg



... zwar nicht feucht-fröhlich, dafür nassfrisch

Im aktiv bad können Sie die Seele baumeln lassen, etwas für die Gesundheit tun, sich sportlich betätigen und vor allem viel Spaß haben! Weitere Informationen und die Öffnungszeiten finden Sie unter www.dissen.de



Stadt Dissen am Teutoburger Wald
Große Straße 33 · 49201 Dissen aTW · Telefon 05421 303-0

DISSSEN
Lebensmittelpunkt im Grünen

aktiv bad
nassfrisches Erlebnis

Ihr Arbeitgeber-Service vor Ort

Investition Zukunft.

Investieren Sie in die Weiterbildung Ihres Teams. Wir beraten Sie zu Qualifizierungsangeboten und Förderleistungen, mit denen Sie Ihre Mitarbeiter und Auszubildende passgenau aus- und weiterbilden können. Melden Sie sich unter 0800 4 5555 20.

Mehr unter: www.arbeitsagentur.de/unternehmen/arbeitgeber-service



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit Nordhorn

bringt weiter.

FÜR EIN BESSERES MORGEN.

SICHERHEIT BRAUCHT EIN RICHTIGES KONZEPT.

MEHR TRANSPARENZ.

WENIGER RISIKEN.



RÖNNE TECHNIK



”

„Moderne Sicherheitstechnik umfasst weit mehr als Einbruchschutz. Entscheidend ist das Zusammenspiel aller Komponenten in einem durchdachten Gesamtkonzept.“

INGO HENSEL

GESCHÄFTSFÜHRER

INTELLIGENTE SICHERHEITSTECHNIK AUS SCHÜTTORF

- + Videoüberwachung
- + Not- & Sicherheitsbeleuchtung
- + Zutrittskontrolle
- + Einbruch- & Gefahrenmeldetechnik
- + Sicherheitsnetzwerke & Infrastruktur
- + Brandmeldeanlagen

WWW.ROENNE-TECHNIK.DE

© [ROENNE_TECHNIK](#)

„Sensibilisierung und Schulung ist wichtig“

Im Interview spricht Onno Onnen, Vorstand der Volksbank Düte-Ems eG und gleichzeitig Sprecher der Kreiarbeitsgemeinschaft der Volksbanken Raiffeisenbanken im Osnabrücker Land, über Sicherheit im Zahlungsverkehr und warum Kapitalabsicherung ein wichtiges Thema ist.

Cyberkriminalität und Betrugsversuche nehmen weiter zu. Welche konkreten Risiken sehen Sie aktuell für mittelständische Unternehmen im Zahlungsverkehr – und wie lassen sich Zahlungsprozesse wirksam absichern?

Nicht nur die großen Konzerne, auch immer mehr kleine und mittlere Unternehmen werden heute Opfer von Cyberangriffen und Datendiebstahl. Invoice-Fraud und Social Engineering sind nur zwei aktuelle Betrugsmaschen, welche Unternehmen erhebliche Vermögensschäden im Zahlungsverkehr zufügen können. Die Frage ist also nicht, ob Unternehmen Betrugsopfer werden, sondern wann sie einem ersten Betrugsversuch begegnen. Eine erste Möglichkeit, um Zahlungsprozesse abzusichern ist das Minimalprinzip, welches die Berechtigungen eines Mitarbeiters auf seinen ordinären Aufgabenbereich begrenzt. Um sich vor Cyberkriminalität und Betrug zu schützen, bietet die CyCo Cyber Competence Center GmbH als Partner der R+V Versicherung kompetente Beratung im Bereich der IT-Sicherheit verständlich und ohne komplexe Fachterminologie an. Die R+V-Cyber- und Vertrauensschadenversicherung sind die Versicherungslösungen, auf deren Leistung sich Unternehmen im Schadenfall verlassen können.

Wie unterstützt die Volksbank ihre Firmenkunden dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen und sich gegen mögliche Vermögensschäden zu schützen?

Im digitalen Zahlungsverkehr gibt es verschiedene Arten von Sicherheitseinrichtungen: Die Zweifaktorauthentifizierung ist dabei eine zentrale Methode zur Kundenidentifizierung. Darüber hinaus

überprüft unsere bankinterne Software auffällige Kontobewegungen und IBAN, welche in der Vergangenheit nachweislich für Betrugsfälle genutzt wurden. Das ist ein sehr hochwertiges und umfangreiches Risikofrüherkennungssystem. Ergänzt wird dieses optional durch die Absicherung unserer R+V Versicherung.

Welche digitalen Lösungen bietet die Volksbank, um Zahlungen effizienter, sicherer und transparenter zu gestalten?

Unser Onlinebanking ermöglicht es, von jedem Ort flexibel auf die eigenen Finanzen zugreifen zu können. Zusätzlich sorgt die Benachrichtigungsfunktion dafür, dass unsere Kunden automatisch bei größeren Umsätzen informiert werden. Mit dem BankingManager bieten wir zudem eine lokal installierte Software, mit der Möglichkeit einer externen Datensicherung. Für das Höchstmaß an Sicherheit beim Bezahlen im Internet greift abschließend unser 3D-Secure-Verfahren, das Kreditkartenzahlungen durch eine zusätzliche Authentifizierung schützt und so das Betrugsrisiko reduziert.

Wenn Sie einem Unternehmer oder einer Unternehmerin im Osnabrücker Land nur einen Rat geben könnten: Welche drei Maßnahmen sollten heute umgesetzt werden, um sowohl den Zahlungsverkehr als auch das Betriebsvermögen langfristig bestmöglich abzusichern?

Wir empfehlen ein Vier-Augen-Prinzip im Zahlungsverkehr, besonders bei hohen Beträgen oder Änderungen von Zahlungsdaten. Wichtig sind auch eine regelmäßige Sensibilisierung und Schulung für alle Mitarbeitenden zu aktuellen Betrugsmaschen und IT-Sicherheitsregeln. Abgerundet wird dies durch eine technische Absicherung der IT-Infrastruktur durch Firewalls, Virenschutz, regelmäßige Updates, die Nutzung einer Zwei-Faktor-Authentifizierung, ein umfassendes Back-Up-Konzept und nicht zuletzt einen Versicherungsschutz zur Absicherung von Cyber Risiken.

Titelstory

SICHERHEIT:

GUT GEWAPPNET?



SICHERHEITSBRANCHE

Historische Höchststände

Oft reicht schon ein kurzer Moment der Unachtsamkeit und der Schaden für ein Unternehmen ist enorm: Ein Klick auf den falschen Link in einer E-Mail genügt, damit Hacker Zugriff auf das Firmennetzwerk erhalten. Ein Loch im Zaun wird zur Einladung für Einbrecher. Oder es fehlt teures Werkzeug, nachdem ein vermeintlicher Mitarbeiter der Stadtwerke „für Wartungsarbeiten“ ungestört im Betrieb unterwegs war. Cyberangriffe, Diebstähle, Einbrüche oder auch Extremwetterereignisse gehören zu den Risiken, mit denen Unternehmen täglich rechnen müssen. Entsprechend hoch ist der Stellenwert von Sicherheit geworden: Jahr für Jahr investieren Unternehmen in Deutschland Milliardenbeträge in Schutzmaßnahmen – und sorgen damit für ein kräftiges Wachstum in einer Branche, die laut Bundesverband der Sicherheitswirtschaft zuletzt „historische Höchststände“ bei Umsatz und Beschäftigtenzahl erreicht hat.

Die Branche hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt, wie aktuelle Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen. Die private Sicherheitswirtschaft – dazu zählen vor allem Sicherheitsdienstleister, aber auch Unternehmen aus den Bereichen Sicherheitstechnik und Sicherheitsberatung – festigte damit ihre Rolle als stabiler Wachstumsfaktor in Deutschland, erklärte der Bundesverband der Sicherheitswirtschaft (BDSW) unlängst in seinem Rückblick. Lag der Umsatz im Jahr 2015 noch bei 6,96 Milliarden Euro, kletterte er demnach bis 2024 auf 14,02 Milliarden Euro. Für das vergangene Jahr 2025 prognostiziert der Bundesverband einen weiteren Anstieg auf 14,75 Milliarden Euro. Damit habe sich das Marktvolumen inner-

halb von zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Die positive wirtschaftliche Lage der Branche spiegle sich in den Beschäftigtenzahlen wider: Zum 30. Juni 2025 waren laut BDSW 290.871 Personen in der deutschen Sicherheitswirtschaft tätig – so viele wie nie zuvor. Davon entfallen allein 276.987 Beschäftigte auf die privaten Wach- und Sicherheitsdienste.

NEUN VON ZEHN UNTERNEHMEN ANGEGRIFFEN

Aus der Studie „Wirtschaftsschutz 2025“ des Digitalverbands Bitkom geht hervor, dass knapp neun von zehn der befragten Unternehmen (87 Prozent) im vergangenen Jahr von Diebstahl von Daten und IT-Geräten, digitaler und analoger Industriespionage oder Sabotage betroffen waren. Vor einem Jahr lag der Anteil noch bei 81 Prozent. Weitere zehn Prozent vermuten Angriffe. Der Schaden durch diese analogen und digitalen Angriffe sei im Vergleich zum Vorjahr um rund acht Prozent

auf 289,2 Milliarden Euro gestiegen, wie es in einer Pressemeldung des Bundesamts für Verfassungsschutz zu der Bitkom-Studie heißt. Darin enthalten sind Kosten etwa für Betriebsausfälle, Ersatzmaßnahmen, Erpressungen oder Rechtsstreitigkeiten, aber auch Umsatzeinbußen durch den Verlust von Wettbewerbsvorteilen oder Plagiaten.

KOMMUNIKATIONS-, KUNDEN- UND FINANZDATEN GESTOHLEN

Die meisten Angriffe auf Unternehmen erfolgen der Studie zufolge inzwischen digital. 73 Prozent der befragten Unternehmen waren von digitaler Sabotage betroffen oder mindestens vermutlich betroffen. Bei 62 Prozent wurde digitale Kommunikation wie E-Mails oder Videokonferenzen sicher oder vermutlich ausgespäht. Zwei Dritteln (66 Prozent) wurden Geschäftsdaten gestohlen oder sie vermuten das. Den davon betroffenen Unternehmen entwendeten die Täter vor allem

Kommunikationsdaten (69 Prozent), Kundendaten (57 Prozent) sowie Finanzdaten (39 Prozent), heißt es dazu in der Pressemeldung des Bundesamts für Verfassungsschutz. Geistiges Eigentum wie Patente oder Informationen aus Forschung und Entwicklung flossen bei 29 Prozent der betroffenen Unternehmen ab, gefolgt von Zugangsdaten und Passwörtern (27 Prozent) sowie Daten von Beschäftigten (24 Prozent). Betroffen sind Unternehmen vor allem von Ransomware-Attacken, bei denen Daten verschlüsselt und nur gegen Lösegeldzahlung wieder freigegeben werden. 34 Prozent der befragten Unternehmen waren davon betroffen, das sind fast dreimal so viele wie 2022 mit zwölf Prozent.

KI VERSTÄRKT IM EINSATZ

Bislang noch sehr selten entstehe Schaden durch neuere Angriffsmethoden wie Deepfakes (vier Prozent) und Robo Calls (drei Prozent), bei denen KI genutzt wird, um Opfern eine falsche Identität des Angreifers vor-

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



Lübbesmeyerweg 23 · 48653 Coesfeld
Tel. 02541 9283904
www.voss-sicherheit.de

Öffnungszeiten

Mo. bis Do. 10 bis 16 Uhr
Fr. 10 bis 15 Uhr oder nach Vereinbarung



Sicherheitslösungen für private und gewerbliche Anwendungen



Profilzylinder · Schließanlagen · Schließsysteme · Zylinderschlüssel · Sicherheits-Schränke · Sicherheits-Beschläge

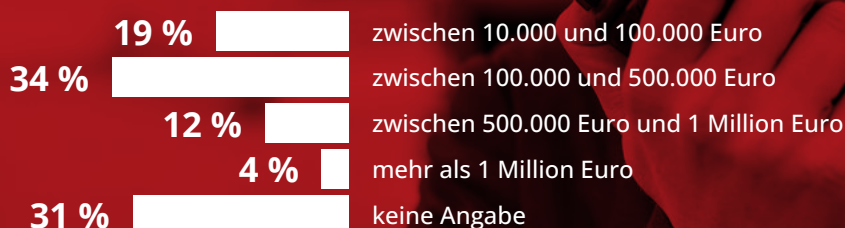
zugaukeln. Allerdings berichten 23 Prozent der befragten Unternehmen von Angriffen durch Robo Calls und elf Prozent von Deepfake-Attacken, bei denen kein Schaden entstanden ist. Zwei Drittel (66 Prozent) aller Unternehmen haben den Eindruck, dass bei Angriffen verstärkt Künstliche Intelligenz eingesetzt wird. Aber auch „klassische“ physische Einbrüche sind für Unternehmen nach wie vor eine Bedrohung. Wie der Sicherheitsmonitor 2025 – herausgegeben von VDMA, der Messe Essen und der VdS Schadenverhütung GmbH – zeigt, waren 41 Prozent der befragten Unternehmen in den letzten zwei Jahren mindestens einmal von einem Einbruch betroffen, während 40 Prozent das Risiko eines physischen Einbruchs als hoch einschätzen.

Im Münsterland und im südwestlichen Niedersachsen gibt es zahlreiche Unternehmen, die mit ihren Produkten und Dienstleistungen helfen, Risiken frühzeitig zu erkennen, Schäden zu minimieren oder bestenfalls von vornherein zu verhindern. Wie sie das machen, stellen wir Ihnen anhand einiger Beispiele auf den folgenden Seiten vor.

■ Anja Wittenberg

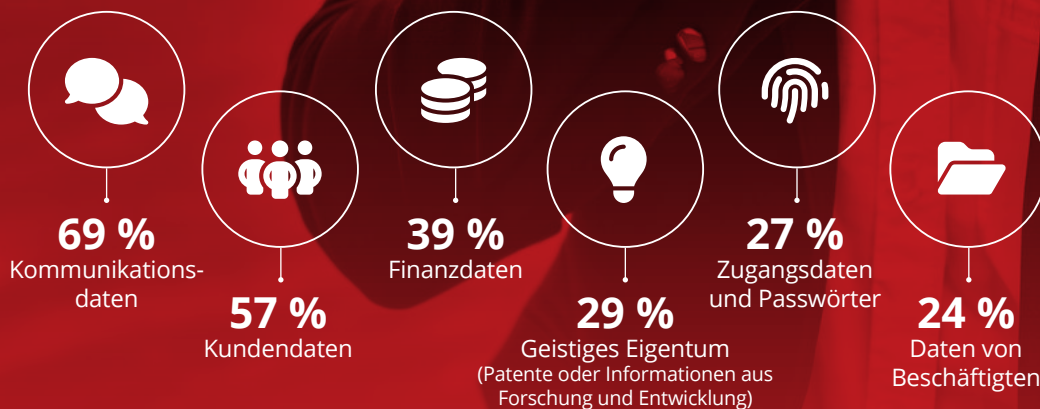
SO VIEL LÖSEGELD ZAHLT DIE WIRTSCHAFT*

Anteil der Unternehmen, die Lösegeld infolge von Ransomware-Erpressung gezahlt haben:



DIESE DATEN WURDEN GESTOHLEN*

Was Täter bei Unternehmen am häufigsten entwendeten:



*Quelle: Wirtschaftsschutz 2025, Bitkom e.V.

Foto: Magnific

STELLMACH & BRÖCKERS

Bocholt • Osnabrück • Düsseldorf • Bremen

Buchen Sie online eine **kostenlose**
Unternehmenssprechstunde
www.stellmach-broeckers.de

**Sicher durch
anspruchsvolle
Unternehmensphasen.**

- Geschäftsführerhaftung
- Vermögensschutz der Gesellschafter
- Schuttschirmverfahren
- Sanierung in Eigenverwaltung
- Sonderkündigungsrechte
- Bilanzbereinigung



Foto: Tischlerei Weckenbrock

Die Brüder Jens (links) und Heiko Weckenbrock führen das Unternehmen in der fünften Generation.

TISCHLEREI WECKENBROCK | BAD BENTHEIM

„Die Kirche im Dorf lassen“

„Ein gekipptes Fenster ist ein offenes Fenster“, sagt Heiko Weckenbrock. Der Geschäftsführer der gleichnamigen Tischlerei Weckenbrock aus Bad Bentheim kennt die Alltagsroutinen und Schwachstellen nur zu gut. Mal eben schnell zum Bäcker oder Supermarkt – und daheim bleiben Fenster auf Kipp oder Türen sind nicht verschlossen. So mache man es Einbrechern zu einfach, sagt er. Dabei lassen sich Fenster und Türen heute längst besser sichern.

Heiko Weckenbrock führt das 1869 gegründete Unternehmen mit seinem Bruder Jens in fünfter Generation. Das 35-köpfige Team betreut Kunden im Umkreis von „50 Kilometern rund um den Kirchturm“, wie er mit einem Schmunzeln sagt. Münster, Osnabrück, das sind die Grenzen. In der Region installiert das Unternehmen für gewerbliche und private Kunden Fenster und Türen. „Seit Anfang 2026 haben wir uns dabei auf Kunststoff spezialisiert“, sagt er. Der Werkstoff sei eine gute Alternative zu Holz, günstiger und langlebiger zudem. „Wenn Sie zehn Meter entfernt stehen, sehen Sie auch gar keinen Unterschied mehr.“ Der Schutz liegt im Verborgenen: Sowohl die Beschläge, also Schar-

niere, als auch die beweglichen Teile im Fenster, die Schließstücke, müssen stabil im Stahlkern verankert sein. Der Kunststoff drumherum sei dann nur die Hülle. „Die Statik und Sicherheit wird durch den Stahl erzeugt, der eingeschoben wird.“ Weckenbrock ergänzt aber: Es komme auch darauf an, wie fest Fenster im Mauerwerk verankert seien. „Das

es für Einbrecher, Fenster einfach aufzuhebeln. Und genau das sei nach wie vor die gängige Methode für den unerlaubten Zutritt.

Wie sicher Fenster sind, wird über Widerstandsklassen definiert. RC 1 bis RC 6 – je höher der Wert, desto besser fällt der Schutz aus. Wer diese Zertifizierungen will, muss das bezahlen, denn in jeder Klasse

man sich an vielen Stellen sparen.“ Und letztlich könne auch ein einfacher Rollladen für Sicherheit sorgen. Wer nicht reinsehen kann, weiß auch nicht, was ihn erwartet. Das schrecke ab.

Was für Fenster gilt, gelte auch für Türen. „Wenn die Tür nicht abgeschlossen ist, ist sie offen“, sagt Weckenbrock nüchtern. Das klassische Bild von der Scheckkarte, mit der sich Türen so öffnen lassen, sei akkurat. „Der Gelegenheitsdieb sucht nach schnellen, einfachen Zugängen“, erklärt er. Mit dem Stemmeisen unterm Pullover liefen Einbrecher ganz locker durch Garten oder Hausflure. „Stumpf ist Trumpf“, so bezeichnet Weckenbrock dieses Verhalten. Je natürlicher sich je-



*Wer nicht reinsehen kann,
weiß auch nicht, was ihn erwartet.*

beste Fenster hilft nichts, wenn es nicht sicher eingebaut ist.“

Wie sicher Fenster selbst werden, entscheidet auch der Kunde. „Auf zwei Metern kann man drei Schließstücke nehmen oder fünf“, erklärt er. Einfache Faustregel: Je mehr Schließstücke, desto schwerer wer-

sind auch Materialien definiert, die verbaut sein müssen. Weckenbrock ordnet ein: „Da darf man auch die Kirche im Dorf lassen.“ Wie sicher ein Fenster vor Ort sein darf, entscheide sich oft sehr individuell. Muss es also zwingend Sicherheitsglas sein? „Die Mehrkosten kann



LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL





Wie sicher Fenster sind, wird über Widerstandsklassen definiert.



Blick in die Fertigung bei Weckenbrock

mand bewege, desto weniger werde er von zufälligen Beobachtern als Einbrecher erkannt. Und genau deswegen gelte es, dem Einbrecher die Dinge nicht auch noch einfacher zu machen. Und Zeit sei die Hürde, die den Unterschied mache. Je länger ein Einbruch dauere, umso unwahrscheinlicher sei er.

Die Tischlerei Weckenbrock bietet auch elektronische Systeme an, beispielsweise Fingerscanner für Türen. „Das ist vor allem ein Komfortthema“, sagt Weckenbrock. Aber die Systeme mit ihren kleinen Leuchten wirkten auf Gelegenheitseinbre-

cher wie eine „psychologische Abwehrstrategie“. Wer so etwas sehe, befürchte, dass Videokameras und Alarm aktiv sind.

Am Ende gelte aber: Mechanischer Schutz stehe immer vor elektronischem Schutz. „Viel hilft viel“, sagt Weckenbrock, der trotzdem zu Pragmatismus rät. Je mehr Sicherheitssysteme integriert würden, desto mehr sinke der Komfort. Es biete sich an, individuell einzuschätzen, wo der Aufwand angebracht sei. Und wo nicht.

■ Carsten Schulte

pg | w

Planungsgruppe Wörmann GmbH
Ostbevern | Cottbus | Mannheim

www.pg-w.de

PC CONSULT | NORDHORN

Ein Wettlauf gegen Angriffe

In Zeiten der Digitalisierung wird IT immer komplexer. Die Anforderungen wachsen, die Aufgaben werden größer – und darauf reagiert auch das Nordhorner Systemhaus PC Consult. Im Nino-Hochbau hat das 17-köpfige Team um Geschäftsführer Alexander Kuipers seine Heimat. Seit Anfang des Jahres hat sich das Systemhaus mit weiteren Räumen im Gebäude erweitert. Rund 40 Prozent mehr Platz steht jetzt zur Verfügung, sagt Kuipers. „Und das ist auch nötig.“

Denn PC Consult, seit 2022 Teil der bundesweiten Citadelle Systems Gruppe, will wachsen, weil Kunden heute viel mehr von einem Systemhaus erwarteten. Neue Technologien, beispielsweise das fast grenzenlose Thema KI, würden immer wichtiger und erforderten mehr Kapazitäten in Nordhorn. „Auch der Anschluss an die Citadelle Gruppe war für uns logisch“, sagt Kuipers. „Wir können so auf einen noch größeren Pool an Experten für alle Themen zugreifen.“

Natürlich steht seit einigen Jahren vor allem die IT-Sicherheit im Fokus. Die Zahl der Angriffe und die Schadenssummen sind rasend schnell gewachsen. „Größe schützt längst nicht mehr“, betont Kuipers. Kleine Handwerksbetriebe, mittelständische Unternehmen, große Konzerne, es spiele keine Rolle. Dank automatisierter Angriffe könne es jeden treffen. „Selbst kleine Angriffe lohnen sich heute.“ Und immer geht es um den unerlaubten Zugriff auf Firmennetzwerke mit dem Ziel, die Systeme der Unternehmen gezielt „abzuschalten“, wie es Kuipers formuliert. „Die Angreifer ermitteln anhand von Kunden- und Auftragsdaten die maximal mögliche Lösesumme und verschlüsseln dann die Unternehmensdaten.“ Fast jeder Geschäftsführer kenne heute jemanden, den es auf diese Weise schon erwischt habe. „Wenn von einer Sekunde auf die nächste die IT weg ist, wird es dramatisch.“

Und noch immer sind die Wege grundsätzlich die, die schon in



Foto: Citadelle Systems AG

Alexander Kuipers, Geschäftsführer PC Consult

der Vergangenheit ein Einfallstor boten. Trojaner. Phishing. Sorglosigkeit. Der unbemerkte Zugriff auf sensible Daten wie Passwörter. Was sich verändert hat, ist die Qualität der Angriffe. In brüchigem Deutsch formulierte Spam-Mails?

die sogenannte „human firewall“. Dann natürlich die Multi-Faktor-Authentifizierung, die einen Zugriff nur nach einer zweiten Identitätsprüfung erlaubt. Dritter Faktor ist die Zero-Trust-Methode. Einfach gesprochen: Jede unbekannte

das Unternehmen in seiner Struktur nicht gefährdet ist.

Die Bedeutung von externen Anbietern wie dem Nordhorner Unternehmen – und hier schließt sich dann der Kreis – wächst. Deshalb müsse auch PC Consult wachsen. „Kaum einer unserer Kunden unterhält eine eigene IT-Abteilung“, weiß Kuipers. Die Zeiten, in denen „ein Kumpel vom Chef“ die IT so nebenher betreute, seien zum Glück auch vorbei. IT sei immer tiefer in die Prozesse von Unternehmen eingedrungen. Störungen hätten mithin direkte Einflüsse auf die Betriebsfähigkeit. „Je mehr Prozesse digital ablaufen, desto mehr tut ein Ausfall weh.“

Der Grund für die erhöhte Aufmerksamkeit und auch das Wachstum bei PC Consult? IT-Sicherheit ist eine Art Katz-und-Maus-Spiel. Der beste aktuelle Schutz nutze nichts, wenn er nicht ständig angepasst würde. „Irgendwann ergibt sich ein neues Angriffsszenario, das dann neue Lösungen erfordert. Es ist ein Wettrüsten, ganz einfach.“

Und Kuipers nennt noch eine pikante Herausforderung. Nicht nur Kunden des Systemhauses müssten geschützt werden. Das Systemhaus selbst ist ein potenzielles Opfer – mit Blick auf zahllose Kundendaten vielleicht sogar noch attraktiver. „Wir dürfen nicht Ziel werden“, sagt Kuipers. „Alle Lösungen und Leistungen sind für uns selbst also noch wichtiger.“

■ Carsten Schulte



Von Awareness-Training bis Zero-Trust-Methode

Die Zeiten sind vorbei. Heute gehe es um manipulierte Rechnungen, um KI-generierte Mails und Anrufe. Hat der Angreifer einen Fuß im System, ist es zu spät.

PC Consult kennt diese Themen. Und empfiehlt mindestens drei Abwehr-Möglichkeiten. Awareness-Training für Mitarbeitende, also ständige Schulungen und Tests für

Software oder App in einem Unternehmen wird erst einmal verboten. „Da wird sozusagen die Bremse getreten, damit die IT vor Ort oder wir einbezogen werden.“

Zusätzlich rät Kuipers, Standards einzuhalten. Back-ups beispielsweise. Regelmäßig und geprüft, damit der Datenverlust im schlimmsten Fall überschaubar bleibt und

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



„Machen Sie Ihre Mitarbeiter unabhängig“

Sie haben einen Mangel an Fachkräften? Sie finden keine guten Mitarbeiter? Vielleicht liegt es an Ihnen und Sie sind kein guter Arbeitgeber? Das finden Sie zu provokant? Dann denken Sie mal darüber nach, was Sie heute von Ihrem Arbeitgeber erwarten würden!

Arbeitnehmer von heute wünschen sich von ihrem Arbeitgeber mehr als einen Obstkorb und pünktliche Bezahlung. Es geht vor allem um Work-Life-Balance. Oder besser: um Flexibilisierung der Arbeit. Um das zu erreichen, nutzen viele Arbeitgeber die Möglichkeit, sich als familienfreundlicher Arbeitgeber zu zertifizieren. Sie nehmen viel Geld in die Hand, um einen Mitarbeiter aus der Personalabteilung schulen zu lassen. Es ist großartig, wenn im Unternehmen jemand weiß, dass Elternzeit bis zum 8. Geburtstag des Kindes genommen werden darf. Was machen Sie jedoch, wenn die Mitarbeiterin für den Schuleintritt ihres Kindes zwei Monate frei nehmen möchte?

Wir sprechen mit vielen Personalleitern und vor allem mit Unternehmen, mit denen wir schon seit Jahren zusammenarbeiten. Diese sind immer überrascht oder irritiert: Sie würden sich gerne zertifizieren lassen, können es aber nicht. Sie bieten ihren Mitarbeitern seit Jahren so viele Möglichkeiten, dass es eigentlich nichts mehr gibt. Die Auszeichnung „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ erhalten Unternehmen

aber nur, wenn sie regelmäßig nachweisen, dass sie etwas verbessert haben. Wenn sie aber schon alles für ihre Mitarbeiter machen, wird es schwer, neue Maßnahmen anzugehen.

Ja, es gibt auch die Arbeitgeber, die schon sehr gut sind – ohne eine offizielle Auszeichnung als „Familienfreundlicher Arbeitgeber“. Genau diese Unternehmen tun ihren Mitarbeitern nachweislich etwas Gutes: mit einem Zeitwertkonto. In dem Moment, in dem Unternehmerinnen und Unternehmer ihrem Team die Möglichkeit eröffnen, für sich selbst vorzusorgen, sind sie ein familienfreundlicher Arbeitgeber. Dann kann der Mitarbeiter nach seinen finanziellen Möglichkeiten und seiner familiären Situation selbst entscheiden, wie er sein Berufsleben familienfreundlich macht.

Work-Life-Balance heißt in den wenigsten Fällen, zwei Monate mit dem Wohnmobil durch Thailand zu reisen. Es bedeutet Zeit für die Familie und das Leben. Und klar: Ein E-Bike-Leasing ist großartig. Aber was dem Arbeitnehmer fehlt, sind Zeit und Geld, weil er weiterhin das Haus abbezahlen muss. Allein die rechtliche Möglichkeit, Elternzeit zu nehmen oder Angehörige zu pflegen, reicht eben nicht. Es muss auch finanziert werden können.

Und hier helfen Zeitwertkonten. Sie machen Ihren Mitarbeiter flexibel und, in gewisser Art und Weise, unabhängig. Sie wollen zufriedene Arbeitnehmer? Geben Sie Ihnen diese Möglichkeit, selbst über sich und Ihre Zeit zu entscheiden.



*Kai Freudenberger,
Leitung Fachberatung
Foresight GmbH*

FORESIGHT
ZEITWERTKONTEN & LEBENSARBEITSZEITMODELLE

Foresight GmbH
Wilhelmstraße 53
49808 Lingen
Tel.: 0591/13 28 20 90
www.foresight.gmbh



UNTERNEHMEN ÜBER DIE GRENZE HINAUS

Erfolgreiche Geschäfte in den Niederlanden beginnen mit einer gründlichen Vorbereitung.

Für Ihren Erfolg in den Niederlanden stehen Ihnen unsere deutschsprachenden Spezialisten mit Rat und Tat zur Seite. Wir unterstützen Sie bei Ihrem Start oder der Ausweitung auf den niederländischen Markt auf dem Gebiet der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung.



Mehr information? Setzen Sie sich unverbindlich mit den Steuerberatern von Moore MKW in Verbindung

✉ Germandesk-kw@moore-mkw.nl
☎ 0031 541 530 666
moore-mkw.nl

▷ Wirtschaftsprüfer
Steuerberater



Foto: Deermann Zaunsysteme

Deermann ist Systemanbieter für Zäune.

DEERMANN ZAUNSYSTEME | DÜLMEN

Einbrechern die Zeit rauben

Sicherheit ist immer relativ. Bereits ein simpler Maschendrahtzaun schreckt Gelegenheitsdiebe ab, einen professionellen Schutz kann er allerdings schon technisch nicht bieten. Was für den kleinen Handwerksbetrieb genügt, reicht also für die sogenannte Kritische Infrastruktur nicht ansatzweise – und der Gesetzgeber will das mit dem jüngst beschlossenen KRITIS-Dachgesetz für Unternehmen und Behörden in Bereichen wie Energie, Wasser, Ernährung oder Transport unterstreichen. Für Unternehmen wie Deermann Zaunsysteme aus Dülmen birgt das Chancen und Herausforderungen zugleich.

Mit dem KRITIS-Dachgesetz würden Betreiber kritischer Infrastruktur mehr in die Verantwortung genommen, erklärt Frederik Thüner. Er ist Prokurist bei Deermann und verantwortlich für interne Prozesse und Vertrieb und sagt: „Die meisten Unternehmen möchten ihre Standorte heute nicht nur schützen, sondern Zufahrten, Zugänge und Sicherheitsprozesse möglichst effizient, intelligent und zukunftsicher organisieren.“

Das Familienunternehmen mit Sitz in Dülmen entwickelt und realisiert seit Jahrzehnten Lösungen für mo-

deren Perimeterschutz – also für die professionelle Sicherung von Betriebsgeländen, Zufahrten und sensiblen Außenbereichen. Was 1990 mit klassischen Weidezaunsystemen begann, hat sich heute

des Schutzes, wie Prokurist Thüner erklärt. „Die Anforderungen unserer Kunden haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Für Betreiber ergibt es keinen Sinn, einen noch so sicheren

„Für uns bedeutet das beispielsweise, bestehende Zäune zu ertüchtigen“, so Thüner. Viele Zaun- und Toranlagen lassen sich heute gezielt mit Sensorik, Überwachungstechnik oder intelligenten Detektionssystemen erweitern. Dadurch können bestehende Standorte effizient modernisiert und sicherheitstechnisch auf den neuesten Stand gebracht werden.

Das ist auch wichtig. Denn: „Dass die Regelungen verschärft werden, war schon länger bekannt“, betont Thüner. Viele Betreiber hätten bereits reagiert, doch Handlungsbe-



Gesetzliche Vorgaben sorgen für viel Arbeit

zu einem spezialisierten Anbieter für Zaun- und Torsysteme, Zufahrtskontrolle, Drehkreuze sowie intelligente Sicherheits- und Zugangslösungen entwickelt.

Die gesetzlichen Vorgaben sorgen bei Deermann für viel Arbeit. Denn ein Zaun allein ist nur noch ein Teil

Zaun zu bauen, wenn Kriminelle dann alle Zeit der Welt haben, diese Hürde ungestört zu überwinden.“ Entscheidend sei heute das Zusammenspiel aus mechanischem Schutz, digitaler Überwachung, intelligenter Steuerung und schneller Reaktion.

mwtext
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Blick auf den Unternehmenssitz von Deermann in Dülmen.

darf ist noch immer vorhanden. Im Bereich Automatisierung entwickelt sich die Branche übrigens rasant weiter. Moderne Toranlagen und Zutrittssysteme sind zunehmend digital vernetzt und fernüberwachbar. Statusmeldungen, Fehlerdiagnosen oder Wartungshinweise können in Echtzeit übermittelt werden. Dadurch lassen sich Störungen häufig erkennen, bevor es überhaupt zu einem Ausfall kommt. „Fernwartung und intelligente Steuerung reduzieren nicht nur Serviceeinsätze, sondern erhöhen gleichzeitig die Betriebssicherheit unserer Kunden“, wie der Prokurist von Deermann Zaunsysteme erklärt. Das zählt auch auf den Personaleinsatz ein, weil überflüssige Fahrten reduziert werden. Das erhöht zudem die Sicherheit, weil eben die ständige Kontrolle auch aus der Ferne möglich wird.

Ein Nebeneffekt gilt hier abseits der reinen Sicherheitsfragen: Deermann setzt bei Toren beispielsweise auf Radartechnologie. Die Sensoren „sehen“ mithilfe von Radar, ob sich Fahrzeuge, Personen oder andere Objekte im Bewegungsbereich der Schranke oder des Tores befinden. Dadurch kann verhindert werden, dass eine Schranke schließt, obwohl sich noch ein Fahrzeug darunter befindet, oder dass Personen durch die Anlage verletzt werden. Ein weiterer Vorteil sei die hohe Zuverlässigkeit bei schwierigen Wetterbedingungen wie Regen, Nebel oder Schnee. Anders als Kameras oder Lichtschranken funktionieren Radarsensoren auch dann zuverlässig und erkennen Bewegungen kontaktlos aus der Entfernung. Zusätzlich können Radarmelder klassische Induktionsschleifen durch „virtuelle Schleifen“ ersetzen.

Das bedeutet: Statt Induktionsschleifen im Boden zu verlegen, erkennt der Sensor Fahrzeuge direkt per Radar. Das spare aufwendige Erdarbeiten und erleichtere die Nachrüstung bestehender Anlagen. Die Verbesserungen und Schutzmechanismen umfassen darüber hinaus weitere Details. Spezielle One-Way-Schrauben verhindern beispielsweise, dass ein Zaun oder Tor mit einem einfachen Akkuschrauber geöffnet werden kann. Engmaschige Zäune, dickere Drähte, Übersteigenschutz mit NATO-Draht: Einbrechen die Zeit zu rauben, das ist das Ziel. Moderne Sicherheits- und Zugangslösungen helfen dabei, Gefahren frühzeitig zu erkennen, Prozesse intelligent zu steuern und so Unternehmensstandorte nachhaltig zu schützen.

■ Carsten Schulte



Sicherheitshalber BLÖMEN!

Innovative Lösungen für Orientierung und Sicherheit.

Entdecken Sie die Lösungen von BLÖMEN VuS!

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner in Sachen Sicherheit. Unser Produktportfolio sorgt für mehr Orientierung auf Straßen, Schutz vor Diebstahl und Vandalismus sowie Umweltschutz und smartes Parkplatzflächen-Management. Wir nehmen uns den heutigen Herausforderungen in den Bereichen Straße, Verkehr, Umwelt, Baustelle und Parken an – und überzeugen Sie mit innovativen und zukunftsorientierten Lösungen.

Rundum-Service aus einer Hand.

Wir verfügen nicht nur über langjährige Erfahrung, sondern auch über das technische Know-how. Bei uns erhalten Sie nicht nur Produktlösungen, sondern ein komplexes Leistungspaket.

Von der Planung über die Beratung bis zur fachgerechten Montage bieten wir alles aus einer Hand. Unser geschultes Personal sichert die termingerechte, zuverlässige, professionelle Projektentwicklung – und das im gesamten Bundesgebiet.

Unsere Leistungsbereiche:



Verkehrssicherheit

Auf Autobahnen, Bundes-, Land- oder Kreisstraßen – wir sorgen für Orientierung mit unserem Produktsortiment im Bereich der Straßenausrüstung.



Amphibienschutz

Leiteinrichtungen und Schutzzäune helfen Amphibien auf ihren Wegen.



Parklio – Parkplatzsicherung

Wir denken nach vorne und leben Digitalisierung. So sorgt unser smartes Parksystem „Parklio“ für ein effizientes Management von Parkplatzflächen.



Video Guard – Baustellenüberwachung

Ob Baustellen, Veranstaltungen oder Leerstand – das Bewachungssystem „Video Guard“ behält alles im Blick und schützt damit vor Diebstahl und Vandalismus.

Unsere Marken:

AMPHIGUARD
Mehr als ein Projekt.

Parklio
Intelligent parken.

VIDEO GUARD
Videoüberwachung.

Wir sind der Partner, der Lösungen nach Ihren individuellen Anforderungen erarbeitet. Sprechen Sie uns an!



BLÖMEN

BLÖMEN VuS GmbH | Schuckertstraße 13 | 48712 Gescher
Telefon: +49 (0) 2542/86960-0 | E-Mail: info@bloemen-vus.de
www.bloemen-vus.de



Foto: Reseco

Kevin Rensberg, Geschäftsführer Controlling und Vertrieb für den Geschäftsbereich Kommunikation bei Reseco (links), und Maximilian Pierick, Sicherheitsberater und Mitgesellschafter.

RESECO | HEIDEN

Aus verschiedenen Blickwinkeln

Was sind eigentlich die besten Rahmenbedingungen für einen Einbruch? Früher war das vor allem der Schutz der Dunkelheit. Und ein guter Fluchtweg. Heute ist das anders. Eingebrochen wird am helllichten Tag, im laufenden Betrieb werden komplette Fahrzeuge und Materialbestände vom Unternehmensgelände gestohlen. Dreistigkeit siegt. „Wer sein Hab und Gut schützen will, muss Einbrüche aus verschiedenen Perspektiven denken“, betont Kevin Rensberg, Geschäftsführer Controlling und Vertrieb für den Geschäftsbereich Kommunikation bei Reseco. Darauf hat sich die Unternehmensgruppe aus Heiden eingestellt.

Rund 25 Mitarbeitende sind aktuell bei der Reseco Unternehmensgruppe beschäftigt. Das Geschäft sei stabil, denn: Die Zahl der Einbrüche im Privat- und Gewerbebereich nehme nicht ab. Das mache die Sicherheitsbranche zwar einerseits krisensicher, aber: „Es ist immer ein anstrengender Wettlauf mit der Zeit und ein ständiges Nachrüsten. Verbrecher lassen sich immer wieder neue Ideen einfallen, um Sicherheitsmaßnahmen zu umgehen“, betont Rensberg. Und das muss nicht immer ein ausgefuchster Plan sein. „Es kommt immer wieder mal vor, dass Einbrecher mit einem Sprinter durch

den Zaun fahren und sich so Zutritt zum Unternehmensgelände verschaffen“, nennt Sicherheitsberater und Mitgesellschafter Maximilian Pierick ein Beispiel.

Auf präventive Maßnahmen sollte gerade deshalb nicht verzichtet werden, betonen beide. Es gelte, Sicherheit aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Videoüberwachung, Zauntechnik, IT-Systeme, Alarmanlage – alles soll im besten Fall ineinandergreifen.

Ein Unsicherheitsfaktor bleibe aber der Mensch selbst. Er sei das „größte Einfallstor“. „Ein verlorengegangener Transponder auf dem Parkplatz oder eine achtlos offen stehende Türe zum Unternehmensgebäude ist eine Einladung für jeden Einbrecher“, erklärt Rensberg. Aber auch die Gutgläubigkeit von Mitarbeitenden: „Wir hatten schon Fälle, bei

denen sich Einbrecher als Telekommunikations- oder Stadtwerkemitarbeiter ausgegeben haben, mit ein wenig Selbstbewusstsein problemlos durchs Gebäude marschierten und sich so Zutritt zum Serverraum verschafften. Da hilft dann auch die beste Alarmtechnik nichts.“

Oft gehe es dann ganz schnell. Etwa durch einen USB-Stick, der im Handumdrehen in einen Computer im Serverraum gesteckt wird und mit einem Virus die gesamte IT lahmlegt. Rensbergs Rat: Mitarbeitende regelmäßig für solche Gefahren sensibilisieren und schulen, keine fremden Menschen unbeaufsichtigt ins Unternehmen lassen. Und: Nicht nur das Gebäude schützen, sondern das gesamte Unternehmensgrundstück. „Die Tendenz geht zu immer größeren, unübersichtlicheren Außenbereichen. Es

sollte den Einbrechern so schwer und umständlich wie möglich gemacht werden, in den Betrieb zu gelangen. Deshalb ist es wichtig, schon an der Grundstücksgrenze damit anzufangen“, sagt Rensberg. Dabei gehe es nicht nur darum, das Unternehmen vor Diebstahl zu schützen, sondern auch vor Vandalismus. „Wir hatten vor Kurzem einen Fall, bei dem ein Großteil des Warenlagers mit Pulverschaum eingesprüht wurde. Das hat einen erheblichen Schaden verursacht. Die Reinigung war aufwendig“, beschreibt Sicherheitsberater Pierick. Darauf hat sich Reseco mit einem entsprechenden Portfolio eingestellt. Was ursprünglich mit klassischen Alarmanlagen angefangen hat, ist heute im Bereich der technischen Sicherheit erheblich vielseitiger. Angefangen bei einfachen oder KI-gestützten Videoüberwa-

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Um sich effektiv vor Einbrüchen zu schützen, müssen viele Aspekte bedacht werden. Dazu gehört zum Beispiel die Überwachung des Unternehmensgeländes mit Videokameras.

chungsanlagen, VDS-zertifizierten Einbruchmeldeanlagen, Brandmeldetechnik für Privathäuser, Unternehmen und auch öffentliche Gebäude mit automatischer Meldung an die Feuerwehr bis hin zu elektronischen Zutrittskontrollen und Internettelefonie. Pierick stellt fest: „Die Sicherheitstechnik wird immer vernetzter. Für unsere Branche heißt das, sich personell eher zu einem Systemintegrator und Berater zu entwickeln, als nur Montageleistungen zu übernehmen.“

Die Sicherheitstechnik wird durch Künstliche Intelligenz zunehmend schlauer. Kameras schicken Push-Nachrichten aufs Smartphone, wenn sie ungewöhnliche Bewegungen auf dem Unternehmensgelände erfassen. Sie können an Personen heranzoomen und Bewegungsmuster analysieren. Oder: Flüchtige Personen können dank KI anhand ihrer Kleidung in Menschenmassen erkannt werden. Auch in der Produktion können abweichende Stückzahlen als Hinweis auf eine Störung per KI erkannt und gemeldet werden.

Etwa 80 Prozent der Kunden von Reseco stammen aus dem gewerblichen und öffentlichen Bereich. Bürogebäude, Produktionsunternehmen, Logistikzentren, Kitas und Supermärkte gehören dazu. Aber auch im privaten Segment hat sich das Unternehmen etabliert, etwa als Servicepartner für den Sicherheitstechnikanbieter „Safehome

erklärt Rensberg. Das Team übernimmt sowohl die technische als auch die mechanische Sicherheit von Gebäuden und Grundstücken. Je nach Anspruch, Versicherungsvorgaben und Gegebenheiten vor Ort erstellen die Experten ein passendes Sicherheitskonzept. Auch Satellitenbilder von Routenplanern helfen dabei, schwer einsehba-

paar Sekunden an- und ausgehen. „Das erzeugt Aufmerksamkeit auf den beleuchteten Bereich – und die will jeder Einbrecher natürlich unbedingt verhindern“, erläutert Pierick. Eine weitere, niederschwellige Maßnahme sind – so simpel es klingt – Schilder. „Ein Hinweis darauf, dass der Bereich alarm- und sogar kameragesichert ist, kann schon Wunder wirken. Egal, ob man nun tatsächlich diese Technik installiert hat oder nicht“, betont Pierick. Wichtig dabei: Immer einen Datenschutzbeauftragten benennen und angeben, wie lange aufgezeichnet wird. „Sonst könnte es nachträglich Ärger mit Datenschutzbehörden geben“, weiß Pierick.

■ Anja Wittenberg

„Schilder als einfache, aber effektive Maßnahme“

24“ oder als Mitglied im „Netzwerk zuhause sicher“ in Kooperation mit der Polizei. Reseco ist überwiegend im Umkreis von 60 Kilometern tätig, durch Empfehlung auch mal bundesweit. Unter anderem statet die Unternehmensgruppe Arztpraxen in ganz Deutschland aus. „Für den Service arbeiten wir dann aber mit Partnern vor Ort zusammen, um beim Ausfall einer Anlage schnell handlungsfähig zu sein“,

re Bereiche auf dem Gelände zu identifizieren. „Die beste Kamera hilft nicht, wenn im Sommer ein Laubbaum die Sicht versperrt“, so Rensberg.

Die beiden Experten betonen aber auch, dass es nicht immer gleich die teuerste Sicherheitstechnik ist, die am besten wirkt. Als „Quick win“ sorgen zum Beispiel schon eine weitreichende Außenbeleuchtung oder Bewegungsmelder, die alle

 **mwtext**
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

BLÖMEN VERKEHRS- UND SICHERHEITSTECHNIK | GESCHER

„Zäune und Schlösser halten nur ehrliche Menschen auf“

Diebstahl und Vandalismus gehören zum ärgerlichen Alltag auf Baustellen. Wie Abschreckung gelingt und warum Baustellen so ein beliebtes Ziel sind, erklärt Benno Blömen, Inhaber der Blüten Verkehrs- und Sicherheitstechnik GmbH in Gescher, im Kurz-Interview.

Warum sind Baustellen für Diebstahl und Vandalismus besonders anfällig?

Baustellen sind in der Regel großflächig, unübersichtlich und werden außerhalb der Arbeitszeiten kaum überwacht. Gleichzeitig werden dort hochwertige Maschinen, Werkzeuge und Materialien eingesetzt und es sind wechselnde Unternehmen und Personen vor Ort. Diese Mischung macht Baustellen anfällig.

Warum reichen Zäune und Schlösser heute nicht mehr?

Zäune und Schlösser halten ehrliche Menschen auf, professionelle Täter allerdings kaum noch. Viele Dieb-

stahle sind straff organisiert. Sie passieren nachts und dauern oft nur wenige Minuten. Die Täter beobachten dabei Baustellen gezielt und nutzen Akku-Werkzeuge zum Aufbrechen. Sie wissen genau, wo hochwertige Technik steht. Ohne aktive Überwachung fehlt meist die Abschreckung und vor allem die schnelle Reaktion im Ernstfall.

Was hilft?

Zum Beispiel moderne Überwachungssysteme, die unbefugte Personen in Echtzeit erkennen und das noch bevor ein größerer Schaden entsteht. Durch intelligente Videoüberwachung mit Live-Aufschaltung



Foto: Blömen

Benno Blömen

können Täter direkt angesprochen, Sicherheitsdienste alarmiert und Maßnahmen sofort eingeleitet werden. Genau diese Kombination aus Abschreckung, Prävention und

schneller Reaktion macht heute den entscheidenden Unterschied.

Was raten Sie Unternehmen?

Baustellen und Gebäude aktiv überwachen, nicht nur absperren. Eine Videoüberwachung schreckt ab und ermöglicht sofortiges Eingreifen. Zweitens: Hochwertige Geräte, Maschinen und Materialien niemals offen sichtbar lagern. Je aufwendiger der Diebstahl, desto geringer das Risiko. Und drittens: Klare Sicherheitsroutinen schaffen. Dazu gehören eine gute Beleuchtung, feste Verschlusszeiten, Zugangskontrollen und klare Verantwortlichkeiten.

■ Fragen: Anja Wittenberg

WELACOM | AHAUS

„Entscheidend ist, vorbereitet zu sein“

Oliver Lackmann, Geschäftsführer des IT-Dienstleisters welacom in Ahaus, spricht im Kurz-Interview über Cybersicherheit.

Wenn Sie Cybersicherheit neu denken müssten, ohne Schutzmechanismen wie Virens Scanner oder Firewall: Welche Prinzipien wären für Sie entscheidend?

Als erstes würde ich das Prinzip „Zero Trust“ einführen: Niemand und nichts wird automatisch als vertrauenswürdig angesehen – auch nicht intern. Zugriffe müssen nachvollziehbar, begrenzt und überprüfbar sein. Zweitens rückt der Mensch in den Fokus. Mitarbeitende sind nicht das Problem, sondern der wichtigste Bestandteil der Sicherheitsstrategie. Wer versteht, wie Angriffe zustande

kommen, handelt automatisch aufmerksamer. Und drittens: Resilienz. Angriffe können nicht immer verhindert werden. Entscheidend ist, vorbereitet zu sein – mit klaren Abläufen, Back-ups und einem Plan für den Ernstfall.

Wo liegen die häufigsten Schwachstellen?

Eine häufige Angriffsfläche sind Phishing Mails. Hinzu kommen schwache oder mehrfach genutzte Passwörter, fehlende Multi-Faktor-Authentifizierung und veraltete Systeme ohne Sicherheitsupdates. Eine weitere Schwachstelle sind Cloud-Dienste, die mit zu großzügigen Berechtigungen konfiguriert sind. Wir stellen bei unseren Audits also weniger Technikversagen fest, sondern vielmehr fehlende Standards.



Foto: welacom

Oliver Lackmann

Wie müssen Schulungen aufgebaut sein, damit sie wirklich etwas bewirken?

Sie müssen realistisch sein und regelmäßig stattfinden. Mitarbeitende müssen typische Angriffsmuster erkennen können – am besten anhand konkreter Beispiele aus dem Arbeitsalltag. Wir setzen bewusst auf regel-

mäßige, kurze Einheiten in kleinen Gruppen mit bis zu 15 Mitarbeitenden und auf eine offene Fehlerkultur. Wer einen Vorfall meldet, soll nicht befürchten, „etwas falsch gemacht zu haben“. Genau dieses Verhalten erhöht am Ende das Sicherheitsniveau.

Und wenn doch etwas passiert – was raten Sie Unternehmen im Ernstfall?

Ruhe bewahren und strukturiert handeln. Systeme nicht überstürzt abschalten, sondern die Ausbreitung begrenzen und sofort Fachleute einbinden. Parallel müssen rechtliche Pflichten – etwa nach DSGVO – geprüft und die Kommunikation koordiniert werden.

■ Fragen: Anja Wittenberg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL





Das Chamäleon gleicht sich durch den Farbwechsel seiner Schuppen exakt an seine Umgebung an.

Genauso perfekt passen wir unsere Sonderantriebe an – mit unserem Q-Vier-Prinzip.

Qualität bewegt. Heute und in Zukunft.

Qualität ist Auslöser und Ziel für jede unserer Entscheidungen – **seit 1946.**

Wir übernehmen Verantwortung – für Ihre Produkte, Ihre Produktionsanlagen und Ihre Antriebe. Mit über 100 Mitarbeitern – als größter Fachbetrieb für elektrische Antriebstechnik und Marktführer in der Region.

Erfahren Sie mehr über unser **Q-Vier-Prinzip**: www.lammers.de

Clemens Lammers GmbH & Co. KG

Offenbergweg 17 | D-48432 Rheine | Telefon: 05971 8011-0

E-Mail: info@lammers.de | Web: www.lammers.de



Foto: Richter Möbelwerkstätten

Zum Schutz von Bankautomaten hat Richter spezielle Sicherheitsrollladen entwickelt.

RICHTER MÖBELWERKSTÄTTEN | FÜRSTENAU

Abschrecken vor dem großen Knall

Kaum ein Monat vergeht, an dem nicht ähnliche Polizeimeldungen die Runde machen: Geldautomat gesprengt, Täter flüchtig. Der Schreck ist groß, der Schaden oft erheblich. Nicht nur für Banken, sondern auch für Nachbarn und Anwohner. Geldinstitute sind also daran interessiert, ihre Standorte besser zu schützen – und finden Hilfe bei Unternehmen wie Richter Möbelwerkstätten. Das Unternehmen aus Fürstenaue ist im Objektbau aktiv und kümmert sich dort seit über 50 Jahren um Ladenbau, Messebau und Serienmöbel. Und eben Banken.

Denn gerade für Banken ist Richter Möbelwerkstätten viel aktiv. „Wir übernehmen für sie das gesamte Interieur“, sagt Friedhelm Richter, neben Gründer Reinhard Richter Geschäftsführer des Unternehmens aus Fürstenaue. Seit einigen Jahren erleben beide eine erhöhte Nachfrage von Banken. Das Thema? Nachrüstung von Sicherheitssystemen bei Geldautomaten. Ein Bereich, der allerdings mit Blick auf Standortschließungen und der sinkenden Zahl von Geldautomaten abnehme. Bei Neubauten – und die gibt es ja noch – werde das Thema heute selbstverständlich von Beginn an mitgedacht, wie Reinhard Richter sagt.

Ob nun Umbau oder Neubau: Es geht immer um das Thema Sicherheit. „Bis heute haben wir rund 180 Automaten gesichert“, sagt Friedhelm Richter. „Und von denen wurde bis heute noch keiner gesprengt.“ Das sei kein Zufall. Denn das, was das 75-köpfige Team aus Fürstenaue da macht, basiert auf konkreten Szenarien. „Wir haben uns tatsächlich stundenlang Videos von Polizei und Banken angeschaut, um das Vorgehen von Tätern zu verstehen.“ Am Ende hätten sich Sicherheitsrollladen als bestes Mittel für den Schutz von Geldautomaten herausgestellt. Warum? „Weil die Täter nicht die Zeit für zwei Sprengvorgänge haben“, sagt Reinhard Richter. „Die Polizei ist dann längst unterwegs.“

Der Schutz ist im Grunde simpel: Wer an den Automaten will, müsste zunächst den Sicherheitsrollladen sprengen. Doch der lege sich dann wie ein Panzer über den Automaten und versperre den Zugang für

einen weiteren Sprengversuch. „Wir kennen Videos, in denen wir potenzielle Täter beim Auskundschaften sehen und erleben, wie sie einen Einbruchversuch abbrechen, weil der Rollladen im Weg ist“, so Friedhelm Richter. So würden Täter gestoppt, noch ehe sie überhaupt mit ihrem Einbruch beginnen.

Aus gutem Grund. Die alarmgesicherten Rollladen fahren zu definierten Zeiten automatisch herunter. „Das lässt sich nicht manipulieren“, sagt Reinhard Richter. „Jeder Versuch löst sofort einen Alarm aus. Sogar, wenn der Rollladen wegen eines Hindernisses nicht vollständig herunterfährt, wird sofort ein stiller Alarm ausgelöst.“ Entweder zunächst an die Bank oder sofort an die Polizei. „Das kann der Kunde selbst definieren.“

Richter Möbelwerkstätten setzt bei der Installation solcher Rollladen auf den Sicherheitsstandard RC 3. Getestet wird die Widerstands-

fähigkeit durch kontrollierte Testsprengungen in einer Sandgrube. Aber zu RC 3 gehört nicht nur der Rollladen, sondern auch die Wand hinter dem Automaten sowie die sogenannte Umhausung mit dem Rollladenkasten. Nur wenn alle Module geschützt sind und kein Hebel angesetzt werden kann, erfüllt der Schutz seinen Zweck.

„Unsere Lösung ist Prävention. Banken haben lange auf Farbpatronen gesetzt, die geraubtes Geld einfärben“, so Reinhard Richter. Das sei noch immer sinnvoll. Zeit dagegen lässt sich nicht manipulieren. „Wenn Täter sehen, dass es zu lange dauert, greifen sie nicht an.“ Der ganze Mechanismus sei so einfach wie effektiv, sodass sich längst auch Versicherungen dafür interessieren. Prävention rechne sich eben besser als Schadensregulierung, so sieht man es in Fürstenaue.

■ Carsten Schulte

IT WERK SYSTEMHAUS

Sicherheit mit persönlichem Ansprechpartner

Mit einem klaren Fokus auf IT-Sicherheit, Systemintegration mit passender Hard- und Software sowie persönlicher Betreuung hat sich IT Werk in Bocholt als zuverlässiger Partner für Unternehmen etabliert. Der 2021 gegründete Dienstleister betreut heute Kunden vom kleinen Handwerksbetrieb bis hin zum international agierenden Konzern mit mehr als 1.000 Mitarbeitern ganzheitlich bei ihrer IT.

Im Zentrum des Dienstleistungsportfolios von IT Werk steht unter anderem die Frage, wie Unternehmen ihre IT sicher, wirtschaftlich und zukunftsfähig aufstellen können. „Gerade für kleinere Unternehmen sind klassische lokale und eigene Serverlösungen wirtschaftlich kaum sinnvoll“, erklärt Geschäftsführer Martin Steib. E-Mail, Dateiablage und viele weitere Anwendungen ließen sich heute effizient über Cloudlösungen abbilden – bei gleichzeitig deutlich geringeren Kosten. „Technisch haben Angreifer häufig kaum Chancen, in moderne



Systeme einzudringen. Das größte Einfallstor ist der Mensch“, stellt Steib klar. Bereits ein unbedachter Download könne dazu führen, dass Schadsoftware installiert wird, Daten abgegriffen werden oder im schlimmsten Fall die gesamte Infrastruktur neu aufgebaut werden muss. „Viele Unternehmen unterschätzen dieses Risiko noch immer oder wollen an der falschen Stelle sparen“, weiß der Experte.

Deshalb setzt IT Werk auf umfassende Sicherheitskonzepte: von Managed Clients mit professionellem Virenschutz bis hin zu sogenannten

Security Operations Centern. Dabei werden die Systeme rund um die Uhr auf Angriffe überwacht und Sicherheitsereignisse frühzeitig erkannt. Auffälligkeiten wie ungewöhnlich große Datenbewegungen können sofort analysiert werden. „Wir garantieren so kontinuierlichen Schutz und schnelle Hilfe im Notfall“, betont Steib. Gemeinsam mit namhaften Partnern liefert das Unternehmen außerdem Lösungen für Monitoring, Hardware- und Softwaresicherheit und übernimmt die verschlüsselte, systemübergreifende Passwortverwaltung.

Dabei ist das Team stets persönlich für die Kunden erreichbar. „Statt anonymer Hotlines oder KI-gestützter Sprachsysteme setzen wir ganz bewusst auf direkte Ansprechpartner. Wer ein Problem hat, spricht lieber mit einem Menschen – nicht mit einem Automaten“, weiß Steib.

IT Werk GmbH

Philipp-Reis-Straße 4, 46397 Bocholt

02871 349420

info@itwerk.de

www.itwerk.de

Vision trifft Verlässlichkeit.

Seit über 35 Jahren stehen wir für durchdachte **Planung**, strukturierte **Abläufe** und maßgeschneiderte **Lösungen** im Industrie- und Gewerbebau.

Unsere Projekte sind so **individuell** wie unsere Kunden – und genauso **verlässlich**. Von der ersten Idee bis zur Übergabe.

Industrie- und Gewerbebau
Könning – Ihr Partner für präzise
gebaute Zukunft.

Jetzt mehr erfahren:
www.igk-bau.de



IGK
INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU
KÖNNING GmbH



INTERVIEW

„Man wird nicht alle Folgen verhindern können“

Produktionsausfälle und Lieferkettenstörungen durch überflutete Straßen und Hochwasser. Erschwerte Arbeitsbedingungen durch Hitzeperioden. Klimafolgen werden zunehmend zu einem Risiko – nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Kommunen. Im Interview erklärt Rouven Boland aus der Stabsstelle des Kreises Borken, Fachabteilung Klimaschutz und Klimafolgenanpassung, welche Klimafolgen die Region besonders betreffen, wie sich Kommunen vorbereiten und was Unternehmen tun können.

Rouven Boland,
Kreis Borken

Herr Boland, in Ihrem Beruf dreht sich alles um Risiken durch den Klimawandel – macht Sie das im Alltag eher gelassener oder eher sensibler für extreme Wetterlagen?

Durch meine Ausbildung als Geograf gehe ich wahrscheinlich etwas anders durch die Welt (lacht) und schaue stärker auf Zusammenhänge. Dadurch entwickelt man automatisch eine gewisse Sensibilität dafür, wo in Städten Dinge gut laufen – und wo es noch Optimierungsbedarf gibt. Aber ich ver falle deshalb nicht in Panik. Im Gegenteil: Mein Job gibt mir eher Gelassenheit, weil ich weiß, dass es gute Handlungsmöglichkeiten gibt.

Welche Klimarisiken sind für unsere Region in den nächsten Jahren besonders relevant?

Gerade die Hochwasserereignisse 2010 und 2016 haben gezeigt, dass das Thema Überschwem-

mung auch in unserer Region vorkommen kann. Lange Zeit ging es deshalb vor allem um die Frage, wie wir Hochwasser- und Starkregenvorsorge betreiben. Seit ein paar Jahren erleben wir aber auch die andere Seite: lange Trockenphasen und Hitze. Wir müssen also beide Extreme handeln. Das verändert auch den Umgang mit Wasser. Früher ging es oft darum, Wasser möglichst schnell abzuleiten. Heute wissen wir: Das reicht nicht mehr. Wir müssen Wasser stärker in der Fläche halten. Deshalb spielt das Prinzip der „Schwammstadt“ eine immer größere Rolle.

Erklären Sie das einmal kurz ...

Die Idee dahinter ist, dass Kommunen und Landschaften Wasser wie ein Schwamm aufnehmen, wenn es verfügbar ist. Denn wenn bei Starkregen in kurzer Zeit sehr viel Wasser aufkommt, ist die Kanalisation schnell überlastet, das Wasser steht auf Straßen oder läuft in Gebäude. Wenn Böden, Grünflächen oder auch Dachbegrünungen Wasser aufnehmen und zeitverzögert wieder abgeben, entlastet das die Systeme. Gleichzeitig sorgt die Ver-

dunstung auch für einen kühlenden Effekt bei Hitze.

Wie gut sind die Kommunen Ihrer Erfahrung nach auf solche Extremwetterlagen eingestellt?

Die Kommunen in der Region sind schon gut aufgestellt, aber es bleibt weiterhin viel zu tun. Wichtig ist, dass Klimafolgen heute bei Planungen direkt mitgedacht werden – zum Beispiel im Städtebau oder beim Umgang mit Wasser. Schulungen zum Klimaatlas des Landesamts für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen oder zu Starkregen- und Hitzekarten stoßen bei Bauleitplanern, Klimaschutzbeauftragten und Verwaltungen mittlerweile auf große Resonanz. Das zeigt: Das Thema ist inzwischen in vielen Köpfen angekommen und wird in den Verwaltungen als Querschnittsaufgabe verstanden. Als Kreis Borken haben wir einen Maßnahmenkatalog mit unterschiedlichen Handlungsfeldern entwickelt. Der reicht vom Wassermanagement über Bevölkerungsschutz bis hin zur Frage, wie wir unsere Böden künftig bewirtschaften. Ein wichtiger Baustein sind dabei Hochwasser-

schutzkonzepte mit Maßnahmen, klaren Zuständigkeiten und Kommunikationswegen zwischen Kreis, Kommunen und Rettungsdiensten. In den Konzepten wird aufgezeigt, wie Wasser im Ernstfall fließt, welche Gewerbe- und Siedlungsbereiche betroffen wären und wie man diese besser schützen kann.

Wie geht das in der Praxis?

In Stadtlohn wurden zum Beispiel die Bereiche an der Berkel umgestaltet, sodass Wasser mehr Raum bekommt. Gleichzeitig wurden dort auch ökologische und Aufenthaltsaspekte mitgedacht, etwa durch bessere Durchgängigkeit des Gewässers und Fischtreppe. Ein anderes Beispiel ist das Hochwasserschutzkonzept an der Bocholter Aa. Dafür, dass es dort gelungen ist, Hochwasserschutz über Gemeindegrenzen hinweg zu denken und zu organisieren, gab es 2022 sogar den Bundespreis „Blauer Kompass“. Dort wurde unter anderem ein Pegelnetz installiert, um die Hochwasserwelle besser einschätzen zu können. Gerade an kleineren Gewässern wie der Bocholter Aa geht es im Ernstfall oft nur um Stun-



Foto: Kreis Borken

“

*Das Prinzip
der „Schwammstadt“
spielt eine immer größere Rolle.*

den. Deshalb sind schnelle Informationen und kurze Reaktionszeiten wichtig. Außerdem tauschen sich die Klimaschutzbeauftragten der Kommunen im Rahmen regelmäßiger Treffen aus, unter anderem zur Ausgestaltung der jährlichen, kreisweiten Klimawochen, um Bevölkerung weiter zu sensibilisieren.

Wo sehen Sie die größten Schwachstellen bei der Klimaanpassung auf kommunaler Ebene?

Eine Herausforderung ist die Flächenverfügbarkeit. Das sieht man bei der Renaturierung von Fließgewässern. Viele Bäche und Flüsse wurden in der Vergangenheit stark begradigt. Heute versuchen wir, sie wieder in einen naturnäheren Zustand zu versetzen, damit Wasser mehr Raum bekommt und besser in der Landschaft gehalten werden kann. Dafür braucht man aber Flächen – und die stehen nicht immer zur Verfügung. Hinzu kommt noch ein weiterer Punkt.

Welcher?

Die finanzielle Seite. In Zeiten knapper Kassen haben viele Kommunen

nur begrenzte Handlungsspielräume und sind stark von Fördermitteln abhängig. Gleichzeitig sind Förderprogramme oft an kurze Antragsfristen gebunden. Eigentlich müsste man viele Projekte und Konzepte schon fertig in der Schublade haben, um schnell reagieren zu können. Das ist im kommunalen Alltag aber nicht immer leicht umsetzbar. Ich sehe aber auch Chancen in der aktuellen Entwicklung.

Und zwar?

Auf Landesebene ändern sich gerade die rechtlichen Rahmenbedingungen, Klimafolgenanpassungskonzepte sollen künftig verpflichtend werden. Das kann helfen, weil Kommunen dadurch grundsätzlich Zuschüsse für die Erstellung solcher Konzepte bekommen und bestehende Maßnahmen noch einmal systematisch überprüfen und weiterentwickeln können. Vor allem wird das Thema dadurch stärker ganzheitlich betrachtet.

Wie kann man als Kommune und Unternehmen ermitteln, wie groß das Sicherheitsrisiko durch Klimaveränderungen ist?

Das Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen hat beispielsweise eine Planungshinweiskarte herausgegeben. Dort kann man ablesen, welche Bereiche besonders stark aufheizen oder wo Hochwassergefahren bestehen. Dazu kommen Versiegelungskarten oder Starkregengefahrenkarten, die zeigen, wo Wasser bei außergewöhnlichen Niederschlagsereignissen problematisch werden kann. Es gibt inzwischen sogar eine Hochwasser-App, die in 3D anzeigt, wie hoch das Wasser auf welchem Grundstück steigen könnte. Dort können Privatpersonen und Unternehmen einfach ihre Adresse eingeben. Denn im Ernstfall stellen sich für Unternehmer ganz entscheidende Fragen wie: Ist die Straße noch befahrbar? Kommen meine Mitarbeitenden oder Güter noch zum Betrieb? Funktionieren die Lieferketten und Produktionsabläufe weiter?

Szenarien, mit denen man sich im unternehmerischen Alltag lieber nicht beschäftigen mag ...

Ja, das stimmt. Aber es ist wichtig, sich dem Thema aktiv zu widmen

und es nicht zu verdrängen. Eigenvorsorge ist ein wichtiger Baustein in der Krisenvorbeugung. Und Unterstützung kann man sich dabei übrigens auch holen, etwa über Netzwerke und Beratungsangebote der Wirtschaftsförderungsgesellschaften. Das Netzwerk „Klimaanpassung und Unternehmen NRW“ hat beispielsweise Risiko-Checks für Betriebe, Handwerk und Logistik veröffentlicht.

Was kann ein Unternehmen denn konkret tun, um das Risiko infolge des Klimawandels zu minimieren?

Oft beginnt das damit, aus eigenen Erfahrungen zu lernen: Wo wurde es in der Produktionshalle in den vergangenen Sommern besonders heiß? Wo gab es Probleme durch Starkregen? Und welche Schutzmaßnahmen lassen sich daraus ableiten? Der Schutz der Mitarbeitenden ist ein zentraler Punkt.

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL





Foto: Kreis Borken

Die Renaturierung von Fließgewässern, wie hier in Borken-Hoxfeld, soll den Hochwasserschutz verbessern.

Viele Betriebe stellen inzwischen zum Beispiel Getränke bereit oder schaffen kühlere Aufenthalts- und Pausenräume für Hitzetage. Dazu kommen bauliche Maßnahmen. Verschattungsanlagen können helfen, Wärme aus Gebäuden herauszuhalten. Auch Begrünungsmaßnahmen an Fassaden oder auf Dächern spielen eine immer größere Rolle, weil sie Gebäude passiv kühlen können. Auch kleinere Maßnahmen können viel bewirken. Gerade auf Parkplatzflächen gibt es großes Potenzial – etwa durch versickerungsfähige Pflastersteine, Rigolen oder zusätzliche Baumpflanzungen. Dafür stehen teilweise auch Förderprogramme zur Verfügung. Gute Anlaufstellen sind

aktuell zum Beispiel die Programme „Klimaanpassung.Kommunen.NRW“ oder „Klimaanpassung.Unternehmen.NRW“. Gefördert werden dort unter anderem Maßnahmen zur Regenrückhaltung, Begrünungsmaßnahmen oder andere Projekte zur Klimafolgenanpassung.

Gibt es da auch Hilfe von den Kommunen?

Ja, in Bocholt und Vreden gab es zum Beispiel vor einiger Zeit das Programm „Grün statt grau“, bei dem Unternehmen in Gewerbegebieten beraten werden, wie sie ihre Flächen klimaangepasst gestalten können. Darüber hinaus ist das Thema Klimafolgenanpassung fester Bestandteil im etablierten Projekt Ökoprot. Hierbei nehmen die teilnehmenden Betriebe ihre Prozesse unter die Lupe und entwickeln ein individuelles Umweltmanagement-Programm. Unabhängig

davon gibt es regelmäßig sowohl niederschwellige Online-Informationsangebote, wie zum Beispiel die Veranstaltungsreihe „Nachhaltigkeit in der Wirtschaft“, als auch Angebote vor Ort. Die Wirtschaftsförderung berät zum Beispiel bei Unternehmerfrühstücken und sensibilisiert für die Thematik. In fördertechnischen Fragen stehen Kommunen, Kreis und Wirtschaftsförderung in engem Austausch, beraten bei Bedarf Betriebe und vermitteln zu den richtigen Ansprechpartnern auf Landes- oder Bundesebene.

Im Kreis Borken läuft noch bis September 2026 das Projekt „Abpflastern“. Ziel ist es, im Aktionszeitraum möglichst viele Flächen zu entsiegeln und zu begrünen. Klimafolgenanpassung als Wettbewerb sozusagen. Wie kommt das bislang an?

Sehr gut! Jeder Stein, der entfernt wird, zählt. Das Thema wird dadurch

sehr greifbar und motiviert viele Menschen, selbst aktiv zu werden. Es entstehen dabei schon jetzt viele kreative Ideen. Gleichzeitig sorgt das Ranking zwischen den Kommunen zusätzlich für Aufmerksamkeit und einen gewissen Ansporn. Man muss aber auch realistisch bleiben: Man wird nicht alle Folgen des Klimawandels vollständig verhindern können. Deshalb wird auch der Elementarschutz – etwa durch entsprechende Versicherungen für Gebäude – immer wichtiger.

Das Interview führte
Anja Wittenberg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

mwtext
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtext.de info@mwtext.de

FORESIGHT
ZEITWERTKONTEN & LEBENSARBEITSZEITMODELLE

**WIR
GEBEN ZEIT
WENN DU SIE BRAUCHST**



Foresight GmbH | Wilhelmstraße 53 | 49808 Lingen
Tel.: 0591/13 28 20 90 | www.foresight.gmbh

WERDE AUCH DU EIN VORZEIGEARBEITGEBER!
Diese Unternehmen aus Deiner Region sind es schon:

BACHHAUS
KINDER- & JUGENDHILFE

Christophorus-Werk
Lingen e.V.

VITUS
Perspektiven für das Leben

BECKER
BAUUNTERNEHMEN

**Deutsches
Rotes
Kreuz**
Kreisverband Emsland e.V.

**Deutsches
Rotes
Kreuz** DRK-Kreisverband
Tecklenburger Land e.V.
& Tochtergesellschaften

DENKMAL3D

**Jugendhof
Obermeyer**

**ANDREAS
WERK**

A+W Software

Jansen



Am Schlossgraben 13
48683 Ahaus
Tel. 02561 955 55
info@augenlinik.de

Sehen ist Lebensqualität.

AUGENKLINIK AHAUS FACHKRANKENHAUS

Jetzt Augencheck vereinbaren! www.augenlinik.de



Welacom in Ahaus Das IT-Systemhaus Der Telekom Partner

Bahnhofstraße 102
48683 Ahaus
Tel.: 02561 978420
e-mail: info@welacom.de
www.welacom.com
www.telekom-partner-ahaus.de



Geschäftsführung in der zweiten Generation:
Oliver und Philipp Lackmann

UNSER SERVICE

- ✓ IT-Infrastruktur
- ✓ IT-Management
- ✓ Dokumentenmanagement
- ✓ IT-Security
- ✓ (Cloud-)Telefonanlagen
- ✓ Modern Work, M365
- ✓ Mobilfunk- und Festnetzberatung
- ✓ u.v.m.

welacom

UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION IM SICHERHEITSVORFALL

Transparenz ohne Panik

Sicherheitsvorfälle wie ein Abwasseraustritt, ein Brand oder ein Produktionsleck stellen Unternehmen vor ein Dilemma: Anwohner sind alarmiert, Behörden fordern Auskunft und auf Social Media entfachen sich gleichzeitig schnell spekulative Debatten. Entscheidend ist für Unternehmen jetzt, umfassend und transparent zu informieren – ohne unnötige Panik zu erzeugen. Eine gut durchdachte Krisenkommunikation schützt nicht nur den Ruf, sondern auch das Vertrauen der Betroffenen. Wie das in der Praxis funktioniert, erklärt Professor Dr. Markus Kiefer in seiner Kolumne für Wirtschaft aktuell. Kiefer war viele Jahre Professor an der FOM Hochschule mit Schwerpunkt Unternehmens- und Wirtschaftskommunikation. Heute nimmt er Lehraufträge an unterschiedlichen Hochschulen und in Akademien wahr.



ISSUES MANAGEMENT

Präventiv wirkt ein systematisches Issues Management Wunder. Das sind Prozesse, in denen sich Organisationen präventiv damit befassen, welche Themen-Gemengelage sie in der Zukunft betreffen könnte. Im Fall der Krisenkommunikation kann das zum Beispiel so aussehen: Mittelständische Führungskreise scannen monatlich Risiken, etwa aus Wartungsprotokollen oder Nachbarfeedback. Praktische Implementierungen umfassen ein Krisenhandbuch mit Vorlagen für Pressemitteilungen, Social-Media-Posts und Hotline-Skripte, eine Stakeholder-Liste mit Kontaktdaten sowie regelmäßige Trainings in Rollenspielen. Denkbar ist auch, sich die Vorstellungskraft von KI-Modellen zunutze machen: Wenn KI Zugriff auf die richtigen Daten hat, kann sie realistische Krisensimulationen vorschlagen, die als Grundlage von Krisentrainings dienen. Solche Vorbereitungen in ruhigen Zeiten reduzieren das Stresspotenzial in der akuten Krise erheblich.

TIMING, SPRACHE UND TONALITÄT

Sobald der Vorfall eintritt, zählt jede Minute: Zuerst intern abstimmen, dann innerhalb von (möglichst wenigen) Stunden eine externe Mitteilung veröffentlichen. Die Sprache muss präzise und faktenorientiert sein: klare Zahlen nennen („X Liter Abwasser betroffen, Messwerte unter Grenzwert Y“), vage Formulie-

rungen wie „mögliche Beeinträchtigung“ vermeiden. Die Tonalität ist entscheidend: Verantwortungsvoll und mitfühlend formulieren („Wir bedauern jede mögliche Belastung und haben Sofortmaßnahmen ergriffen“) statt defensiv („Es ist unter Kontrolle“). Empathie signalisiert Kontrolle, ohne Schuld zuzuweisen. Der Geschäftsführer sollte persönlich vor Ort sprechen, etwa in einem kurzen Video, hochgeladen über die Unternehmens-Website, verbreitet über die eigenen Social-Media-Accounts.

ESKALATIONSSTUFEN

Unternehmen sollten klare Eskalationsstufen definieren, abhängig von Schadenshöhe und Aufmerksamkeit. Diese sollten maximal zwei Stunden nach Eskalation in die Praxis umgesetzt werden.

- bis 10.000 Euro Schaden/lokale Reichweite: Website-Meldung (Update: Lage unter Kontrolle), Information per E-Mail an Nachbarn
- ab 50.000 Euro/regionale Reichweite: Pressemitteilung an lokal-regionale Medien, Social-Media-Posts (X/LinkedIn, zwei- bis dreimal täglich)
- ab 100.000 Euro/bundesweite Reichweite: persönliches Pressestatement vor Ort, bei nationaler Eskalation Pressekonferenz mit (externem) Gutachter

BEISPIEL: JOPA NACH DEM GROßBRAND

Ein positives Beispiel aus der Region lieferte vor einem Jahr der Kunststoffhersteller Jopa aus Ahlen: Nach dem Großbrand im April 2025 agierte Geschäftsführer Ralf Spohn vorbildlich. Timing: Innerhalb Stunden Pressemitteilung („Produktionsbereiche weitgehend unversehrt, keine Verletzten“). Tonalität: Dank an Feuerwehr, Team und Anwohner („Gemeinsam meistern wir das“), Ausblick auf schnelle Produktionsrückkehr – authentisch, optimistisch, ohne Ursachen-Spekulationen. Solche Botschaften mildern Panik, stärken Loyalität und demonstrieren Führungsstärke.

EXTERNE HILFE

Bei Standardvorfällen, etwa ein lokaler Umweltschaden, reicht gute Vorbereitung – zum Beispiel ein Krisenstab plus Handbuch. Ab Eskalation (bundesweite Medien, Behördenermittlungen, Shitstorm in Social Media) sollten Unternehmen externe Hilfe in Anspruch nehmen, also eine spezialisierte Agentur für Monitoring und Medieneinschaltung, ein Krisenberater für Narrative oder ein externer Sprecher für Objektivität. Rund 5.000 bis 20.000 Euro, die dafür pro Woche anfallen können, lohnen sich durchaus, wenn Rufschaden oder konkrete Schadensersatzansprüche später in die Millionen gehen könnten. Tipp: Rahmenvertrag mit spezialisierten Krisenkommunikationsbe-

ratern für den schnellen Einsatz im Fall des Falles.

EINHEITLICHES NARRATIV

Intern und extern muss die Botschaft kohärent sein: Eine Betriebsversammlung (Townhall-Meeting) informiert Mitarbeitende umfassend („Fakten und unsere nächsten Schritte“), parallel startet die Pressemitteilung. Das Timing sollte synchron gehalten werden, etwa per App kann das Krisen-Team informiert werden, über die Website die Öffentlichkeit. Der Schlüssel: „Wir informieren alle gleichwertig“, das signalisiert Kontrolle und Fairness zugleich. Kleine und mittelständische Unternehmen punkten außerdem mit ihrer Stakeholder-Nähe: Persönliche Gespräche mit Anwohnern und regelmäßige, öffentliche Follow-up-Berichte können Krisen sogar in Glaubwürdigkeitsgewinne verwandeln.



**PROFESSOR
DR. MARKUS KIEFER**

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL



SSH GmbH

FULL-SERVICE-PARTNER FÜR IMMOBILIENVERWALTUNG

Im Münsterland definiert die SSH GmbH das Berufsbild des klassischen Hausmeisters neu. Während der Standortausbau am Sitz in Münster auf Hochtouren läuft, positioniert sich das Unternehmen in der Stadt und Umgebung zum Full-Service-Partner für Immobilien.



Am Stammsitz in Münster-Nienberge investiert die SSH GmbH in die Zukunft. Während die neuen Büroräume bereits bezogen sind, herrscht in der angrenzenden Halle noch reges Treiben – sie wird derzeit umfassend ausgebaut, um den wachsenden Anforderungen der Kunden gerecht zu werden. Der Ausbau ist das sichtbare Zeichen für den Standort Münster. Hier will das Team um Standortleiter Joel Bäumer sein Portfolio erweitern. Das wiederum umfasst Facility Services und das ist viel mehr als nur ein einfacher Hausmeisterservice.

Denn die SSH GmbH versteht sich als technischer und infrastruktureller Rückhalt für gewerbliche Immobilienverwalter, Eigentümer und Filialisten. Das Ziel ist simpel wie anspruchsvoll: die professionelle Betreuung von Objekten.

Das Kerngeschäft ist modular aufgebaut, um den individuellen Bedürfnissen von Filialstrukturen ebenso gerecht zu werden wie den Anforderungen großer Gewerbeobjekte. Das Portfolio reicht vom infrastrukturellen Gebäudemanagement – inklusive Unterhaltsreinigung sowie Grün- und Grauf Flächenpflege – bis hin zu hochspezialisierten technischen Leistungen. Dass dabei auch die Glas- und Fassadenreinigung mittels moderner Osmosetechnologie oder die Pflege von Photovoltaikanlagen zum Standard gehört, unterstreicht den Anspruch, den Werterhalt der Immobilien ganzheitlich zu sichern.

Eine der zentralen Säulen der aktuellen Entwicklung ist der Ausbau der Wartungs- und Brandschutzleistungen. „Von oben nach unten alles dabei“ – so beschreibt Joel Bäumer das Ziel, Kunden ein lückenloses Paket anzubieten. In der Praxis bedeutet das: Die SSH GmbH übernimmt nicht nur die Sichtkontrolle technischer Anlagen, sondern geht tief in die Substanz der Technischen Gebäudeausrüstung. Die Wartung von Brandschutztüren und Feuerlöschern wird dafür personell und fachlich gestärkt. Hinzu kommen technische Prüfungsleistungen an Steigleitern und Dächern inklusive Sekurantenprüfung, also die Kontrolle von Anschlagpunkten zur Absturzsicherung, sowie die Wartung von Kleinklima- und Abluftanlagen. Dieser Fokus auf die Betreiberverantwortung nimmt Immobilienverwaltern zugleich ein Stück des Haftungsrisikos ab.

Joel Bäumer sieht in diesem Zusammenhang die Branche als Ganzes vor Herausforderungen. Die Anforderungen an Dokumentation und technische Expertise steigen stetig. Die SSH GmbH begegnet dieser Entwicklung durch ein nachhaltiges personelles Wachstum und eine gezielte Qualifizierungsstrategie. Um die Komplexität moderner Immobilien abzubilden, setzt das Unternehmen einerseits darauf, externe Kompetenzen gezielt ins Team zu holen, und intensiviert andererseits die internen Schulungsmaßnahmen. Insbesondere in den Bereichen Brandschutz und TGA-Wartung wird das Know-how stetig vertieft.

Zusätzlich ergänzen ein professionelles Hygienemanagement und die Schädlingsprävention das Angebot. Was früher punktuelle Einzelaufträge waren, verschmilzt heute zu einem umfassenden Managementkonzept. Für die Immobilienwirtschaft in der Region bedeutet das: Ein Ansprechpartner koordiniert das Gefüge aus technischer Wartung, Sicherheit und Pflege – ein „All-in-one“-Modell, das in einer immer komplexer werdenden Immobilienwelt einen entscheidenden Effizienzvorteil liefern soll.



SSH GmbH
Haus Uhlenkotten 24a · 48159 Münster
☎ 0251 979925-0 · ✉ info@ssh-fm.de

www.ssh-fm.de

BAUBETRIEBSSTÄTTE

Zwölfmonatszeitraum beachten

Führt ein deutsches Unternehmen Bau-, Montage- oder Installationsarbeiten in den Niederlanden aus, dann kann das steuerliche Auswirkungen haben. In der Praxis führt die sogenannte Baubetriebsstätte immer wieder zu Diskussionen und steuerlichen Überraschungen, ausgelöst durch die Anwendung des Zwölfmonatszeitraums. Dabei kommt es am Ende auf Details an. Die erklärt Harold Oude Smeijers, Steuerberater bei der Kanzlei Moore MKW in Oldenzaal, für Wirtschaft aktuell.

DOPPELBESTEUERUNGSABKOMMEN

Das Doppelbesteuerungsabkommen zwischen den Niederlanden und Deutschland besagt, dass eine Baustelle oder Installationsarbeiten nur als Betriebsstätte bewertet werden, wenn die Tätigkeiten länger als zwölf Monate andauern. Solange die Arbeiten diesen Zeitraum nicht überschreiten, liegt im Grundsatz keine Betriebsstätte vor. Damit haben die Niederlande auch kein Besteuerungsrecht an Gewinnen, die auf dieses Projekt zurückgehen.

Für die Auslegung dieses Zwölfmonatszeitraums wird in der Praxis der Kommentar zu Artikel 5 des OECD-Musterabkommens zugrunde gelegt. Demnach wird nicht nur die Vertragslaufzeit berücksichtigt, sondern die tatsächliche Dauer und der mögliche Zusammenhang zwischen mehreren Tätigkeiten.

ZWÖLFMONATSZEITRAUM ÜBERSCHREITEN

Sobald feststeht, dass eine Bauausführung den Zeitraum von zwölf Monaten überschreitet, wird angenommen, dass bereits mit Beginn der Projektstätigkeiten eine Betriebsstätte in den Niederlanden vorgelegen hat. Das hat zur Folge, dass die im Rahmen des Bauvorhabens erwirtschafteten Gewinne nunmehr der Körperschaftsteuer und gegebenenfalls auch der Einkommensteuer in den Niederlanden unterliegen. In der praktischen Umsetzung können unterschiedliche Auffassungen über die Höhe der Gewinne, die auf die Niederlande entfallen, außerdem zu Meinungsverschiedenheiten führen. Es gilt hier, den Gewinn nach den geltenden Richtlinien für Verrechnungspreise zu ermitteln.

Rückwirkend entsteht zudem eine niederländische Lohnsteuerpflicht für Arbeitnehmende, die an dem Projekt gearbeitet haben. Dazu muss in

den Niederlanden eine Lohnbuchhaltung eingerichtet werden, und zwar mit Rückwirkung. Die größte Herausforderung liegt allerdings in Deutschland. Denn auch hier ist das Arbeitsentgelt entsprechend anzupassen. Dabei kommt unter Umständen erschwerend hinzu, dass die Einkommensteuererklärungen für diesen Zeitraum bereits eingereicht wurden.

EIN BEISPIEL

Ein Unternehmen nimmt am 1. Juli 2025 einen Auftrag in den Niederlanden an. Es wird davon ausgegangen, dass der Auftrag am 1. Juni 2026 abgeschlossen sein wird. Aufgrund von Materialengpässen verzögert sich der Auftrag jedoch und zieht sich bis zum 1. August 2026 hin. Dadurch wird der Zwölfmonatszeitraum überschritten. Infolgedessen muss in den Niederlanden eine

sind nur die Tätigkeiten für ein einzelnes Projekt zu berücksichtigen. Zuvor durchgeführte, eigenständige Projekte, die in keinem Zusammenhang damit stehen, fließen nicht in die Berechnung des Zwölfmonatszeitraums ein.

Eine Zusammenfassung der Laufzeiten aus verschiedenen Verträgen ist jedoch denkbar, wenn ein geschäftlicher und geografischer Zusammenhang zwischen den Tätigkeiten besteht. In dem Fall werden die Tätigkeiten zusammen betrachtet und die Laufzeiten aus den verschiedenen Verträgen für eine Überprüfung des Zwölfmonatszeitraums addiert.

Als Kriterien, die auf einen geschäftlichen und geografischen Zusammenhang hindeuten können, gelten: Verträge, die mit demselben Auftraggeber oder mit verbundenen Parteien geschlossen wurden; Verträge, bei denen sich der zweite Vertrag logisch aus dem ersten Vertrag ergibt; Vorhaben, bei denen die Art der Tätigkeiten gleich ist oder sich stark ähnelt; Vorhaben, die mit denselben Beschäftigten, Mitteln oder Unternehmen ausgeführt werden und Vorhaben, bei denen die Tätigkeiten am selben Ort oder innerhalb eines zusammenhängenden Arbeitsbereichs ausgeführt werden.

Dies ist beispielsweise der Fall, wenn ein deutsches Unternehmen Arbeiten an einem Schiff auf einer niederländischen Werft durchführt. Nach Abschluss des ersten Auftrags folgt einen Monat später auf Grundlage eines separaten Vertrags ein zweiter Auftrag für dasselbe Schiff. Obwohl formal zwei Verträge vorliegen, können die Arbeiten dennoch als ein einziges Projekt angesehen werden, wenn sie technisch und organisatorisch zusammenhängen und am selben Ort stattfinden. In diesem Fall werden die Laufzeiten beider Aufträge für die Berechnung des Zwölfmonatszeitraums zusammengefasst.

„*Korrekturen in der Lohnsteuer erforderlich*“

Lohnbuchhaltung eingerichtet werden und in Deutschland sind Korrekturen in der Lohnsteuer erforderlich. Vielleicht sind davon ebenfalls bereits eingereichte Einkommensteuererklärungen für das Jahr 2025 betroffen. Aus diesen Gründen ist es sehr wichtig, den Zwölfmonatszeitraum genau im Blick zu haben und bei Abweichungen frühzeitig zu handeln.

Je nach Art der ausgeübten Tätigkeiten kann eine Fristüberschreitung weitere Folgen für deutsche Unternehmen haben: Greift die Kettenhaftung oder muss ein G-Konto in den Niederlanden eingerichtet werden? Davon betroffen ist vor allem das Baugewerbe, wo Auftraggeber häufig zusätzliche Sicherheiten fordern.

ZUSAMMENHÄNGENDE TÄTIGKEITEN

Die zentrale Frage bei Anwendung des Zwölfmonatszeitraums lautet, ob die Tätigkeiten Teil einer einzigen Bauausführung oder aber Teil eines Bauprojekts insgesamt sind. Dem Grundsatz folgend

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

 **hols-ab.de**
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

 **mwtext**

Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung

www.mwtex.de info@mwtex.de

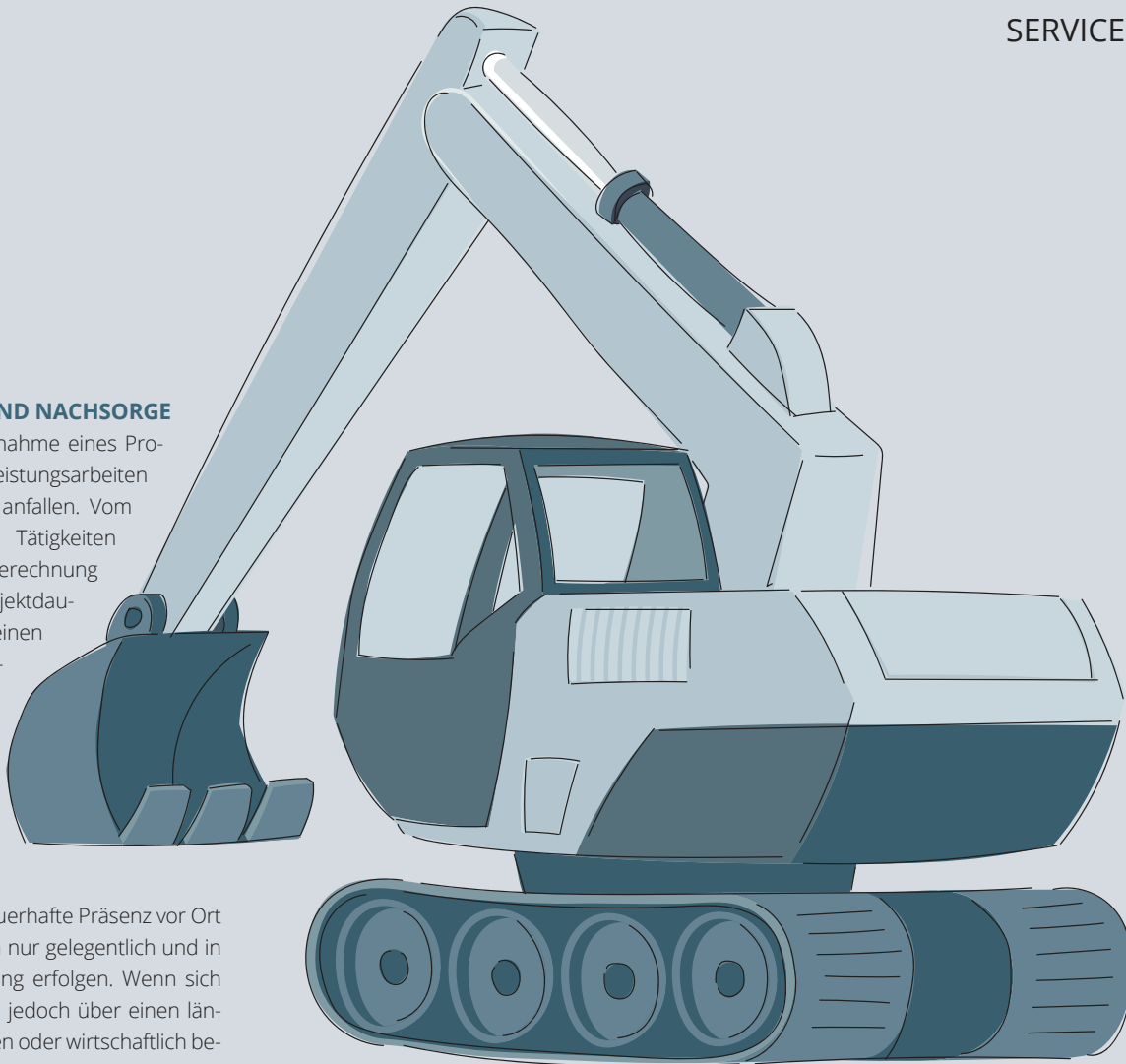
GEWÄHRLEISTUNG UND NACHSORGE

Nach Abschluss und Abnahme eines Projekts können Gewährleistungsarbeiten oder Reparaturarbeiten anfallen. Vom Grundsatz her werden Tätigkeiten dieser Art nicht in die Berechnung der ursprünglichen Projektdauer einbezogen, da sie einen Nachsorgecharakter haben und nicht der Fertigstellung des Projekts selbst dienen. Dieser Ausgangspunkt gilt insbesondere dann, wenn das Projekt tatsächlich abgeschlossen ist, keine dauerhafte Präsenz vor Ort besteht und die Arbeiten nur gelegentlich und in einem begrenzten Umfang erfolgen. Wenn sich Gewährleistungsarbeiten jedoch über einen längeren Zeitraum erstrecken oder wirtschaftlich betrachtet eine eigenständige Tätigkeit darstellen, kann es zu einer gesonderten Prüfung kommen, inwieweit diese Tätigkeiten für sich eine (neue) Betriebsstätte begründen.

FAZIT

Für deutsche Unternehmen, die Bau-, Montage- oder Installationsarbeiten in den Niederlanden ausführen, ist es somit wichtig, Projekte nicht nur zu Beginn, sondern während der gesamten Laufzeit aus steuerlicher Sicht im Auge zu be-

halten. Insbesondere bei zusätzlichen Aufträgen, Laufzeitverlängerungen oder komplexen Projektstrukturen kann der Zwölfmonatszeitraum unbemerkt in Sichtweite kommen. Um eine Rückwirkung von steuerlichen Folgen zu verhindern, gilt es daher, frühzeitig zu prüfen, ob mehrere Tätigkeiten zusammen eine geschäftliche und geografische Einheit bilden.



HAROLD OUDE SMEIJERS
Steuerberater, Moore MKW

Läuft besser. Mit System.

odoo

 **hucke media**
ERP. E-COMMERCE. CONSULTING.

**Wir digitalisieren den Mittelstand im Münsterland,
und überall dort, wo Wachstum System braucht.**



Alles in einem.

Mit Odoo verbinden Sie Vertrieb, Lager und Buchhaltung in einem System.



Viele Apps – ein Ablauf.

CRM, Fertigung, Lager, Projekte, Buchhaltung und mehr – nahtlos verbunden.



Persönlich vor Ort.

Ihr Odoo-Partner mit kurzen Wegen und über 20 Jahren Erfahrung.



Sprechen wir.

Scannen & kostenfreien Termin buchen.

hucke-media.de

ARBEITSVERTRAG

Freistellungsklauseln sind unwirksam

Trotz Kündigung weiter zur Arbeit gehen und den Dienstwagen nutzen? Aus Sicht des Arbeitgebers kein wünschenswerter Zustand. Doch wer sich dazu auf den Arbeitsvertrag beruft und dies untersagt, muss unter Umständen umdenken. Das zeigt ein aktueller Rechtsstreit, den das Bundesarbeitsgericht letztinstanzlich entschieden hat. Den Fall erläutert Steuerberater und Rechtsanwalt Berthold Brombach von der Heisterborg Steuerberatungsgesellschaft in Stadtlohn für Wirtschaft aktuell.

Das Urteil macht klar: Eine pauschale Klausel der Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) ist unwirksam, nach der ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer nach einer Kündigung bis zum Ablauf der Kündigungsfrist bezahlt freistellen kann. Der Grund: Sie benachteiligt den Arbeitnehmer unangemessen. Das hat das Bundesarbeitsgericht in einem Urteil vom 25. März 2026 (AZ: 5 AZR 108/25) entschieden. Gleichzeitig hat der Arbeitgeber in diesem Fall die Dienstwagennutzung des Arbeitnehmers widerrufen. Auch das war nicht ohne weiteres möglich.

FREISTELLUNGSKLAUSELN IN ARBEITSVERTRÄGEN

Arbeitsverträge enthalten oft eine vom Arbeitgeber formularvertraglich vorgegebene, also durch AGB vorformulierte Freistellungsklausel. Diese berechtigt den Arbeitgeber, den Arbeitnehmer im Falle einer Kündigung unter Fortzahlung der Bezüge freizustellen. Oftmals geschieht das, sofern man davon ausgehen kann, dass eine sinnvolle weitere Zusammenarbeit bis zum Ablauf der Kündigungsfrist nicht mehr möglich ist. Die Freistellung des Arbeitnehmers kann gleichzeitig zur Folge haben, dass dieser einen vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellten Dienstwagen herausgeben muss.

DER FALL

Der Kläger war seit gut zwei Jahren als Gebietsleiter im Vertriebsaußendienst bei dem beklagten Unternehmen tätig und hatte einen, auch privat nutzbaren, Dienstwagen zur Verfügung. Der Arbeitgeber konnte die Nutzung widerrufen – vorausgesetzt, er hat den Kläger von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung freigestellt. Der formularmäßige Arbeitsvertrag enthielt folgende Klausel: Der Arbeitgeber ist berechtigt, den Arbeitnehmer „bei oder nach Ausspruch einer Kündigung – gleich von welcher Seite“ – unter Fortzahlung seiner Vergütung von der Arbeit freizustellen. Der Kläger hatte sein Arbeitsverhältnis fristgemäß zum 30. November 2024 gekündigt. Der Arbeitgeber stellte ihn daraufhin bis zum Ablauf der Kündigungsfrist von seiner Arbeitspflicht frei. Zugleich forderte er ihn zur Rückgabe des Dienstwagens auf. Dem kam der Kläger nach.

Mit seiner Klage hatte der Kläger unter anderem eine Nutzungsausfallentschädigung für August bis November 2024 in Höhe von monatlich 510 Euro brutto verlangt. Er hatte geltend gemacht, dass seine Freistellung zu Unrecht erfolgt sei – die arbeitsvertragliche Klausel hierzu sei unwirksam. Erstinstanzlich hatte das Arbeitsgericht Oldenburg die Klage abgewiesen. Das Landesarbeitsgericht Niedersachsen hatte in zweiter Instanz das Urteil abgeändert und den beklagten Arbeitgeber zur Zahlung verurteilt. Die anschließende Revision vor dem Bundesarbeitsgericht hatte Erfolg.

DIE ENTSCHEIDUNG

Das Bundesarbeitsgericht legte den Fokus auf die zugrunde liegende pauschale Allgemeine Geschäftsbedingung im Arbeitsvertrag. Ihr zufolge wäre der Arbeitgeber an sich zur Freistellung nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses unter Fortzahlung der Vergütung berechtigt gewesen. Diese Klausel sei jedoch unwirksam, weil sie den Arbeitnehmer unangemessen benachteiligt, so das Gericht.

Das grundrechtlich geschützte Interesse eines Arbeitnehmers an einer Beschäftigung bis zur Beendigung seines Arbeitsverhältnisses überwiegt demnach grundsätzlich das Interesse des Arbeitgebers, den Arbeitnehmer in einem gekündigten Arbeitsverhältnis bis zum Ablauf der Kündigungsfrist von seiner Pflicht zur Arbeitsleistung freizustellen. Die hier verwendete Freistellungsklausel schneidet dem Arbeitnehmer die Möglichkeit ab, ein im Einzelfall gesteigertes Beschäftigungsinteresse geltend zu machen.

Die infolge der Rückgabe des Dienstwagens geltend gemachte Nutzungsausfallentschädigung des Klägers sprach das Gericht diesem zu. Denn ein auch privat nutzbarer Dienstwagen bildet einen Lohnbestandteil des Arbeitsvertrages. Das Zurverfügungstellen eines Dienstwagens stellt einen Sachlohn dar. Es verkürzt also den Gesamtlohn, wenn man infolge einer Freistellung durch den Arbeitgeber verpflichtet ist, einen privat nutzbaren Dienstwagen herauszugeben.

Das Bundesarbeitsgericht hat den Fall an das Landesarbeitsgericht Niedersachsen zurückver-

wiesen. Dieses hatte folgenden Umstand nicht geprüft: Ob der beklagte Arbeitgeber zur Freistellung des klagenden Arbeitnehmers deshalb befugt war, weil seiner Beschäftigung im konkreten Fall überwiegende schützenswerte Interessen des beklagten Arbeitgebers entgegenstanden. Solche schützenswerten Interessen des Arbeitgebers können grundsätzlich sein: Beschädigung des Vertrauensverhältnisses zum Arbeitnehmer, Tätigkeit des Arbeitnehmers in einem besonders sensiblen Unternehmensbereich oder Schutz des Betriebsfriedens.

FAZIT

In Arbeitsverträgen vorformulierte Freistellungsklauseln dürfen dem Arbeitnehmer nicht die Möglichkeit abschneiden, ein im Einzelfall gesteigertes Beschäftigungsinteresse geltend zu machen. Insoweit sollten die Freistellungsklauseln nicht pauschal formuliert sein, sondern müssen die Voraussetzungen einer Freistellung konkret regeln. Der in diesem Zusammenhang erfolgte Widerruf der Nutzung des zur Verfügung gestellten Dienstwagens ist in jedem Einzelfall sorgfältig zu prüfen.



BERTHOLD BROMBACH

Rechtsanwalt, Steuerberater,
FA STR, FA HuGesR Heisterborg

MELLE

Cool it investiert vier Millionen Euro

Das Unternehmen cool it Isoliersysteme investiert in den Standort Melle: Rund vier Millionen Euro sollen in den Bau einer neuen Halle und den internen Umbau fließen. Peter Vahrenkamp, Geschäftsführer der WIGOS Wirtschaftsförderung des Landkreises, und André Schulenberg vom WIGOS-UnternehmensService waren vor Ort, um sich ein Bild von dem Spezialunternehmen für Tür- und Torsysteme für industrielle Anwendungen zu machen. Die WIGOS unterstützt cool it unter anderem im Bereich Fördermittelberatung.



Foto: WIGOS

André Schulenberg (WIGOS-UnternehmensService, links) und WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp (Zweiter von links) informierten sich bei Rasmus Brandhorst (Geschäftsführer cool it, Mitte), Stefanie Kunisch (Unternehmenskommunikation und HR cool it) und Alexander Rolf (Technische Leitung cool it) über die Entwicklung des Unternehmens.

Das Unternehmen mit 250 Beschäftigten ist europaweit aktiv und wächst seit Jahren am Standort Melle – künftig um eine 1.100 Quadratmeter große Halle: „Das ist eine tolle Entwicklung für Melle. Wir brauchen im Landkreis Osnabrück Unternehmen, die innovativ und mit anderen Unternehmen in der Region eng vernetzt sind. Regionale Lieferketten stärken die Resilienz der Unternehmen und damit auch den gesamten Standort“, betonte Vahrenkamp im Gespräch mit Rasmus Brandhorst, Geschäftsführer von cool it. Bei einer Besichtigung des Werks gewannen die Wirtschaftsförderer einen Eindruck von der Expertise des Meller Unternehmens.

Pro Jahr werden in Melle 35.000 Türen produziert, die in Kühl und Gefrierbereichen der Lebensmittelproduktion und Logistik von Kunden im Inland, aus den Beneluxstaaten und aus dem osteuro-

insbesondere bezüglich Temperaturstabilität und Hygiene. Weitere Erfolgsfaktoren seien die flexible und schnelle Umsetzung von Kundenwünschen. Zudem habe das Unternehmen kontinuierlich in die

UnternehmensService der WIGOS, der das Meller Unternehmen vor allem mit Fördermittelberatungen unterstützt. „Die vorgestellten Förderprogramme sind als konkrete Unterstützung für unsere Weiterentwicklung spannend“, so Brandhorst. Bei dem Besuch machte Vahrenkamp auch auf die Unterstützung durch das WIGOS-Fachkräftebüro aufmerksam: „Es wird für viele Unternehmen bei uns im Landkreis immer schwieriger, Auszubildende in den technischen Berufen zu finden. Ein Ansatz zur Nachwuchssicherung kann die Gewinnung von ausländischen Fachkräften sein. Hier kann unser Fachkräftebüro den Weg ebnen.“



Förderprogramme zur Unterstützung

päischen Raum eingesetzt werden. Damit sei cool it Isoliersysteme Marktführer in dieser speziellen Nische. Nach Darstellung von Brandhorst müssen die Torsysteme hohe Anforderungen erfüllen,

Automatisierung seiner Prozesse investiert und arbeite verlässlich mit Zulieferern aus der Region zusammen.

Eng zusammen arbeitet cool it Isoliersysteme auch mit dem Un-

AGRARTECHNOLOGIE

Startschuss für „FieldLab Osnabrücker Land“

Im neuen „FieldLab Osnabrücker Land“ sollen künftig Agrartechnologien entwickelt und erprobt werden. Im Mittelpunkt stehen autonome Landmaschinen, Sensortechnik, KI-gestützte Datenverarbeitung und digital vernetzte Agrarsysteme. Ziel des Projekts vom Landkreis Osnabrück und der Gemeinde Wallenhorst ist eine ressourcenschonende, widerstandsfähige Landwirtschaft.

Mit dem „FieldLab Osnabrücker Land“ wird nicht nur in Forschung und Entwicklung investiert, sondern auch gezielt in die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Osnabrücker Land, heißt es seitens der Partner.

Die Gemeinde Wallenhorst hat jetzt mit positivem Ratsbeschluss grünes Licht für das Anwendungszentrum für die Agrar- und Landmaschinentechnik zur Erprobung smarter digitaler Technologien gegeben. Zur Verfügung gestellt wird die acht Hektar große Versuchsfläche im Gewerbegebiet an der Penter Straße durch die oleg Osnabrücker Land-Entwicklungsgesellschaft, einer Schwester-gesellschaft der WIGOS Wirtschaftsförderung des Landkreises, die den Prozess federführend vorantreibt.

„Das Osnabrücker Land liegt im Zentrum der mit am intensivsten bewirtschafteten Agrarregionen Deutschlands. Der landwirtschaftliche Sektor steht angesichts der Folgen des Klimawandels, sinkender Ressourcenverfügbarkeit und eines zunehmenden Arbeitskräftemangels vor großen Herausforderungen. Die notwendigen tiefgreifenden Veränderungen hin zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Landwirtschaft hängen entscheidend von der Erforschung und Entwicklung neuer KI-basierter Agrartechnologien ab. Das ‚FieldLab Osnabrücker Land‘ ist ein starkes Signal für Innovation, Zusammenarbeit und die Zukunftsfähigkeit unseres Standortes“, betonte Landrätin Anna Kebschull zum Start des Vorhabens. Gemeinsam mit Wallenhorsts Bürgermeister Otto Steinkamp dankte sie allen Beteiligten für diesen wichtigen ersten Schritt. „Wir freuen uns sehr, dass



Den Startschuss für das FieldLab Osnabrücker Land gaben (von links): Nils Tiedemann (Gemeinde Wallenhorst), Wallenhorsts Bürgermeister Otto Steinkamp, Landrätin Anna Kebschull, Peter Vahrenkamp (Geschäftsführer WIGOS und oleg) und Merle Schmidt (oleg).

wir der oleg und ihren Partnern die passenden Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen können und dieses innovative Projekt mit großem Entwicklungspotenzial begleiten dürfen“, unterstrich Steinkamp. Die Region bringe für das „FieldLab“ ideale Voraussetzungen mit, ergänzte WIGOS-Geschäftsführer Peter Vahrenkamp: „Hier entsteht eine zentrale Entwicklungs- und Versuchsinfrastruktur, um Innovationen restriktionsarm aus öffentlicher Hand zu erproben. Bauen können wir im Landkreis Osnabrück dabei auf ein starkes Netzwerk. Zahlreiche Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Netzwerke, allen voran das Agrotech Valley Forum, verfügen über international anerkanntes Know-how in der Agrartechnik.“ Das Konzept des „FieldLabs“ reagiert auf einen seit Jahren spürbaren Be-

darf: Viele Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Agrarbereich sind heute auf zahlreiche, oft nur lose vernetzte Standorte verteilt. Das führt zu Reibungsverlusten und erschwert die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft. Mit dem „FieldLab Osnabrücker Land“ soll nun in der Region ein Knotenpunkt entstehen, an dem Testinfrastrukturen wie Versuchsstrecken, Testfelder, Labore und Werkstätten zusammengeführt werden – eingebettet in die Rahmenbedingungen eines Gewerbegebietes.

So sollen zunächst Teile des Areal vom Forschungsprojekt „KI-Reallabor Agrar“ (RLA) genutzt werden. Das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und der VolkswagenStiftung im Programm „zukunft.niedersachsen“ mit rund 18,9 Millionen Euro geförderte

Vorhaben bündelt unter Konsortialführung der Universität Osnabrück ein Konsortium aus verschiedenen Partnern. Neben der Universität gehören hierzu die Hochschule Osnabrück, das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, das Agrotech Valley Forum, die Technische Universität Braunschweig, das Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie, das Johann Heinrich von Thünen-Institut sowie das Netzwerk Ackerbau Niedersachsen. Das Vorhaben läuft bis Ende 2030.

„Die Fläche bietet unserem Projekt optimale Bedingungen, zeit- und praxisnah unsere Ideen ins Feld zu bringen und dabei weitgehend frei von wirtschaftlichen und anderen Zwängen klassischer Versuchsbetriebe zu agieren“, unterstrich Prof. Dr. Tim Römer, der das RLA an der Universität Osnabrück leitet. Es handle sich um eine Fläche, auf der auch temporäre Versuchsbauten und eine feste Installation von Versuchstechnik – etwa Bodensensoren oder Kamerasysteme – möglich seien. Hier könnten Technologien ohne Folgen für den Betrieb der Fläche erprobt werden.

Das RLA soll nicht der einzige Nutzer bleiben. Bereits heute zeichnen sich weitere Forschungsprojekte ab, die das „FieldLab Osnabrücker Land“ integrieren wollen.

In den nächsten Monaten sollen insbesondere auch Unternehmen und Start-ups für die Nutzung der Fläche und dort entstehenden Infrastruktur gewonnen werden. Hierfür soll ein tragfähiges Betriebsmodell entwickelt werden, das eine dauerhafte Etablierung als Forschungscampus und Demonstrationsstandort ermöglicht.

RÖNNE TECHNIK

„Häufigster Fehler ist eine falsche Platzierung“

Kameras, Bewegungsmelder oder Wassersensoren: Moderne Sicherheitstechnik kann Unternehmen wirksam schützen – vorausgesetzt, sie wird richtig eingesetzt. Im Kurz-Interview erklärt Ingo Hensel, Geschäftsführer von Rönne Technik aus Schüttorf, worauf man achten sollte.

Herr Hensel, Videoüberwachung ist in vielen Unternehmen Teil des Sicherheitskonzepts. Kann eine Videoanlage Einbrüche wirklich verhindern – oder hilft sie vor allem bei der Aufklärung?

Die Videoüberwachung hat definitiv eine abschreckende Wirkung, insbesondere wenn sie sichtbar installiert ist. Viele potenzielle Täter meiden Objekte, die erkennbar überwacht werden. Den größten Mehrwert bietet sie aber tatsächlich bei der Aufklärung von Vorfällen. Hochauflösende Bilddaten und nachvollziehbare Abläufe helfen, Ereignisse schnell und eindeutig zu bewerten. Die Videoüberwachung sollte aber immer Teil eines ganzheitlichen Sicherheitskonzepts sein, zum Beispiel für Zutrittskontrollen, Kennzeichenerkennung auf Firmenparkplätzen oder die Überwachung von Anlieferzonen, aber auch für die Zustandsüberwachung von Anlagen und Prozessen.

Mit Präsenz- und Bewegungsmeldern lässt sich die Beleuch-



Ingo Hensel, Geschäftsführer Rönne Technik

tung eines Unternehmens energieeffizient steuern und auch Einbrecher abschrecken. Welche Fehler sehen Sie am häufigsten?

Vor allem eine falsche Platzierung: Sensoren reagieren am besten auf quer verlaufende Bewegungen, nicht frontal. Dazu kommen ungünstige Montagehöhen oder Stö-

rungen durch Lichtquellen. Ohne durchdachtes Konzept bringt die Technik wenig. Richtig eingesetzt, ist sie aber ein effektiver und günstiger Abschreckungsfaktor.

Einbrüche sind ja nur eine Gefahr. Es gibt aber noch andere Risiken, beispielsweise Schäden

durch Wasser. Smarte Wassermelder können rechtzeitig warnen. Für wen sind sie sinnvoll?

Für deutlich mehr Unternehmen, als man denkt. Besonders sinnvoll sind sie in Rechenzentren, Serverräumen, Technikbereichen, Lagern oder Küchen. Ein kleiner Wasserschaden kann schnell teuer werden. Hier sorgen Wassermelder für frühe Warnung und minimale Folgekosten.

Welche einfache Maßnahme erhöht die Sicherheit in Unternehmen sofort, kostet aber vergleichsweise wenig Geld?

Ein schneller und wirkungsvoller Hebel ist die saubere Grundkonfiguration bestehender Technik. Oft sind Anlagen vorhanden, aber Meldebereiche, Empfindlichkeiten oder Schaltzeiten nicht optimal eingestellt. Durch korrekt konfigurierte Bewegungsmelder, sinnvoll gesetzte Zeitfenster und klare Alarmketten lässt sich die Sicherheit ohne große Investition deutlich erhöhen.

■ Fragen: Anja Wittenberg

Für Ihr Projekt. Das richtige Team.

Erschließung von Grundstücken, Unterbauerstellung auf zertifiziertem Recyclingbaustoff, 600 bis 6.000 Quadratmeter Pflasterungen, Erstellung schlüsselfertiger Außenanlagen
Nachhaltig. Professionell. RC1-zertifiziert.

Industriestraße 38 · 49170 Hagen a.T.W. · T 05405 7004 · www.lachmann-team.de

Lachmann
Team



Foto: Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim

Aus der Kfz-Innung (von links): Guido Trüün, Jörn Hindriks (Vorstand), Thorben Heidotting (Vorstand), Dirk Köveker, Jochen Kloster, Markus Klutzny, Jannes Trüün, Ali Karaduman, Michael Bohm (Kassenprüfer), Everhard Wieking (Vorstand), Oliver Kappers (Kassenprüfer), Heiko Peters (Vorstand), Dino Saljic, Leander Reinhardt (Vorstand) und Bert Jürries (Vorstand).

KFZ-INNUNG

Vorstand bestätigt

Die Kfz-Innung der Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim hat ihren bestehenden Vorstand in seinen Ämtern bestätigt. Bei der Jahreshauptversammlung (JHV) im Haus des Handwerks in Nordhorn wählten die Mitglieder turnusgemäß das Gremium. Bei der JHV tauschten sie sich außerdem über aktuelle Entwicklungen aus und fassten Beschlüsse für das kommende Geschäftsjahr. Auch ein Vortrag zum Online-Zulassungsverfahren stand auf dem Programm.

Einstimmig wiedergewählt wurden Obermeister Everhard Wieking (Derk Avers & Co. GmbH, Nordhorn), Heiko Peters als stellvertretender Obermeister und Schriftführer (Autohaus Peters GmbH, Itterbeck), Lehrlingswart Bert Jürries (bema-tec Jürries, Wilsum), Thorben Heidotting als Beauftragter für freie Werkstätten (Autohaus Heidotting GmbH, Wietmarschen) sowie als Beisitzer Leander Reinhardt (Autohaus Leemhuis GmbH, Nordhorn) und Jörn Hindriks (Autohaus Hindriks GmbH, Neuenhaus).

Ebenfalls auf der Agenda standen die Wahlen der Arbeitgebervertreter für den Gesellenprüfungsausschuss. Auch hier votierten die anwesenden Mitglieder jeweils einstimmig. Als erster Beisitzer wurde Bert Jürries aus Wilsum gewählt. Zu stellvertretenden Beisitzern wurden Ali Karaduman (Bad Bentheim),

Dino Saljic (Nordhorn, Autohaus Gassner), Thorben Heidotting (Wietmarschen), Jannes Trüün (Laar, ASL Autoservice Laarwald GmbH), Michael Bohm (Schüttorf, Elferdienst GmbH), Jochen Kloster (Schüttorf), Berthold Maathuis (Hoogstede, Maathuis GmbH), Bernhard Hanfeld (Schüttorf, Koelmann GmbH), Guido Trüün (Laar, ASL Autoservice Laarwald GmbH), Frank Zegger (Wilsum), Tobias Völker (Isterberg, Völker & Peters GmbH), Richard Schönhof (Wilsum), Dirk Köveker (Bad Bentheim), Markus Klutzny (Schüttorf, Autohaus Klutzny GmbH) sowie Niklas Oettel (Nordhorn) gewählt.

Darüber hinaus bestimmten die Mitglieder die Kassenprüfer für die kommende Amtsperiode. Auch diese Wahl erfolgte einstimmig: Michael Bohm (Elferdienst, Schüttorf) sowie Oliver Kappers (Wessels, Schüttorf) übernehmen diese Aufgabe.

Neben den personellen Entscheidungen standen auch die Finanzen im Fokus: Der Jahresabschluss für das Jahr 2025 wurde vorgestellt und von der Versammlung einstimmig genehmigt. Ebenso verabschiedeten die Mitglieder den Haushaltsplan für das Jahr 2026 einstimmig.

Thematischen Input gab es im Rahmen der JHV ebenfalls. Zum einen besuchte Sabrina Meyer vom Campus Handwerk Süd-West Niedersachsen die JHV und informierte über die geplante KI-App, die zum Beispiel bei der Texterstellung von Stellenanzeigen und anderer, für die Zielgruppe relevanter Beiträge auf Social Media helfe. Die App sei kostenlos und ohne Vorkenntnisse nutzbar, wie Meyer betonte. Sie soll ab Mitte des Jahres verfügbar sein. Im Rahmen von „Smartest Handwerk“ sind außerdem kosten-

lose Webinare zu verschiedenen Themen geplant.

In einem weiteren Vortrag informierte der Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe (ZDK) über den Stand der Online-Zulassung. Auch im Landkreis Grafschaft Bentheim soll zukünftig die Möglichkeit bestehen, die digitale Einreichung über die Großkundenschnittstelle beim Kraftfahrt-Bundesamt vorzunehmen. Das umfasst Neuzulassungen, Umschreibungen oder Tageszulassungen ebenso wie Außerbetriebsetzungen. Lediglich für H-Kennzeichen, Wechselkennzeichen oder andere Sonderformen der Zulassung sei weiterhin eine analoge Bearbeitung angezeigt. Der ZDK informierte zudem über die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung von digitalen Zulassungen sowie über die Vorteile für Autohäuser und deren Kunden.



Der neu gewählte Vorstand der Sanitär-Innung Grafschaft Bentheim mit (von links) Thomas Mowinski, Dennis Balders, Christian Schulz, Tobias Harland, Heiner Balders (Ehrenobermeister), Samih Abdi, Pascal Niehues (Kassenprüfer) und Hans-Georg Kronemeyer (Kassenprüfer).

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Sanitär-Innung wählt neuen Vorstand

Die Sanitär-Innung Grafschaft Bentheim hat einen neuen Obermeister. Die Mitglieder der Innung wählten bei der Jahreshauptversammlung im „Haus des Handwerks“ in Nordhorn einstimmig Christian Schulz (Sanitär-Heizung-Klima Schulz GmbH, Osterwald) an die Spitze. Er folgt auf Heiner Balders, der das Gremium 25 Jahre als Obermeister geleitet hatte. Auch auf den weiteren Vorstandspositionen gibt es einige neue Gesichter.

Stellvertretender Obermeister bleibt Samih Abdi (Evers & Sommer GmbH, Nordhorn). Neu in den Vorstand gewählt wurde Dennis Balders (H. Balders GmbH, Nordhorn). Er übernimmt von Christian Schulz das Amt als Lehrlingswart. Neuer Schriftführer ist Thomas Mowinski (MSC Mowinski Heizung und Sanitär GmbH, Nordhorn). Er löst Uwe Voort ab, der sich nach 21 Jahren aus dem Vorstand verabschiedet hat. Als neuer Beisitzer fungiert Tobias Harland (Haubrich Sanitär- und Heizung GmbH, Nordhorn). Alle Wahlen erfolgten jeweils einstimmig. Als Kassenprüfer wurden Hans-Georg Kronemeyer und Pascal Niehues bestätigt.

Der scheidende Obermeister Heiner Balders wurde mit einem Präsenzticket verabschiedet und einstimmig zum Ehrenobermeister ernannt. Er stand der Innung 25 Jahre als

Obermeister vor und war 18 Jahre im Gesellenprüfungsausschuss tätig, unter anderem als Vorsitzender. Ebenso erhielt Uwe Voort als langjähriger Schriftführer und für sein 30-jähriges Engagement im Gesellenprüfungsausschuss – zuletzt als Vorsitzender – ein Prä-

senzticket, betonte der neue Obermeister Schulz.

Auch über die Arbeitgebervertreter im Gesellenprüfungsausschuss stimmten die Innungsmitglieder bei der Jahreshauptversammlung jeweils einstimmig ab. Weiterhin im Ausschuss tätig ist Christian Schulz;



Außergewöhnlicher Einsatz und langjährige Verlässlichkeit

sent. „Mit Heiner Balders und Uwe Voort würdigen wir zwei Persönlichkeiten, die die Arbeit der Sanitär-Innung über viele Jahre hinweg maßgeblich geprägt haben. Für ihren außergewöhnlichen Einsatz und ihre langjährige Verlässlichkeit möchte ich mich herzlich bedan-

ken“, betonte der neue Obermeister Schulz.

neu dabei ist Samih Abdi als Nachfolger von Uwe Voort. Darüber hinaus genehmigte die Innungsversammlung das Ergebnis für 2025 und verabschiedete den Haushaltsplan für das laufende Jahr – auch diese Entscheidungen wurden einstimmig beschlossen.

Ein weiterer Punkt der Jahreshauptversammlung war ein Vortrag zum Projekt „Smartes Handwerk“. Sabrina Meyer vom Campus Handwerk Süd-West Niedersachsen erläuterte dabei Ansätze, wie Handwerksbetriebe mithilfe von KI-gestütztem Marketing gezielt Nachwuchs- und Fachkräfte über soziale Medien erreichen können – also dort, wo sich die Zielgruppen im Alltag bewegen. Vorgestellt wurde unter anderem eine KI-Anwendung, die Betriebe etwa bei der Formulierung von Stellenausschreibungen und weiteren zielgruppenrelevanten Inhalten für Social Media unterstützt. Nach Angaben von Meyer ist die Nutzung der App kostenfrei und ohne Vorkenntnisse möglich. Die Veröffentlichung ist für Mitte des Jahres vorgesehen. Ergänzend sind im Rahmen des Projekts „Smartes Handwerk“ kostenlose Webinare zu verschiedenen Themen geplant.

CBB INNOVATIONSZENTRUM

„Wir brauchen dieses Engagement“

Wie muss ein Innovationszentrum gestaltet sein, damit es Unternehmen konkret unterstützt und zur Fachkräftesicherung beiträgt? Mit dieser Frage beschäftigten sich zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Bildung und Praxis bei einem Workshop der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim in Kooperation mit dem Landkreis und der Kreishandwerkerschaft.

Mit dem geplanten Innovationszentrum am Campus Berufliche Bildung soll ein Ort entstehen, an dem Unternehmen, Schulen und junge Menschen gemeinsam an Zukunftstechnologien wie Künstlicher Intelligenz (KI), digitalen Zwillingen und Robotik arbeiten.

„Die Zukunft unserer Region entscheidet sich daran, wie gut wir Innovation, Bildung und betriebliche Praxis miteinander verzahnen“, betonte Gitta Mäulen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung. „Das Innovationszentrum soll genau dafür ein zentraler Ort werden.“

Die Ergebnisse des Workshops zeigen: Das Interesse an einem Ort für Innovation ist groß und die Ideen der Unternehmen sind vielfältig, konkret und praxisnah. Ein wichtiger Schwerpunkt lag auf dem Thema „Digitale Zwillinge“. Die Unternehmen sehen hier klare Mehrwerte: Fehlerreduktion durch Simulation vor der praktischen Umsetzung. Optimierung von Logistik- und Intralogistikprozessen und Steigerung der Produktivität durch effizientere Abläufe. „Digitale Zwillinge helfen uns, Prozesse vorab realitätsnah zu testen und dadurch Zeit und Kosten zu sparen“, so ein Unternehmensvertreter.

Auch bei den Lernformaten für Auszubildende, Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende seien praxisnahe Angebote sinnvoll, von VR-gestützten Betriebsrundgängen über 3D-Scanning von Gebäuden und Anlagen bis hin zum Einsatz von BIM (Building Information Modeling) und 3D-Software in der Ausbildung.

Das Thema KI nahm im Workshop ebenfalls breiten Raum ein. Neben großen Potenzialen wurden auch klare Anforderungen und Heraus-



Foto: Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim e.V.

Unternehmensworkshop zur Mitwirkung am Innovationszentrum des Campus Berufliche Bildung.

forderungen formuliert. Die teilnehmenden Unternehmen sehen zentrale Einsatzfelder unter anderem in der Automatisierung von Verwaltungs- und Produktionsprozessen sowie in der vorausschauenden Fehleranalyse. Gleichzeitig gewinnen Themen wie Datensicherheit, eigene KI-Infrastrukturen und europäische Softwarelösungen an Bedeutung.

Zudem müsse der technologische Fortschritt durch verpflichtende Schulungen und Medienkompetenz, aktives Changemanagement sowie die Vermittlung gesellschaftlicher Werte und Normen im Umgang mit KI begleitet werden, hieß es.

Was die Unternehmen konkret beschäftigt, ist unter anderem der Aufbau interdisziplinärer Teams – zum Beispiel aus Auszubildenden und Ausbildern –, die stärkere Vernetzung von jungen und erfahrenen Mitarbeitenden, die Entwicklung unternehmensinterner oder

sektorübergreifender KI-Lösungen sowie neue Anforderungen an Führung durch KI-basierte Systeme. Einigkeit bestand zudem darin, dass KI den Menschen unterstützt, aber nicht ersetzen werde. Die Kontrolle und Verantwortung bleibe beim Menschen.

Für das Innovationszentrum wünschen sich die Unternehmen vor allem anwendungsorientierte Formate, wie beispielsweise Workshops auf Basis realer Use-Cases, gemeinsame Testprojekte von Auszubildenden und Ausbildern oder Schulungs- und Qualifizierungsangebote für Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitende.

Auch für den Bereich Robotik formulierten die Teilnehmenden Ideen. Der Fokus liegt demnach auf praktischer Anwendung und direktem Nutzen für Ausbildung und Betrieb sowie zur Verbindung von Schülerinnen und Schülern mit der Arbeitswelt. Gewünscht werden unter anderem Programmier-Work-

shops, Formate zur Mensch-Maschine-Zusammenarbeit und MINT-Tage.

Die Ergebnisse des Workshops machten deutlich: Das Innovationszentrum soll weit mehr sein als ein Lernort. Es soll Technologien erlebbar machen, Praxis und Bildung eng verzahnen, Unternehmen konkrete Mehrwerte liefern und Menschen für Zukunftsthemen begeistern. „Die große Beteiligung und die Vielzahl konkreter Beiträge zeigen, dass die regionale Wirtschaft bereit ist, sich aktiv einzubringen“, resümierte Mäulen. „Genau dieses Engagement brauchen wir, um die Zukunftsfähigkeit unserer Region zu sichern.“

Die Workshop-Ergebnisse fließen nun in die weitere konzeptionelle Ausgestaltung des Innovationszentrums ein. Ziel sei es, gemeinsam einen Ort zu schaffen, der Innovation fördert, Fachkräfte sichert und die Zukunftsfähigkeit der Grafschaft Bentheim nachhaltig stärkt.

FORUM HR

Authentizität als Erfolgsfaktor

Rund 50 Teilnehmende kamen im Nino-Hochbau auf Einladung der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim zum „Forum HR – Recruiting neu denken“ zusammen. Im Mittelpunkt standen aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze bei der Gewinnung und Bindung qualifizierter Fach- und Führungskräfte. Ziel der Veranstaltung in Nordhorn war es, praxisnahe Impulse zu geben, den Erfahrungsaustausch zu fördern und neue Perspektiven für eine zukunftsfähige Personalgewinnung zu eröffnen.

„Viele Unternehmen stehen heute vor ähnlichen Fragen: Wie erreichen wir die richtigen Talente und wie gelingt es, Bewerbende und Unternehmen schneller und passgenau zusammenzubringen?“, brachte Gitta Mäulen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung, den Kern der Diskussion auf den Punkt. Konkrete Einblicke aus der Praxis lieferten Andrea Schmees von Vrielmann aus Klausheide, Julian Krümpel von Kortmann Beton aus Schüttorf sowie Wolfgang Hackmann von der Hackmann-Hotelgruppe. Die Verantwortlichen stellten ihre Recruiting-Strategien vor und berichteten offen über Erfolge sowie Herausforderungen im Arbeitsalltag. Dabei wurde deutlich: Es gibt nicht den einen richtigen Weg, wohl aber zahlreiche Stellschrauben, mit denen Unternehmen ihre Arbeitgeberattraktivität steigern können.

Ein zentrales Thema war der Wandel der Arbeitswelt. Technologische Entwicklungen verändern Arbeitsstrukturen und Aufgabenprofile spürbar. In der Folge gewinnt die langfristige Bindung von Mitarbeitenden ebenso an Bedeutung wie deren Fähigkeit, sich weiterzuentwickeln und neue Kompetenzen zu erwerben. Die Praxisbeispiele zeigten auf unterschiedliche Weise, wie Unternehmen auf diese Veränderungen reagieren, etwa durch breiter gefasste Anforderungsprofile, gezielte Qualifizierungsangebote oder neue Wege der Ansprache. Im anschließenden Austausch diskutierten die Personalverantwortlichen in Kleingruppen zentrale Aspekte entlang des gesamten Recruitingprozesses: von Sichtbarkeit und zielgruppengerechter Ansprache über Anforderungen und Erwartungen bis hin zu Kommunikation,



Foto: Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim e.V.

In einem Workshop diskutierten die Personalverantwortlichen regionaler Unternehmen in Kleingruppen zentrale Aspekte entlang des gesamten Recruitingprozesses.

Auswahlprozessen und Mitarbeiterbindung. Intensiv beleuchtet wurde dabei auch der Perspektivwechsel auf Bewerbende. Diese treten zunehmend mit hohen Erwartungen an Arbeitgeber heran, etwa mit Blick auf Sinnhaftigkeit der Tätigkeit, Führungskultur, Flexibilität, Entwicklungsmöglichkeiten und Zusatzleistungen.

Ein Fazit der Diskussionen lautete, dass Authentizität ein entscheidender Erfolgsfaktor im Recruiting sei. „Ehrliche und transparente Einblicke in den Arbeitsalltag schaffen Vertrauen und erhöhen die Glaubwürdigkeit von Unternehmen“, hieß es mehrfach. Zugleich wurde betont, dass nicht alle fachlichen Anforderungen bereits zum Zeitpunkt der Einstellung vollständig erfüllt sein müssten. Persönliche Kompetenzen, Lernbereitschaft und Anpassungsfähigkeit würden

angesichts sich wandelnder Aufgabenprofile und technologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Auch die Gestaltung des Bewerbungsprozesses selbst stand im Fokus des Forums. Als zentrale Erfolgsfaktoren nannten die Teilnehmenden eine schnelle, transparente und wertschätzende Kommunikation sowie klar definierte Rollen im Auswahlprozess. „Verlässliches Feedback, klare Rückmeldungen und das Aufzeigen von Entwicklungsperspektiven stärken die Bindung schon im Bewerbungsprozess“, fasste Nicole Unger, Projektleiterin im Forum Personalentwicklung der Wirtschaftsvereinigung, zusammen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der regionalen Zusammenarbeit. Der Austausch zwischen Unternehmen innerhalb der Wirtschaftsver-

einigung sowie mit Akteuren des Arbeitsmarktes, darunter die Agentur für Arbeit und das Grafschafter Jobcenter, und Weiterbildungsanbietern wie dem Bildungswerk der Grafschafter Wirtschaft und weiteren Dienstleistern stärkt die Attraktivität und Anpassungsfähigkeit der einzelnen Betriebe. Gleichzeitig erhöht diese Vernetzung die Attraktivität der gesamten Region Grafschaft Bentheim als Arbeits- und Lebensstandort. Die beteiligten Institutionen stellten im Forum ihre Unterstützungsangebote und Fördermöglichkeiten insbesondere im Bereich Qualifizierung und Weiterbildung vor. „Recruiting hört nicht mit der Einstellung auf. Die kontinuierliche Entwicklung von Mitarbeitenden ist ein entscheidender Hebel, um Fachkräfte langfristig zu sichern“, betonte ein Vertreter der Arbeitsmarktinstitutionen.

BROT- UND BRÖTCHENPRÜFUNG

23-mal Gold für Bäckereien

Bei der diesjährigen Qualitätsprüfung des Deutschen Brotinstituts haben die Mitgliedsbetriebe der Bäcker-Innung Grafschaft Bentheim erneut überzeugende Ergebnisse erzielt. Insgesamt wurden Anfang Juni 68 Brote und Brötchen von sechs Betrieben bewertet.

Die Prüfer vergaben dabei 23-mal das Prädikat „Gold“ an 14 Brote und neun Brötchen. Den Gold-Status erhalten Produkte, wenn sie drei Jahre in Folge von den Prüfern mit der Bestnote „sehr gut“ bewertet wurden. 53 Brote und Brötchen erhielten die Bewertung „sehr gut“, 13 wurden mit „gut“ ausgezeichnet. Lediglich zwei Erzeugnisse blieben ohne Prämierung.

„Auf diese Ergebnisse sind wir sehr stolz. Unsere Betriebe haben ihr starkes Ergebnis von 2025 sogar noch einmal verbessert. Das ist ein beeindruckender Beweis für die Top-Qualität der Backwaren in der Grafschaft Bentheim“, so Christian Tietmeier, Obermeister der Bäcker-Innung Grafschaft Bentheim.

Die meisten Gold-Auszeichnungen erreichte die Bäckerei Sundag GmbH & Co. KG aus Schüttorf mit zehn prämierten Produkten. Dazu



Brotprüfer Michael Isensee vom Deutschen Brotinstitut

gehörten unter anderem Weltmeisterbrötchen, Louis Baguette, Paul Paillasse, Dinkel-Ruchmehl-Brot, Kamut-Dinkel sowie das Hausbrot. Neun Gold-Auszeichnungen erhielt die Bäckerei Konditorei Café Tiet-

meier aus Bad Bentheim. Prämiert wurden unter anderem Camperstange, Dinkel-Vechte-Brötchen, Fitnessbrötchen sowie mehrere Brotsorten wie Bentheimer Urgestein, Kraftkornbrot und Paderborner.

Die Bäckerei Naber wurde zweimal mit Gold ausgezeichnet – für das Kürbis-Mais-Brötchen und das Müslibrot. Ebenfalls zwei Gold-Prädikate gingen an die Bäckerei Heuser für das Heusers Hausbrot sowie an die Bäckerei Arends für ihr Quark-Mehrkornbrot. Die Bäckerei Brand erzielte drei „Sehr gut“-Bewertungen bei ihren Broten sowie eine weitere Auszeichnung für ein Brötchen.

Die Qualitätsprüfung des Deutschen Brotinstituts dient bundesweit als anerkannter Maßstab zur Bewertung handwerklich hergestellter Backwaren. Bewertet werden unter anderem Aussehen, Kruste, Lockerung, Struktur, Geruch und Geschmack.

Die Ergebnisse der Prüfungen gibt es hier:



Wir sind autorisierte Werkstatt für
novopress -Mannesmann Pressgeräte



Elektrowerkzeuge |

MaKIta
Reparatur-Service

BOSCH
Elektrowerkzeuge

KAESER
KOMPRESSOREN

Verkauf – Reparatur – Neuentwicklung von

- Elektromotoren
Drehstrom und Gleichstrom
- Generatoren
- Transformatoren
- Elektrowerkzeuge aller Fabrikate
- Tauchpumpen
- Reinigungstechnik

Seit über 25 Jahren sind wir ein kompetenter Partner für Industrie und Handwerk.

Reparaturwerkstatt für Elektrowerkzeuge aller Fabrikate. Anerkannte befähigte Person für explosionsgeschützte Elektromotoren der Zündart (Ex)e u. (Ex)d, mit Zulassung vom GAA.

Björn Hoesmann · Elektromaschinenbau · Hauptbetrieb Alfred-Mozer-Straße 24 · 48527 Nordhorn · Telefon (05921) 79794 · Fax (05921) 76285 · www.hoesmann.de

Filiale Am Alten Flugplatz 23 · 49811 Lingen · Tel. (0591) 73867 · Fax (0591) 75591

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Friseur-Innung bestätigt Vorstand einstimmig

Bei der Jahreshauptversammlung haben die Mitglieder der Frisör-Innung Grafschaft Bentheim ein Zeichen für Kontinuität und Stabilität gesetzt: Sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Im Haus des Handwerks in Nordhorn stimmten sie auch über die Innungs-Financen ab.

Die Wiederwahl erfolgte jeweils einstimmig und unterstrich so das Vertrauen der Innungsmitglieder in die bisherige Arbeit des Führungsgremiums. Zur Obermeisterin wurde erneut Carina Aink (Grube Friseure – Team CreHaarTiv, Neuenhaus) gewählt. Sie führt die Innung weiterhin als Vorsitzende und vertritt die Interessen des Friseurhandwerks in der Region. Ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurde Jaqueline Loer (H-Studio, Nordhorn) als stellvertretende Obermeisterin. Das Amt der Lehrlingswartin übernimmt weiterhin Nadine Elskamp (Friseurteam Elskamp, Nordhorn). Als Schriftführerin wurde Anika Nyhuis (Salon UNICut, Nordhorn) bestätigt. Komplettiert wird der Vorstand durch Mehtap Sahbaz (Friseur Hopmann Hairstyling, Nordhorn), die erneut als Beisitzerin gewählt wurde. Neben den Vorstandswahlen stand



Der Vorstand der Frisör-Innung (von links): Carina Aink, Mehtap Sahbaz, Jaqueline Loer und Anika Nyhuis. Es fehlt Nadine Elskamp.

auch die Wahl der Kassenprüfer auf der Tagesordnung. Hier wurden Josef Hopmann und Horst-Beno Elskamp einstimmig gewählt. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Versammlung war die Berichterstattung über die wirtschaftliche

Lage der Innung. Das Ergebnis des Haushaltsjahres 2025 wurde von den Mitgliedern einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Haushaltsplan für das Jahr 2026 einstimmig verabschiedet.

Wie schon bei den Mitgliederver-

sammlungen anderer Innungen in der Grafschaft war auch der Campus Handwerk Süd-West Niedersachsen mit Standorten in Lingen, Meppen und Nordhorn wieder zu Gast. Sabrina Meyer stellte im Rahmen ihrer Besuche bei Innungen Ansätze vor, wie Handwerksbetriebe mit KI-gestütztem Marketing Nachwuchs- und Fachkräfte auf Social Media – also genau da, wo sie sich täglich aufhalten – finden können. Helfen soll dabei eine KI-App, die zum Beispiel bei der Texterstellung von Stellenanzeigen und anderer, für die Zielgruppe relevanter Beiträge auf Social Media unterstützt. Die App sei kostenlos und ohne Vorkenntnisse nutzbar, wie Meyer betonte. Sie soll ab Mitte des Jahres verfügbar sein. Im Rahmen von „Smartes Handwerk“ sind außerdem kostenlose Webinare zu verschiedenen Themen geplant.

Anzeige

Der zukunftsorientierte Sika-Standort Rosendahl vereint auf 75.000 Quadratmetern leistungsstarke Fertigung mit modernster Forschung. Rund 300 Mitarbeitende entwickeln, produzieren und vertreiben hier bauchemische Produkte – von Fliesenklebern und selbstverlaufenden Ausgleichsmassen über Teppich- und Parkettkleber bis hin zu Spezialprodukten wie 3D-Druckmörtel und Vergussmörtel für Windkraftanlagen. Das Werk fertigt für die Produktmarken Sika, Schönox, Thomsit und PCI. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Forschung und Entwicklung: Als eines von 16 globalen Sika-Technologiezentren ist Rosendahl auf zement- und

gipsbasierte Trockenmörtelsysteme sowie dispersionsbasierte Klebstoffe und Flüssigprodukte spezialisiert. Etwa 30 Expertinnen und Experten treiben kontinuierlich Innovationen voran – mit Produkt- und Systemlösungen für Kunden weltweit und einem klaren Beitrag zur nachhaltigen Transformation der Bauindustrie. Dank eines hohen Automatisierungsgrads steht der Standort für Effizienz und Qualität. Moderne Misch- und Abfüllanlagen sowie automatisierte Förder- und Transportsysteme sorgen für reibungslose Prozesse. Ein vollautomatisches Hochregallager mit 12.000 Palettenplätzen gewährleistet zudem maximale Logistikleistung. Als Teil der global agieren-

den Sika-Gruppe mit rund 33.000 Mitarbeitenden in 103 Ländern bietet der Standort Rosendahl attraktive Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten. Besonderes Augenmerk gilt der Ausbildung: Gesucht werden engagierte Nachwuchskräfte (m/w/d) in den Bereichen Produktionsfachkraft Chemie, Fachlagerist, Elektroniker für Betriebstechnik, Industriemechaniker und Baustoffprüfer. Wer Zukunft gestalten möchte, findet hier beste Voraussetzungen: modernste Technik, ein starkes Team und die Chance, an nachhaltigen und innovativen Lösungen für die Bauwelt von morgen mitzuwirken.



GEMEINSAM ZUKUNFT BAUEN

Sika Deutschland CH AG & Co KG
Alfred-Nobel-Straße 6 · 48720 Rosendahl
Tel. 02547 9100 · www.sika.de

BUILDING TRUST





Foto: Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim

Rund 300 Gäste kamen zur Mitgliederversammlung der Wirtschaftsvereinigung.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG WIRTSCHAFTSVEREINIGUNG GRAFSCHAFT BENTHEIM

„Vom Zulieferer zum Systempartner werden“

Eine Glaskugel hatte er nicht dabei. Wohl aber verschiedene Szenarien, wie sich Europa in Zukunft entwickeln könnte. Die skizzierte Jan Berger im Rahmen der Mitgliederversammlung der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim. Im Nino-Hochbau in Nordhorn referierte der Zukunftsforscher vor rund 300 Gästen.

Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung bei Zukunftsfragen sei ganz entscheidend, wie Klaas Johannink, Vorstandsvorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim, auch mit Blick auf die anstehenden Kommunalwahlen in Niedersachsen im September zur Begrüßung betonte. „Es muss eine klare Richtung geben, in die man gemeinsam gehen will. Und das geht nur, wenn alle kommunalen Ebenen gemeinsam abwägen, was wie wo gemacht wird“, betonte Johannink. Wo entstehen Gewerbeflächen? Welche Branchen und Betriebe haben in zehn Jahren noch Wachstumspotenzial? Wie können wir diesen Betrieben ein attraktives Umfeld schaffen? Oder: Wo kann neuer Wohnraum im flächenmäßig

kleinen Landkreis Grafschaft Bentheim entstehen?

Einen ersten Impuls zu diesen Fragen gab Zukunftsforscher Berger in seinem Festvortrag. Er ist Gründer und Geschäftsführer von Themis Foresight sowie Präsident der World Futures Studies Federation. In dieser

Funktion berät Berger Unternehmen und Institutionen zu den langfristigen Entwicklungen von Industrie, Kapitalmärkten und geopolitischen Ordnungen. Anhand aktueller Zukunftsszenarien zeigte er in seinem Vortrag, welche Wachstumschancen sich für den industriellen Mittelstand

in Deutschland ergeben, gerade in starken, diversifizierten Regionen wie der Grafschaft Bentheim. Dazu schaute er zunächst auf die globale Konstellation. „An der Straße von Hormus wird gerade die nächste Weltordnung verhandelt. Hier erleben wir, was passiert, wenn Lieferketten für Rohstoffe unterbrochen werden. Wir wissen noch nicht, wie das ausgeht“, so Berger. Umso wichtiger sei es, fähig zu sein, Technologie gegen Rohstoffe auf dem Weltmarkt tauschen zu können. Europas Problem dabei: Prognosen zufolge ist es der einzige Kontinent, der bevölkerungsmäßig bis 2050 schrumpfe – inklusive Auswirkungen auf die Produktivität und das Innovationspotenzial. „Wer nicht produzieren und verarbeiten kann,



Im Rahmen der Mitgliederversammlung hat die Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim auch Bilanz für 2025 gezogen. Mehr als 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten im vergangenen Jahr insgesamt 49 Veranstaltungen und Arbeitskreise der Wirtschaftsvereinigung. Inhaltlich spiegelte das Programm die aktuellen Herausforderungen der Unternehmen wider, von Energiefragen über Fachkräftesicherung bis hin zu Digitalisierung sowie Marketing-, IT- und Personalentwicklung.



Foto: Anja Wittenberg

Vorstand und Geschäftsführung der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim mit Festredner Jan Berger (Sechster von rechts).

der ist auf andere angewiesen und politisch verwundbar. Wir brauchen also den technologischen Führungsanspruch. Das geht nur, indem wir Infrastrukturen für die Innovationsentwicklung schaffen“, betonte Berger. Dazu gehöre zum Beispiel ein entsprechendes Bildungsangebot, Flächen für Unternehmen und die digitale Infrastruktur.

Für die europäische Wirtschaft ergäben sich aus Sicht des Zukunftsforschers verschiedene Szenarien in einer neuen Weltordnung. Erstens: Europa wird eine blühende Mittelmacht und sucht die Allianz mit vergleichbar starken Partnern. Zweitens: das Global Village Europe. Die europäische Wirtschaft fokussiert sich dabei auf den Binnenmarkt, wird aber innovationsseitig den Anschluss verlieren. Drittens: „Wir erleben das Ende der Geschichte noch einmal. Europa gedeiht weiterhin im Schatten der USA. Aber mehr

auch nicht.“ Viertens: Der große Exit. Europa zerfällt in seine einzelnen Nationalstaaten. Und fünftens: unternehmerischer Triumph – „die europäische Wirtschaft wächst klimaneutral, basierend auf cyber-physischen Innovationen“, so Berger. Auf die Grafschaft Bentheim heruntergebrochen sah der Zukunftsforscher vor allem in den Branchen Landwirtschaft und Ernährung, aber auch bei der Energieerzeugung Wachstumspotenzial. „Auch für diese Region gilt: Souveränität speist sich aus der Fähigkeit, produzieren und verarbeiten zu können. Unternehmen müssen Probleme verstehen und die dafür passenden Lösungen entwickeln. Sie müssen vom Zulieferer zum Systempartner werden“, appellierte Berger.

■ Anja Wittenberg



Foto: Anja Wittenberg

Zukunftsforscher Jan Berger



Foto: Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim e.V.

Rundgang durch das Strampelquartier am Stadtring in Nordhorn im Rahmen der Unter-Uns-Veranstaltung bei der Gewo Gesellschaft für Wohnen und Bauen.

„UNTER-UNS“-REIHE

Herausforderung bezahlbares Wohnen

Bezahlbarer Wohnraum, nachhaltige Entwicklung und soziale Verantwortung sind Themen, die aktueller kaum sein könnten. Sie standen auch bei der „Unter Uns“-Veranstaltung der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim in Nordhorn im Mittelpunkt. Die Gewo Gesellschaft für Wohnen und Bauen gab dabei rund 40 Gästen Einblicke in ihre Arbeit und ihre Rolle in der Region.

Die Gewo ist seit mehr als 75 Jahren ein zentraler Akteur beim Thema Wohnen. Als größtes Wohnungsunternehmen in der Grafschaft Bentheim entwickelt, baut, vermietet und verwaltet sie rund 1.545 eigene Wohn- und Gewerbeeinheiten und betreut zusätzlich etwa 980 Objekte für Dritte.

Ein besonderer Rahmen für die Veranstaltung war der Unternehmenssitz selbst: Das heutige Verwaltungsgebäude befindet sich im ehemaligen Hallenbad am Stadtring, einem Gebäude, das viele Menschen in der Grafschaft aus eigener Erfahrung kennen. Nach einem Brand im Jahr 2012 wurde bewusst auf einen Wiederaufbau als Schwimmbad verzichtet. Stattdessen entwickelte die Gewo den Standort weiter und schuf einen modernen Verwaltungssitz, der seit 2017 genutzt wird.

Im Rahmen der „Unter Uns“-Reihe gab Geschäftsführer Jörg Snieders den Teilnehmenden Einblicke in die Arbeit der Gewo, ihren Immobilienbestand sowie ihre Rolle in der

regionalen Wohnungswirtschaft und Quartiersentwicklung. Neben der klassischen Immobilienbewirtschaftung spielt insbesondere die Quartiersentwicklung eine zentrale Rolle. „Bezahlbares Wohnen ist eine der zentralen sozialen Herausforderungen unserer Zeit. Als

Gewo sehen wir uns in der Verantwortung, nicht nur Wohnraum zu schaffen, sondern lebendige Quartiere zu entwickeln, in denen sich die Menschen langfristig zuhause fühlen“, betonte Snieders.

Ein Höhepunkt des Treffens war die Besichtigung des Standorts so-

wie der anschließende Rundgang durch das nahegelegene Strampelquartier. Dort wurde anschaulich, wie Bestandsentwicklung, Nachverdichtung auf eigenen Flächen und engagierte Mieterbetreuung ineinandergreifen. Einrichtungen wie der „Treff am Strampel“ verdeutlichen zudem die soziale Verantwortung, die die Gewo über die reine Wohnraumbereitstellung hinaus übernehme, heißt es.

Beim anschließenden Austausch nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, mit Vertreterinnen und Vertretern der Gewo sowie untereinander ins Gespräch zu kommen.

„Unsere Unter-Uns-Reihe lebt davon, dass Unternehmen Einblicke geben und miteinander ins Gespräch kommen. Die Gewo zeigt eindrucksvoll, welche Verantwortung regionale Akteure übernehmen und wie wichtig es ist, sich darüber auszutauschen“, betonte Gitta Mäulen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim.



Foto: Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim e.V.

Rund 40 Unternehmerinnen und Unternehmer kamen nach Nordhorn.

KREISHANDWERKERSCHAFT

Vorstand neu aufgestellt

Die Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim hat ihren Vorstand gewählt. Neu im Gremium ist Michael Wigger (Raumwerker/Wigger GmbH & Co. KG, Nordhorn), Obermeister der Tischler-Innung Grafschaft Bentheim, der künftig als Beisitzer mitwirkt. Verabschiedet wurde Heiner Balders (H. Balders GmbH, Nordhorn), ehemaliger Obermeister der Sanitär-Innung Grafschaft Bentheim. Er gehörte dem Vorstand der Kreishandwerkerschaft sechs Jahre lang an.

Kreishandwerksmeister Heiko Ensink dankte Heiner Balders für das langjährige Engagement: „Heiner Balders hat die Arbeit im Vorstand der Kreishandwerkerschaft über viele Jahre mit seiner Erfahrung, seiner Verlässlichkeit und seinem Einsatz maßgeblich mitgestaltet. Für seinen Einsatz bedanken wir uns herzlich.“ Gleichzeitig begrüßte Ensink den neu gewählten Beisitzer Michael Wigger im Vorstand: „Mit Michael Wigger gewinnt unser Vorstand einen engagierten Unternehmer und Obermeister, der neue Impulse einbringen wird. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und darauf, gemeinsam die Interessen des Handwerks in unserer Region weiter zu stärken.“



Der neue Vorstand der Kreishandwerkerschaft (von links): Michael Wigger, Berthold Schotemeier, Oliver Renner und Heiko Ensink

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurden außerdem die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 2025 sowie der Haushaltsplan für das Jahr 2026 vorgestellt und beschlossen.

Der Vorstand der Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim setzt sich künftig wie folgt zusammen: Kreishandwerksmeister Heiko Ensink (Vrielmann GmbH, Nordhorn), stellvertretender Kreishandwerksmeister Berthold Schotemeier (Schotemeier Ingenieur-Metallbau GmbH, Bad Bentheim), Beisitzer Oliver Renner (Beton- und Monierbau GmbH, Nordhorn) und Beisitzer Michael Wigger (Raumwerker/Wigger GmbH & Co. KG, Nordhorn).

AUSBILDUNG

Erster Grafschafter Azubi Welcome

Der erste Arbeitstag, neue Gesichter, unbekannte Abläufe: Der Ausbildungsstart ist für junge Menschen ein aufregender neuer Lebensabschnitt. Damit dieser Übergang gelingt und Auszubildende aus allen Branchen von Anfang an gut vernetzt sind, laden der Campus Berufliche Bildung des Landkreises Grafschaft Bentheim (CBB) und das Bildungswerk Grafschaft Bentheim e. V. am 2. Oktober 2026 von 14 bis 18 Uhr zum ersten Grafschafter Azubi Welcome in die Alte Weberei Nordhorn ein.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet ein abwechslungsreicher Nachmittag, der Spaß, praktisches Lernen und wertvolle Kontakte miteinander verbindet. Im Mittelpunkt stehen dabei Zukunftskompetenzen wie Teamfähigkeit, Kreativität und Problemlösungsfähigkeit – also Fähigkeiten, die im Arbeitsalltag immer wichtiger werden.

Bei einer gemeinsamen Challenge bauen die Azubis in Teamarbeit beispielsweise Brücken aus Papier und reflektieren anschließend, wie

sich das Gelernte auf ihren Berufsalltag übertragen lässt. Parallel dazu können sie zwischen verschiedenen Angeboten wählen: Ob Fahrsimulator, E-Sports-Turniere, Sportspiele, ein Escape Room zum Thema Gesundheit, Workshops zu Kommunikation und Finanzen oder entspannte Gespräche in der Chill-out-Zone. Abgerundet wird der Tag von einem Buffet mit eigenen Bowl-Kreationen, einer Fotobox und einer Blow-up-Disco mit DJ. Den Abschluss bilden die Preisverleihung des Azubi-Quiz und

eine Fotoshow mit den schönsten Momenten des Tages.

„Auszubildende sind die Fachkräfte von morgen“, betont die Projektleiterin des CBB, Ilka Maag. „Gerade zu Beginn der Ausbildung entstehen viele neue Eindrücke und Herausforderungen. Mit dem Grafschafter Azubi Welcome möchten wir den Auszubildenden die Möglichkeit geben, Kontakte zu knüpfen, voneinander zu lernen und gut ins Berufsleben zu starten.“

Ausbildungsbetriebe können ihre Auszubildenden anmelden (Kosten

pro Person: 20 Euro). Im ersten Schritt ist die voraussichtliche Anzahl der Teilnehmenden anzugeben, die namentliche Anmeldung erfolgt im September.

**Anmeldung
zum Grafschafter
Azubi Welcome:**



WEITERE INFOS

Ilka Maag, Projektleiterin CBB

☎ 05921 96-1770

✉ ilka.maag@grafschafft.de

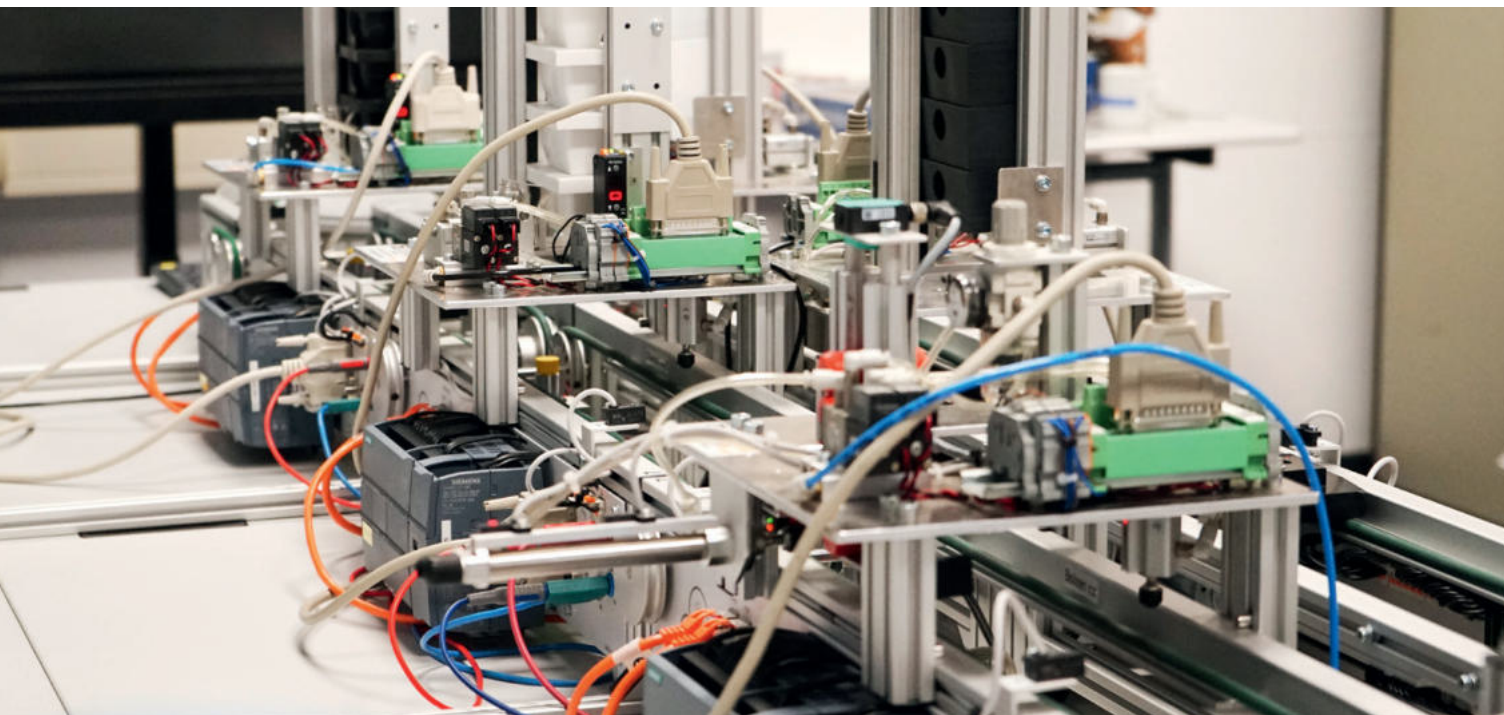


Foto: Wachstumsregion Ems-Achse e.V.

Automatisierungsstraße der Roboterfabrik Grafschaft Bentheim

ROBOTERFABRIK GRAFSCHAFT BENTHEIM

Vom Förderprojekt zum zentralen Ort

Mit einer Abschlussveranstaltung in den Räumen der Gewerblich Berufsbildenden Schulen (GBS) in Nordhorn wurden die Ergebnisse der Roboterfabrik Grafschaft Bentheim zum Abschluss des geförderten Projektzeitraums Ende Mai gewürdigt. Seit ihrer Etablierung im Dezember 2023 hat sich die Roboterfabrik als regionaler Anlaufpunkt für praxisnahe Robotik- und Automatisierungslösungen entwickelt. Zugleich ist mit dem Projektende ein wichtiger Grundstein für die nachhaltige Fortführung gelegt worden, wie das Bildungswerk Grafschafter Wirtschaft mitteilte.

Die Roboterfabrik bleibt dauerhaft an den Gewerblich Berufsbildenden Schulen verortet und soll damit ein zentraler Ort bleiben, an dem Robotik erlebbar wird. Im Rahmen des Projekts wurden unterschiedliche Formate für verschiedene Zielgruppen entwickelt – für Kinder und Jugendliche, Auszubildende sowie Beschäftigte in Unternehmen. Diese Angebote haben sich bewährt und werden auch über den Förderzeitraum hinaus fortgeführt und weiterentwickelt, heißt es.

„Ziel des Projekts war es, junge und gut ausgebildete Menschen für die Zukunftstechnologie Robotik zu sensibilisieren und zu gewinnen“, erklärte Projektleiter Tobias Gelling vom Bildungswerk der Grafschafter Wirtschaft. Projektleiterin Karen Pecher von der Wachstumsregion Ems-Achse ergänzte: „Dieses Vorhaben haben wir in unterschiedlichen, erfolgreichen Formaten um-

gesetzt. Insgesamt nahmen rund 480 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an den Angeboten teil.“ Ein besonderer Schwerpunkt lag im Bereich der Erwachsenen- und Beschäftigtenqualifizierung. Unter anderem fanden vier IHK-Zertifikatslehrgänge „Operator for tactile Robotics – extended“ statt, in denen praxisnahes Wissen im Umgang mit modernen Robotiksystemen vermit-

telt wurden. Ergänzt wurden Ferien- und Freizeitangebote in Nordhorn und Emden, um Kinder und Jugendliche frühzeitig an technische und digitale Themen heranzuführen und Berufsorientierung zu unterstützen. Während des Förderzeitraums ent-

wickelte sich die Roboterfabrik zu einer Plattform für praxisnahe Anwendungen. Kleine und mittlere Unternehmen erhielten Unterstützung beim Einstieg in Robotik und Automatisierung, anwendungsorientiertes Wissen aus Forschung und Technik wurde in die betriebliche Praxis übertragen und konkrete Einsatzmöglichkeiten in einer realitätsnahen Labor- und Demonstrations-

umgebung erprobt. Ein weiterer Fokus lag auf der Vernetzung von Unternehmen, Bildungseinrichtungen und regionalen Akteuren.

Die Roboterfabrik Grafschaft Bentheim war ein durch den Europäischen Sozialfonds gefördertes Projekt und wurde in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen regionalen Partnern umgesetzt. Dazu zählen das Bildungswerk der Grafschafter Wirtschaft, die Gewerblichen Berufsbildenden Schulen Grafschaft Bentheim, die Robokind Stiftung, die Wirtschaftsförderung des Landkreises Grafschaft Bentheim, die Wachstumsregion Ems-Achse sowie die Hochschule Osnabrück. Initiiert wurde es von der Wirtschaftsförderung des Landkreises Grafschaft Bentheim.

Mit dem Abschluss des Förderzeitraums endet die Arbeit der Roboterfabrik jedoch nicht. Die entwickelten Formate sollen verstetigt und zielgruppenspezifisch weitergeführt werden: Das Bildungswerk der Grafschafter Wirtschaft übernimmt die



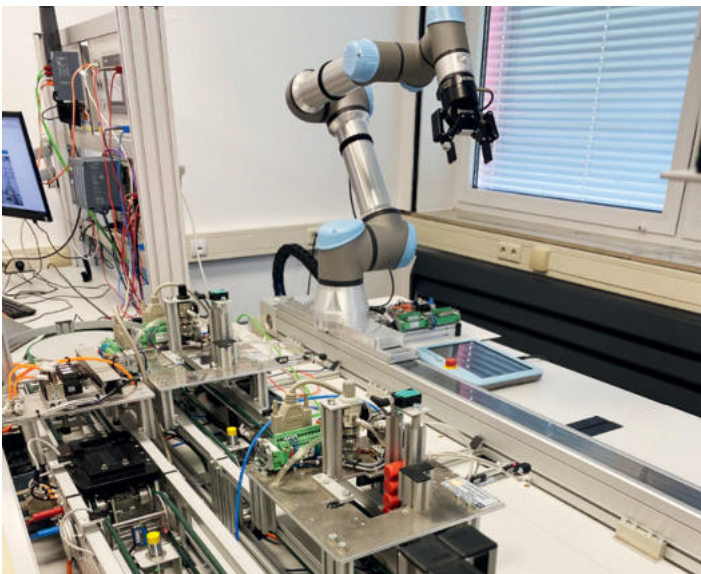
*Plattform für
praxisnahe Anwendungen*

Foto: Bildungswerk der Grafschafter Wirtschaft e.V.



Die Vertreterinnen und Vertreter der Projektpartner der Roboterfabrik Grafschaft Bentheim

Foto: Wachstumsregion Ems-Achse e.V.



Roboter der Roboterfabrik Grafschaft Bentheim

Angebote für Beschäftigte und Auszubildende, die Gewerblich Berufsbildenden Schulen integrieren die Formate weiterhin in die Ausbildung und der Campus Berufliche Bildung bietet künftig Freizeit- und Ferienformate für Kinder und Jugendliche an. „Dass die entwickelten Formate nun von unterschiedlichen Einrichtungen zielgruppengerecht weitergeführt werden, ist ein großer Erfolg. So bleibt Robotik für Kinder und

Jugendliche, Auszubildende und Beschäftigte gleichermaßen erlebbar und zugänglich“, hieß es aus dem Kreis der Organisatoren. Darüber hinaus laufen bereits Überlegungen zu weiteren Anwendungsfeldern in der Robotik, unter anderem im Bereich Pflege, sowie zur stärkeren Einbindung Künstlicher Intelligenz, wie das Bildungswerk Grafschafter Wirtschaft erklärte.



Besuchen Sie
Wirtschaft aktuell
auf **LinkedIn!**



WAGELAG

Wälzlager Vertriebs-GmbH
Wälzlager · Lineartechnik · Dichtungen

Vertriebsbüro - Nord
Dammstraße 53
49716 Meppen

Telefon: 0 59 31 / 40 97 79
Fax: 0 59 31 / 84 54 81
www.waelag.de



Informationen vernetzen,
Kapazitäten optimieren,
Kosten minimieren.

Wir beraten und unterstützen Sie bei der CE-Kennzeichnung und der Technischen Dokumentation ihrer Produkte.

- Risikobeurteilungen
- EG-Konformitätserklärungen
- Betriebsanleitungen
- CE-Zeichen

RUGEN CONSULTING GMBH & CO. KG

Lohberg 10a	T +49 (5931) 8838760	info@rugen-consulting.com
49716 Meppen	F +49 (5931) 8838769	www.rugen-consulting.com

FORUM DIGITALISIERUNG

„Nicht nur Reports erzeugen, sondern Vertrauen schaffen“

Daten entstehen heute in nahezu allen Bereichen eines Unternehmens, bleiben im Alltag jedoch häufig ungenutzt. Dabei bieten gut aufbereitete Daten enormes Potenzial: Sie schaffen Transparenz, erleichtern die Steuerung von Prozessen und bilden eine verlässliche Grundlage für fundierte Entscheidungen. Wie sich dieses Potenzial konkret heben lässt, stand im Mittelpunkt der Veranstaltungsreihe „Forum Digitalisierung“ der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim.



Foto: Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim e.V.

Stephan Feldker (Gründer und Geschäftsführer moduco) als Referent beim Forum Digitalisierung der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim.

Unter dem Titel „Daten sehen. Prozesse verstehen. Komplexität beherrschen. – Wie Transparenz zur Grundlage wirksamer Steuerung wird“ erhielten die Teilnehmenden vor allem praxisnahe Einblicke aus Unternehmen der Region. Für den fachlichen Einstieg sorgte Professor Dr. Liane Haak, Dekanin am Campus Lingen der Hochschule Osnabrück, die die grundlegenden Zusammenhänge und Möglichkeiten datenbasierter Unternehmenssteuerung verständlich einordnete. Im Anschluss stand die Praxis im Fokus – mit unterschiedlichen Erfahrungsberichten aus Unternehmen, die zeigten, wie Daten aufbereitet werden, welche Herausforderungen dabei entstehen und wie sie gezielt für bessere Entscheidungen genutzt werden können.

Tobias Holtkamp, Gründer und Geschäftsführer von Holtkamp Consulting in Nordhorn, beleuchtete die Bedeutung von Data-Warehouse-Lösungen als Grundlage einer einheitlichen Datenbasis, vereinfachter Analysen und eines aussagekräftigen Reportings sowie zur Unterstützung fundierter Entscheidungen. Anhand von Beispielen aus Wirtschaft, Banken und Behörden machte er deutlich, dass erfolgreiche Datenarbeit weit über Technik hinausgeht: Entscheidend sei, Daten nicht nur technisch aufzubereiten, sondern auch fachlich zu verstehen und organisatorisch zu verankern. Nur so ließen sich Profitabilität erkennen, Abweichungen analysieren und Entwicklungen frühzeitig identifizieren. Sein Fazit: „Datenprojekte sind dann erfolgreich, wenn sie nicht

nur Reports erzeugen, sondern Vertrauen schaffen – in Zahlen, in Entscheidungen und in die eigene Steuerungsfähigkeit.“ Einen anderen Ansatz stellte Nicolas Roscheng von den Grafschafter Nachrichten aus Nordhorn vor. Im Mittelpunkt stand die Digitalisierung im Lesermarkt. Ausgangspunkt war die gezielte Steuerung von Paywall-Modellen. Deutlich wurde, wie datenbasierte Auswertungen helfen, Nutzerverhalten besser zu verstehen und Angebote gezielt weiterzuentwickeln. Grundlage hierfür ist ein gemeinsames Data Warehouse im sogenannten „Drive“-Verbund, in dem über 30 Verlage datenschutzkonform Artikel- und Nutzungsdaten zusammenführen. „Digitalisierung eröffnet neue Chancen der Zusammenarbeit. Der Drive-Verbund wäre

zuvor nicht denkbar gewesen“, betonte Roscheng. Wie umfassend sich Prozesse durch Digitalisierung verändern lassen, zeigte Steuerberater Christian Glewe von der Nordhorner Kanzlei Nor-Con Beratung. Ausgangspunkt war ein stark manueller, zeitaufwendiger Lohnprozess mit hoher Abhängigkeit von einzelnen Personen und fehlender Standardisierung. Durch die Einführung einer einheitlichen Plattform entstand ein durchgängig digitaler Prozessablauf: von der mandantengesteuerten Datenerfassung über Validierung und Fehlerbehebung bis hin zur vollautomatisierten Lohnabrechnung und Bereitstellung etwa über die Datev-App. Das Ergebnis: weniger Wiederholungsabrechnungen, geringerer Zeitaufwand und deutlich

mehr Prozesssicherheit. „Ziel der Digitalisierung in unserer Branche ist es, wiederkehrende Abläufe zu vereinfachen, Daten effizient an einem Ort zu sichern und den Arbeitsalltag für alle Beteiligten spürbar zu entlasten“, erklärte er.

Dass Digitalisierung nicht zwangsläufig hohe Investitionen erfordert, zeigte Stephan Feldker, Gründer und Geschäftsführer von moduco

in Lingen. Der Robotik-Spezialist setzt gezielt auf schlanke, selbst entwickelte Lösungen statt auf komplexe Standardsoftware. An konkreten Beispielen wurde deutlich, wie unternehmensspezifische Prozesse effizient digitalisiert werden können, flexibel und nah am tatsächlichen Bedarf. „Unsere Mission ist es, produzierenden Unternehmen den Zugang zu Automatisierungs- und Digi-

talisierungstechnologien nachhaltig zu erleichtern“, so Feldker.

Gitta Mäulen, Geschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung, fasste den Kern der Veranstaltung zusammen: „Die Frage ist nicht, ob wir genügend Daten haben, sondern ob wir das nutzen, was uns bereits zur Verfügung steht.“ Genau hier setzten die Praxisbeiträge an, mit greifbaren Lösungen, Einblicken und konkre-

ten Erfahrungen aus dem Unternehmensalltag. Ihr Fazit: „Der Weg zu einer datenbasierten Unternehmenssteuerung beginnt nicht mit der perfekten Lösung, sondern mit dem ersten Schritt. Die vorgestellten Beispiele machen Mut, vorhandene Daten gezielter zu nutzen, Prozesse transparenter zu gestalten und Entscheidungen auf eine verlässlichere Grundlage zu stellen.“

PERSPEKTIVE EMS-VECHTE

Eine Willkommenskultur verankern

Wie können Unternehmen internationale Fachkräfte nicht nur gewinnen, sondern auch erfolgreich integrieren und langfristig binden? Mit dieser Frage beschäftigte sich ein Training zum Thema „Willkommenskultur als Schlüssel zur Fachkräftesicherung“, das von der Wirtschaftsvereinigung Grafschaft Bentheim und dem Wirtschaftsverband Emsland organisiert wurde.

Die Veranstaltung ist Teil des Projekts „Perspektive Ems Vechte“, das Unternehmen in der Region bei allen Fragen rund um Fachkräftemigration begleitet und dabei unterstützt, Integration im Betrieb ganzheitlich zu gestalten.

Im Mittelpunkt des Trainings stand die Bedeutung einer gelebten Willkommenskultur. Sie entscheidet maßgeblich darüber, wie schnell neue Mitarbeitende, ob aus dem Ausland oder aus der Region, im Unternehmen Fuß fassen, sich wohlfühlen und sich einbringen können. Klare Strukturen, verlässliche Orientierung und ein wertschätzendes Miteinander bilden dabei die Grundlage.

Neben fachlichen Impulsen durch das IQ-Netzwerk Niedersachsen, bot die Veranstaltung vor allem Raum für einen offenen Austausch. Vertreterinnen und Vertreter aus regionalen Unternehmen und Institutionen berichteten aus dem



Training zum Thema „Willkommenskultur als Schlüssel zur Fachkräftesicherung“ im Rahmen des Projekts „Perspektive Ems-Vechte“

Arbeitsalltag, schilderten Herausforderungen und diskutierten gemeinsam praxisnahe Lösungsansätze.

Ein Schwerpunkt lag auf dem Thema Onboarding. Dabei wurde deutlich, dass eine erfolgreiche Integration neuer Mitarbeitender weit über die Vermittlung fachlicher Inhalte hinausgehe. Auch so-

ziale und organisatorische Aspekte würden eine wichtige Rolle spielen. Diskutiert wurden konkrete Ansätze, wie Unternehmen beispielsweise internationale Fachkräfte beim Ankommen gezielt unterstützen könnten, unter anderem durch Mentoring, eine strukturierte Begleitung oder eine wertschätzende Kommunikation im Arbeitsalltag.

Die Einschätzung der Teilnehmenden machte deutlich, dass Willkommenskultur nicht durch einzelne Maßnahmen entstehe. Vielmehr müsse sie als Haltung im Unternehmen verankert und im täglichen Miteinander gelebt werden. Wer Fachkräfte langfristig binden will, müsse ihnen von Beginn an das Gefühl geben, willkommen zu sein. Dies sei eine gemeinsame Aufgabe, die aktiv gestaltet werden könne.

ANSPRECHPARTNERIN

Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim e.V.
Projektkoordinatorin „Perspektive Ems-Vechte“
Katharina van Münster
NINO-Allee 11
48529 Nordhorn
☎ 05921 7801-62
✉ vanmuenster@wirtschaft-grafschaft.de



Bei der Infoveranstaltung (von links): Ralf Hilmes (Abteilungsleiter Wirtschaftsförderung), Andreas Kremer (Wirtschaftsförderung), Wolfgang Müller (Steinbeis Transferzentrum Infothek) und Uwe Fritsch (Steinbeis Transferzentrum Grafschaft Bentheim).

Foto: Landkreis Grafschaft Bentheim

VERANSTALTUNG

Forschungs- und Entwicklungsarbeit fördern lassen

Auf großes Interesse stieß die Informationsveranstaltung „Rückwirkende Förderung von Forschung & Entwicklungs-Projekten“. Dazu hatte die Wirtschaftsförderung des Landkreises Grafschaft Bentheim gemeinsam mit dem Steinbeis Transferzentrum Grafschaft Bentheim in den Nino-Hochbau nach Nordhorn eingeladen. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus kleinen und mittelständischen Unternehmen nutzten die Gelegenheit, sich über die Möglichkeiten der steuerlichen Forschungsförderung zu informieren.

„In der Grafschaft haben wir eine rege Innovationstätigkeit vieler kleiner und mittlerer Unternehmen“, erläuterte Ralf Hilmes, Leiter der Wirtschaftsförderung des Landkreises Grafschaft Bentheim. „Aber vielen ist nicht bekannt, dass es für innovative Entwicklungen eine rückwirkende Förderung gibt. Durch unsere Ansprache und Unterstützung konnten in der Grafschaft bereits ein Dutzend an Unternehmen von der Forschungszulage profitieren“, so Hilmes weiter. Viele Unternehmen entwickeln im betrieblichen Alltag innovative Lösungen, ohne diese Aktivitäten unmittelbar als Forschung und Entwicklung einzuordnen. Genau hier setzt die Forschungszulage an: Sie ermöglicht eine steuerliche Förderung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten unabhängig von Branche oder wirtschaftlichem

Erfolg des Projekts. Besonders interessant sei dabei die Möglichkeit, auch bereits laufende oder sogar abgeschlossene Vorhaben fördern zu lassen – unabhängig davon, ob das FuE-Projekt erfolgreich umgesetzt wurde oder nicht. Auch Großunternehmen haben Anspruch auf die Forschungszulage. Im Rahmen der Veranstaltung erläuterte Wolfgang Müller vom Steinbeis Transferzentrum Infothek praxisnah die Voraussetzungen, Fördermöglichkeiten und den Ablauf des Antragsverfahrens. Der langjährige Experte für Innovationsmanagement, Schutzrechte und technologieorientierte Förderung zeigte anhand konkreter Beispiele auf, welche betrieblichen Entwicklungsarbeiten förderfähig sein können und worauf Unternehmen bei der Antragstellung achten sollten.

Ergänzt wurde der Fachvortrag durch Praxisberichte regionaler Unternehmen. Ralf Brümmer, Geschäftsführer der Naber GmbH aus Nordhorn, und der Leiter der Entwicklungsabteilung, Dr.-Ing. Alfred Bruns, stellten die Entwicklung eines klebefreien Luftkanalsystems mit Universalverbinder und optimierter Geometrie vor. Dimitris Dimitriadis, Gründer und Geschäftsführer der Di-Sync-Solutions GmbH aus Bad Bentheim, berichtete über ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur Digitalisierung von Prozessen am Point of Sale in der Fashion-Branche. Als Ansprechpartner für die Themen Innovation und Forschungszulage steht vor Ort Uwe Fritsch vom Steinbeis Transferzentrum zur Verfügung. Unternehmen aus der Region haben damit einen direkten Ansprechpartner, um Innovations-

vorhaben frühzeitig zu identifizieren, fachliche Unterstützung anzubieten und mögliche Förderpotenziale zu prüfen, wie der Landkreis Grafschaft Bentheim mitteilt. „Die hohe Beteiligung und die zahlreichen Fragen haben gezeigt, dass das Thema Forschungszulage in der Region auf großes Interesse stößt“, so die Veranstalter.

KONTAKT

Ralf Hilmes
Abteilungsleiter
Wirtschaftsförderung
Landkreis Grafschaft Bentheim
☎ 05921962301
✉ Ralf.Hilmes@Grafschaft.de
Uwe Fritsch
Steinbeis Transferzentrum
Landkreis Grafschaft Bentheim
☎ 05921 96-1571
✉ info@stzgb.de



Der „Campus on Wheels“ geht auf Tour.

CBB

„Campus on Wheels“ bringt Technik zum Anfassen

Der Campus Berufliche Bildung (CBB) geht neue Wege: Ab August 2026 rollt mit dem „Campus on Wheels“ erstmals ein mobiles Innovationszentrum durch die Grafschaft Bentheim. Der E-Transporter soll digitale sowie technische Bildungsangebote in praxisorientierten Workshops für Schülerinnen, Schüler und Auszubildende greif- und erlebbar machen. Damit bietet der „Campus on Wheels“ bereits jetzt einen Vorgeschmack auf die Angebote des Innovationszentrums des CBB in Nordhorn, das sich derzeit in Planung befindet.

Als mobiles Klassenzimmer der Zukunft bringt der „Campus on Wheels“ neueste Technologien direkt in die Region, insbesondere in die Bildungseinrichtungen. Mit an Bord sind eine mobile Werkstatt ausgestattet mit 3D-Drucker, CNC-Fräse, 3D-Scanner, Werkbänken sowie mechanischen und elektronischen Werkzeugen für Gruppenprojekte, ein Medienzentrum mit Laptops für CAD und Videobearbeitung, Tablets sowie Satelliten-Internet für autarke digitale Lernangebote und ein Kunststoff-Recycling-Labor mit Shredder, Heißpressen und Extrusionsmaschinen zur praktischen Vermittlung von Kreislaufwirtschaftskonzepten.

„Diese Ausstattung ist darauf ausgerichtet, dass Schülerinnen und Schüler selbst aktiv werden und Technik unmittelbar erleben können. Dabei sind verschiedenste Aktivitäten

buchbar – von Robotik über KI bis zum Kunststoffrecycling“, erklärt Nils Walterbach, der Innovationsmanager des CBB. Die Buchung des „Campus on Wheels“ erfolgt über die Internetseite des CBB. Schulen können den E-Transporter beispiels-

oder bei den Nordhorner Digitaltagen im Oktober. Doch auch im benachbarten Landkreis Emsland ist er unterwegs, zum Beispiel bei Berufsinformationsbörsen oder dem Regionalwettbewerb „Jugend forscht“. Damit wird deutlich: Der „Campus

Zukunftsregion Ems-Vechte mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung. Die Gesamtkosten belaufen sich auf knapp 165.000 Euro, wovon rund 66.000 Euro aus dem Zukunftsregion-Fonds und 49.500 Euro aus dem Zukunftsfonds Ems-Vechte stammen. Ziel der Förderung ist es, junge Menschen frühzeitig für digitale und technische Berufe zu begeistern und zwar direkt vor ihrer Haustür. So sollen nicht nur individuelle Chancen geschaffen, sondern auch ein Beitrag zur Innovationskraft der gesamten Region geleistet werden.



Menschen zusammenbringen

weise künftig bei Projekttagen, Messen oder anderen Veranstaltungen einsetzen. Aber auch Unternehmen können das mobile Innovationszentrum buchen, um Einblicke in neueste Technologien zu erhalten.

Der „Campus on Wheels“ kommt in erster Linie in der Grafschaft Bentheim zum Einsatz, etwa bei der Messe Arbeitswelten im September

on Wheels“ ist ein Gemeinschaftsprojekt, das Menschen zusammenbringt, die Technik und Innovation fördern wollen, wie der Landkreis Grafschaft Bentheim mitteilt. Auch die Handwerkskammer unterstützt das Vorhaben mit Baukästen für Robotik.

Gefördert wird das Projekt „Campus on Wheels“ im Rahmen der

WEITERE INFOS

Ilka Maag

Projektleiterin des CBB

☎ 05921 96 1770

✉ ilka.maag@grafschafft.de

🌐 www.grafschafft-bentheim.de/cbb

WIETMARSCHEN-LOHNE

Rosenxt eröffnet Innovation Square

Mit der offiziellen Eröffnung des Innovation Square in Wietmarschen-Lohne setzt Rosenxt ein Zeichen für die langfristige Technologieentwicklung in der Region. Der neue Standort steht dabei nicht nur für Wachstum, sondern vor allem für die Vision von Unternehmensgründer Hermann Rosen: Zukunftstechnologien frühzeitig entwickeln, neue Märkte aufbauen und Innovationen schaffen, die langfristig gesellschaftlichen Nutzen stiften – das sei das Ziel des Unternehmens.

Rosenxt agiert heute als internationale Technologiegruppe, ist aber in der Region tief verwurzelt. Dass der neue und größte Standort in Wietmarschen-Lohne entsteht, ist für Hermann Rosen deshalb mehr als eine reine Standortentscheidung. Bereits mit der Rosen Gruppe hat er aus der Region heraus über Jahrzehnte ein weltweit erfolgreiches Technologieunternehmen aufgebaut – mit Rosenxt will er dieses technologische Kapitel nun in neuer Form fortsetzen, heißt es. „Fortschritt entsteht dort, wo Menschen langfristig denken, Verantwortung übernehmen und den Mut haben, frühzeitig in neue Technologien zu investieren. Wir entwickeln Technologien, die reale Probleme lösen, neue industrielle Möglichkeiten schaffen und gleichzeitig einen positiven Beitrag für Gesellschaft und Region leisten“, fasste der Gründer und Chairman of the Board von Rosenxt zusammen.

Rosenxt wurde Ende 2023 gegründet, um technologische Entwicklungen schneller und unabhängiger voranzutreiben. Das Unternehmen entwickelt Lösungen für anspruchsvolle Einsatzumgebungen – darunter der Unterwasserbereich, die Industrieproduktion, erneuerbare Energien sowie die Sicherheit kritischer Infrastrukturen. Im Fokus der technologiegetriebenen Advanced Services stehen insbesondere Sensorik, autonome Robotik, physische KI und fortschrittliche Materialien. Rosenxt konzentriert sich derzeit auf drei zentrale Geschäftsbereiche: die Inspektion von Wasserleitungen, die Optimierung bestehender Öl-Reservoirs sowie Subsea-Anwendungen mit Fokus auf Unterwasserinspektion und -robotik. Das



Foto: Rosenxt

Freuen sich über die Eröffnung des Innovation Square (von links): Dirk van Vinckenroye (CEO Creation Rosenxt), Manfred Wellen (Bürgermeister Gemeinde Wietmarschen), Hermann Rosen (Gründer und Chairman of the Board Rosenxt), Sandra Cichon (Erste Kreisrätin Landkreis Grafschaft Bentheim), Reinhold Hilbers (Mitglied des Niedersächsischen Landtags) und Chris Yoxall (CEO Realization Rosenxt).

Unternehmen will in diesen Feldern eine führende Marktposition einnehmen. Der Innovation Square soll dafür die infrastrukturellen Voraussetzungen schaffen. Entwicklung, Testen und industrielle Umsetzung sollen dort eng miteinander verzahnt werden, um technologische Ideen schneller in konkrete Anwendungen zu überführen und neue Geschäftsfelder langfristig aufzubauen.

„Mit dem Innovation Square schaffen wir ein Umfeld, in dem aus technologischen Fähigkeiten reale industrielle Lösungen entstehen können“, sagte Dirk van Vinckenroye, CEO Creation von Rosenxt. „Die enge Verbindung von Entwicklung, Erprobung und Markteinführung ermöglicht es uns, Innovationen deutlich schneller voranzutreiben.“ Chris Yoxall, CEO Realization von Rosenxt, ergänzte: „Der neue Standort ist bewusst auf langfristiges Wach-

tum ausgelegt. Wir schaffen hier die Grundlage, Technologien frühzeitig zu skalieren und daraus internationale Geschäftsfelder aufzubauen.“ Als aktuell größter Standort von Rosenxt ist der Innovation Square auf bis zu 700 Mitarbeitende ausgelegt. Rund 370 Kolleginnen und Kollegen arbeiten bereits heute in Wietmarschen-Lohne, weltweit sind es rund 740. Neben Büro- und Werkstattbereichen gehören auch ein Betriebsrestaurant, eine betriebseigene Kita sowie ein nachhaltiges Energiekonzept zum Standort. Das größte Geothermie-Erdsondenfeld mit kaltem Nahwärmernetz in Niedersachsen versorgt die Gebäude mit Wärme und Kälte, ergänzt durch Photovoltaik und E-Ladesäulen. „Die offizielle Eröffnung des Innovation Square ist ein starkes Signal für Wietmarschen-Lohne und die gesamte Region“, sagte Manfred Wellen, Bürgermeister der Gemeinde Wietmarschen.

„Rosenxt schafft hier qualifizierte Arbeitsplätze, stärkt die wirtschaftliche Entwicklung vor Ort und zeigt, dass Zukunftstechnologien auch im ländlichen Raum hervorragende Bedingungen finden.“

Landrat Uwe Fietzek ergänzte: „Mit Blick auf die mehr als 700 neuen Arbeitsplätze, die hier entstehen, ist dies die größte Unternehmensansiedlung seit Jahrzehnten in der Grafschaft. Durch den Innovation Square werden gezielt Hightech-Arbeitsplätze geschaffen sowie Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten gebündelt und sichtbar gestärkt. Das tut der Grafschaft gut und davon profitiert auch die gesamte Region. Hiervon werden weitere Impulse ausgehen und ich bin überzeugt, dass wir durch diese Ansiedlung den Wirtschaftsstandort Grafschaft Bentheim noch stärker hervorheben und die Innovationskraft nachhaltig erhöhen können.“

BAUBERUFE

Neue Struktur, kürzere Ausbildung

Im Rahmen einer Informationsveranstaltung hat die Bauinnung Grafschaft Bentheim in Kooperation mit der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim die wesentlichen Änderungen vorgestellt, die mit den neuen Ausbildungsordnungen der Bauberufe zum 1. August 2026 in Kraft treten. Die Reform bringt sowohl strukturelle Anpassungen der Ausbildung als auch veränderte Prüfungsanforderungen mit sich und wirkt sich unmittelbar auf Ausbildungsbetriebe aus.

Im „Haus des Handwerks“ in Nordhorn rückten die Ausbildungsberater Dagmar Riemann und Reiner Brinkrolf von der Handwerkskammer die wichtigsten Änderungen in den Fokus. Ein zentraler Punkt der Neuordnung ist die veränderte Prüfungsstruktur. In den zweijährigen Bauberufen bleibt es bei einer Zwischenprüfung im dritten Ausbildungshalbjahr sowie einer Gesellenbeziehungsweise Abschlussprüfung am Ende der Ausbildung. Die Zwischenprüfung ist eine Kombination aus praktischer Arbeitsaufgabe mit Dokumentation sowie einer theoretischen Fachklausur. Es gibt keine anteilige Gewichtung. Die Abschlussprüfung setzt sich neuerdings aus

einem praktischen und zwei theoretischen Teilen zusammen, wobei die praktische Leistung den größeren Anteil (60 Prozent) ausmacht.

Für die dreijährigen Bauberufe wird hingegen eine gestreckte Abschlussprüfung eingeführt. Diese gliedert sich in zwei Teile: Teil I erfolgt im vierten Ausbildungshalbjahr und fließt mit 40 Prozent in das Gesamtergebnis ein. Sie umfasst eine Arbeitsaufgabe mit Dokumentation sowie eine Klausur. Teil II wird am Ende der Ausbildung abgelegt und macht 60 Prozent der Abschlussnote aus. Hier ist neben einer praktischen Arbeitsaufgabe ein Theorieteil aus zwei Fachklausuren sowie Wirtschafts- und Sozialkunde zu absolvieren.

Neu ist zudem eine sogenannte Rückfalloption: Wird die Abschlussprüfung in einem dreijährigen Beruf nicht bestanden, kann unter bestimmten Voraussetzungen dennoch ein Abschluss als Hochbau-, Tiefbau- oder Ausbaufacharbeiter erreicht werden. Der Auszubildende muss dazu eine mindestens ausreichende Leistung in Teil I der Prüfung sowie eine bestandene Wirtschafts- und Sozialkunde vorweisen. Ergänzend besteht die Möglichkeit einer mündlichen Nachprüfung in diesem Bereich aus Teil II.

Auch die Zeiten für die überbetriebliche Ausbildung werden neu geregelt. Künftig sind in den zweijährigen Ausbildungsberufen 24 Wochen

verpflichtend vorgesehen, in den dreijährigen Ausbildungsberufen 30 Wochen – anstatt bisher zwischen 32 und 37 Wochen. Auszubildende mit schwächeren Leistungen in Teil I der gestreckten Abschlussprüfung haben darüber hinaus Anspruch auf zusätzliche Förderwochen. Zusätzlich können Betriebe freiwillige Ausbildungswochen anbieten.

Die Referenten machten deutlich, dass die Neuordnung eine frühzeitige Auseinandersetzung der Betriebe mit den neuen Rahmenbedingungen erforderlich mache, insbesondere bei der Planung von Ausbildungsverträgen und der Organisation der betrieblichen sowie überbetrieblichen Ausbildung.

NORDHORN

Nowega erweitert Standort Frenswegen

Der Fernleitungsnetzbetreiber Nowega investiert in die Infrastruktur am Knotenpunkt Nordhorn-Frenswegen. Neben der klassischen Gasversorgung steht dabei vor allem die Einbindung in das künftige Wasserstoff-Kernnetz im Mittelpunkt.

Nowega erweitert sein Betriebsgelände im Nordhorner Ortsteil Frenswegen, um den langfristigen Netzbetrieb in der Region abzusichern. Das Areal fungiert als zentraler Knotenpunkt, an dem acht Leitungen für die Versorgung mit Erd- und Biogas zusammenlaufen. Gleichzeitig verlaufen über diese Station die im vergangenen Jahr in Betrieb genommenen Leitungen des GET H2 Nukleus, die Teil des deutschen Wasserstoff-Kernnetzes sind. „Der Nowega-Standort in Frenswegen ist ein entscheidender Baustein für die Versorgungssicherheit in unserer Region. Die Investi-



Mit der Erweiterung in Frenswegen investiert Nowega gezielt in den langfristigen Betrieb des eigenen Netzes in der Region.

tion zeigt, dass Nowega langfristig plant und Verantwortung für die Infrastruktur übernimmt“, erklärte Nordhorns Bürgermeister Thomas Berling beim Spatenstich. Kern des Bauvorhabens ist eine Lagerhalle, die direkt an das bestehende Bürogebäude anschließt, um die Betriebsabläufe zu optimieren. Das gesamte Areal umfasst etwa 9.000 Quadratmeter. „Mit dem Ausbau in Frenswegen stärken wir die bestehende Gasinfrastruktur und schaffen zugleich die Voraussetzungen für die Integration von Wasserstoff“, betonte Nowega-Geschäftsführer Frank Heunemann.



SPIE Building Technology Automation & Traffic:

IT-SICHERHEIT, AUF DIE SIE SICH VERLASSEN KÖNNEN.

INTERESSIERT?
Kontaktieren Sie uns
per E-Mail unter
vertrieb-itk-btat-os@spie.com
oder rufen Sie uns an
05401 858-300

Cyberangriffe sind leise, schnell und oft unsichtbar. Was mit einem kleinen Vorfall beginnt, kann innerhalb kürzester Zeit Produktionsstillstände, Umsatzverluste und nachhaltige Reputationsschäden verursachen. Die Vernetzung von IT- und Produktionsumgebungen schafft Angriffsflächen, die gezielt als Einfahrtstor genutzt werden. Ihre IT-Sicherheit ist deshalb eine Schlüsselaufgabe in Ihrem Unternehmen.

Als Teil von SPIE Germany Switzerland Austria – dem europäischen Marktführer für multitechnische Dienstleistungen in den Bereichen Energie und Kommunikation – stehen wir bei SPIE Building Technology Automation & Traffic für leistungsstarke Lösungen in der Informations- und Kommunikationstechnik.

Unsere Erfahrung zeigt: Sicherheit ist das Zusammenspiel aus Strategie, Technologie und dem Faktor Mensch. Neben einer klaren IT-Sicherheitsstrategie, die Risiken sichtbar macht und priorisiert, spielt das Sicherheitsbewusstsein der NutzerInnen eine entscheidende Rolle. Gut geschulte Mitarbeitende reduzieren einen Großteil der täglichen Angriffsrisiken.

Technologisch schaffen wir für Sie mit modernen Lösungen wie Security Operation Center (SOC) und Security Information and Event Management (SIEM) die notwendige Transparenz. Auffälligkeiten werden frühzeitig erkannt und ermöglichen so eine schnelle und gezielte Reaktion – damit aus einem Sicherheitsvorfall kein geschäftskritisches Problem wird. Unsere regelmäßigen Schwachstellenscans helfen, Risiken zu erkennen und diese proaktiv zu beheben.

Wir bieten Ihnen leistungsfähige Firewall- und Segmentierungslösungen, Intrusion-Detection- und Prevention-Systeme und ein kontinuierliches Monitoring. Durch unser ganzheitliches Sicherheitskonzept unterstützen wir Sie bei der Absicherung Ihrer Server-, Storage- und Cloud-Umgebungen.

Als Managed Security Service Provider (MSSP) übernehmen wir für Sie 24/7 die kontinuierliche Überwachung und Weiterentwicklung Ihrer IT-Sicherheitslandschaft.

Durch unsere Serviceleistungen erhalten Sie mehr Sicherheit und mehr Kontrolle über Ihre IT-Systeme. Das Ergebnis sind stabilere Geschäftsprozesse, reduzierte Risiken und die Fähigkeit, auch in kritischen Situationen souverän zu handeln.

Wir freuen uns darauf, Sie in einem unverbindlichen Gespräch individuell zu beraten.



IT- & KOMMUNIKATIONSTECHNIK

- Telekommunikationsanlagen
- Alarmersysteme
- Call Center Lösungen
- Cloud Telefonie
- IT-Infrastrukturen
- Server- und Storage-Lösungen
- Managed IT-Services
- Cyber Security
- Awareness Service

SPIE Germany Switzerland Austria

Geschäftsbereich Building Technology & Automation | SPIE Building Technology Automation & Traffic GmbH
Bereich IT- und Kommunikationstechnik | Bielefelder Straße 10 | 49124 Georgsmarienhütte

spie.de/spie-btat